Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei auswärtiger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Auskunft-Anfragen 10 Pf. für Porto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 514.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 255. (Sonntags-Nr. 19.) Krefeld, Samstag, den 12. Mai (Pankratius) (Erstes Blatt.) 1900

Vg. Eine „Evangelische Bundes"-Versammlung.

II.

Wir haben dem famosen, Evangelischen Bundesredner, Justizrath Geisler in Breslau in der letzten Sonntagsnummer der „Niederrh. Volksztg." verschiedentlich den Text gelesen wegen seiner ebenso kühnen wie oberflächlichen Behauptung.

In dasselbe Kapitel gehört die Klage, daß katholischerseits Gustav Adolph als Mordbrenner titulirt wird. Nun für einen „Heiligen, Glaubenshelden, Märtyrer für Gottes Wort" halten wir Katholiken den Schwedenkönig allerdings nicht. Der Titel: Mordbrenner lautet sehr hart und findet auch unseren Beifall nicht; indessen erinnern wir uns auch nicht, diesen Titel in irgend einer ernsten katholischen Schrift gelesen zu haben. Wohl aber erinnern wir uns — und Herr Geisler müßte als gebildeter Mann sich ebenfalls erinnern —, daß protestantische Gelehrte dem Schwedenkönig den Vorwurf nicht ersparen, zu der trostlosen Verwüstung, Zersplitterung und Demüthigung Deutschlands im dreißigjährigen Kriege sein Erhebliches beigetragen zu haben und zwar nicht aus reinem Interesse für das „Evangelium", sondern hauptsächlich aus Ruhmbegierde, Ländergier und Großmannssucht. Möge Herr Geisler doch das Urtheil des s. Z. sehr bekannten Hallenser Historikers Leo und das des noch lebenden Hallenser Professors Droysen nachlesen.

Was der Herr mit der „Versagung des letzten Trostes evangelischen Sterbenden" eigentlich sagen will, ist schwer zu bestimmen. Er verlangt doch nicht etwa, daß die Barmherzigen Schwestern persönlich zu einem Prediger gehen sollen, falls ein protestantischer Kranker nach „dem letzten Trost" verlangt; die Diakonissen gehen auch nicht selber, um vorkommenden Falles einen katholischen Priester herbeizuholen. Ein solcher persönlicher Gang ist ja auch nicht nothwendig; es gibt genug andere Mittel, um einen Prediger oder einen Priester über die Wünsche eines Kranken zu verständigen. Uebrigens frage man doch einmal, aber unter genauer Angabe von Ort und Namen, wo in einem katholischen Hospital einem „evangelischen Sterbenden" durch die Schuld der Schwestern, eines katholischen Priesters u. s. w. „der letzte Trost versagt" worden ist, dann wollen wir weiter sprechen; allgemeine Behauptungen sind wohlfeil, wie Brombeeren. Da brachte um den Anfang dieses Jahres herum ein Blatt „Protest. Sonntagsbote" (Redakteur oder Herausgeber Pastor Wachsmuth in Wehrstadt bei Hildesheim) eine Geschichte, die so recht die „Hartherzigkeit" katholischer Schwestern protestantischen Kranken gegenüber zu beleuchten geeignet war. Das Blatt wurde von der „Hildesheimer Ztg." nach Ort und Namen gefragt. Was kam heraus? Die Geschichte sei ohne Zustimmung des Gewährsmannes veröffentlicht worden; der Gewährsmann weigere sich jetzt, der Einsenderin der Geschichte Ort und Namen zu nennen. Doch, wurde beigefügt, sei die Sache vor ca. 15 Jahren passirt und damals in Hannover viel besprochen worden. Das war Alles. Nun laufe einer nach Hannover und frage in der großen Stadt herum, wo und wann ein Protestant, dessen Name und Heimath unbekannt ist, in einem katholischen Spitale vor ungefähr 15 Jahren gestorben sei.

Der Herr Justizrath sieht endlich in der Mahnung des Papstes, daß diejenigen, welche den Jubiläumsablaß gewinnen wollen auch für „Ausrottung der Ketzereien" beten müssen, eine Beleidigung. Es hält wahrlich schwer, hier sein kaltes Blut zu wahren. Also auch durch **Beten** „schimpft, stört, narrt, nörgelt Rom!" Schließlich müssen wir Katholiken beim „Evang. Bunde" auch noch unterthänigst anfragen, ob diese und jene Gebetsmeinung zu machen uns erlaubt sei? Dürfen wir denn die von den Dogmen unserer hl. Kirche abweichenden, oder denselben widersprechenden Lehrmeinungen nicht mehr Häresien nennen? — Wenn man uns Katholiken aber des Götzendienstes, des Aberglaubens bezichtigt, wenn man das Papstthum beschimpft, die „päpstliche Messe" als „vermaledeite Abgötterei", das hl. Altarssakrament als „gebackener Gott" hinstellt, dann ist das alles in Ordnung; wir müssen uns das ruhig gefallen lassen, — sonst „betzen" wir. — Herr Geisler möge sich übrigens beruhigen, die von Leo XIII. zur Gewinnung des Jubelablasses erwähnten Gebete: für die Erhöhung der Kirche, für Ausrottung der Ketzereien, für Frieden und Einigkeit unter den christlichen Fürsten sind nicht ein „neuer" Angriff auf den Protestantismus. Diese Gebete sind althergebrachte Bedingungen, die nebst dem würdigen Empfang der hl. Sakramente und anderen guten Werken stets wieder in Erinnerung gebracht werden. In jedem ausführlichern katholischen Volksgebetbuche finden sich besagte „Ablaßgebete" abgedruckt und zwar nicht erst seit gestern.

Die „Köln.-Volksztg." meinte anläßlich eines Berichtes über die Breslauer Versammlung, die „Bundes"-Bruder sollten wenigstens sich der Versicherung, sie betzten nicht, endlich enthalten, da sie ja doch durch ihre Reden sich selbst Lügen straften. Wir schließen uns diesem Wunsche vollständig an, möchten aber außerdem noch wünschen, daß die Herren auf ihren Zusammenkünften uns Katholiken in Ruhe ließen, sich dagegen, so oft und so viel es ihnen beliebt, mit ihren eigenen Angelegenheiten befaßten. Wir Katholiken werden sie schon in Ruhe lassen. Wer stets an seinem Nachbarn herum „schimpft, stört, narrt und nörgelt", von dem heißt es im gewöhnlichen Leben, daß er in seinem eigenen Heim keine rechte Befriedigung finde.

K Ein kirchenpolitischer Rückblick auf das Jahr 1875.

II.

Mit grellen Dissonanzen für die katholische Kirche in Deutschland hatte das Jahr 1874 geschlossen. Die Debatten wegen Aufhebung der deutschen Gesandtschaft beim Vatikan, die nach der Kullmann-Szene im Reichstage folgten, und die durch den Arnimprozeß bekannt gewordene Bismarck'sche Papstwahldepesche hatten insbesondere die erschreckende Abneigung, wenn man nicht sagen will, den verbissenen Haß des leitenden deutschen Staatsmannes gegen die katholische Kirche und ihr sichtbares Oberhaupt in geradezu beängstigendem Lichte gezeigt. Die Kulturkampfsgesetze, die zur völligen Vernichtung katholischen Einflusses mit verschärftem Raffinement weiter ausgebildet worden, übten fortgesetzt ihre schreckliche Wirkung aus. Trümmer auf Trümmer wurden gehäuft. Nicht allein, daß zahlreiche Pfarreien verwaist, Bischöfe und Priester gleich schweren Verbrechern die Gefängnisse füllten, die Ordensleute ausgewiesen und die zurückgebliebenen, krankenpflegenden Genossenschaften einer unerträglichen Polizei-Aufsicht unterworfen wurden, auch das bisher Unerhörte geschah, daß ein weltlicher Gerichtshof die Bischöfe ihres oberhirtlichen Amtes entsetzte. Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Graf Ledochowski, war schon im Vorjahre von diesem schweren Geschick ereilt worden, sofort zu Anfang des Jahres folgte der edle Belennerbischof Konrad Martin von Paderborn und nach ihm der Erzbischof von Köln und die Bischofe von Münster und Limburg. Aber auch diese Gewaltthat, wenn sie auch in den gesetzlichen Mantel gekleidet war, erschütterte keineswegs die Treue des Volkes zu ihren Bischöfen, im Gegentheil steigerte sie noch die Liebe und Verehrung zu diesen hervorragenden Martyrern einer heiligen Ueberzeugung. Da sie gehandelt hatten, wie sie in vollster Uebereinstimmung mit den Katholiken des Erdkreises nur handeln konnten, stellte das katholische Volk die den Bischöfen von Gott verliehene Hirtenwürde hoch über den Spruch des weltlichen Gerichtshofes.

Inzwischen wurde im Parlamente, sowohl im deutschen Reichstage wie im preußischen Landtage, munter an den Verfolgungsgesetzen weiter gearbeitet. Im Reichstage wurde zunächst das Zivilehegesetz behandelt, das anfänglich nur für Preußen erlassen war. Im Abgeordnetenhause erschien alsdann das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Ueber das letztere urtheilte damals die gewiß nicht kirchenfreundliche „Frankf. Ztg." in einem treffend geschriebenen Leitartikel u. a. wie folgt:

„Die Gründe, warum der Staat berechtigt sei, hier einzugreifen, stehen doch auf schwachen Füßen. Die Verwaltung ihres Vermögens ist denn doch die rein innere Angelegenheit einer Gesellschaft, also auch der Kirche und könnte man fragen, mit welchem Rechte man Jemand vorschreiben wolle, wie er sein Vermögen zu verwalten habe. Zugegeben, daß der Staat der oberste Hüter des Eigenthumsrechtes sei; damit ist jedoch nicht gesagt, daß er über das Allgemeine hinausgehen, daß er den äußern Schutz in eine Einmischung nach innen umtaufen dürfe. Für die prinzipielle Beurtheilung dieser Frage ist freilich im Grunde die Anschauung über das Verhältniß von Kirche und Staat maßgebend; dem nationalliberalen Manne, dem gegenwärtig die Staatsomnipotenz so geläufig ist, fällt natürlich die Entscheidung zu Gunsten des Staates leicht. Ueber den praktischen Werth und die Wirksamkeit des Gesetzes wollen wir uns keinen Illusionen hingeben. Es ist ein Kind des Konflikts, trägt seinen Ursprung deutlich an der Stirne und wird sich allen Konsequenzen desselben zu unterziehen haben. Es ist zwar eine sehr weit sehende Idee, die Gemeinde auf das Vermögen zu verweisen und so das finanzielle Interesse, einen der stärksten Hebel menschlicher Thätigkeit, mobil zu machen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß, wo ideale oder auch nur vermeintlich ideale Güter ins Spiel kommen, das materielle Interesse seine Wirksamkeit versagt oder wenigstens bei Weitem nicht das leistet, was man von ihm erwartet."

Was wollte aber eine derartige sachliche Darlegung in dieser Zeit des erbittertsten Kampfes bedeuten. Man glaubte einen neuen Nagel für den Sarg der katholischen Kirche gefunden zu haben und deshalb wurde er rücksichtslos eingeschlagen. Die Hoffnung aber auf Schädigung der Kirche trog, sie scheiterte an der treukirchlichen Gesinnung des katholischen Volkes, das auch hier genau nach den Intentionen der Bischöfe das Gesetz handhabte. Was man mit dem Zivilehegesetz im Grunde bezweckte, war nichts anderes, als das Volk aus dem Schatten jeder Kirchlichkeit hinauszuführen. Der Zwiakt sollte, wie der nationalliberale Abg. Wehrenpfennig erklärte, bei der Trauung den Kern der Sache bilden, das kirchliche Sakrament zur Schale werden. Die traurigsten Erfahrungen, die mit dem Gesetz während der kaum einjährigen Dauer seines Bestehens in Preußen gemacht worden waren, hätten leicht zu denken geben können, wenn die kulturkämpferischen Liberalen dazu noch fähig gewesen wären. Aug. Reichensperger wies nachdrücklich darauf hin, daß seit Erlaß des Gesetzes in Preußen beispielsweise nur ein Viertel der Brautpaare sich noch kirchlich hatte trauen lassen und nur ein Drittel der neugeborenen Kinder war getauft worden. Die weitere Entwicklung der Dinge hat gezeigt, wie verderblich gerade diese Giftpflanze gewirkt und wie sie insbesondere der protestantischen Kirche von dauerndem Nachtheil geworden ist. Die Tradition sagt, es sei dem verstorbenen Kaiser Wilhelm äußerst schwer geworden, sein Placet für dieses Gesetz zu geben. Vielleicht sah er schärfer, wie sein verantwortlicher Rathgeber, wie schwer dadurch die christliche Basis des Staates erschüttert werden mußte. Die Katastrophe brach noch früher herein, wie er vielleicht geahnt haben mochte. Drei Jahre später richteten Hobel und Nobeling die Mordwaffe auf sein Haupt und damit wurde es auch einem Theile der aufgeklärten Rathgeber zum Bewußtsein gebracht, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse.

Ein schwerer Verlust traf um diese Zeit die Zentrumsfraktion, indem eines der hervorragendsten Mitglieder, Karl Jos. v. Savigny, von der harten Hand des Todes betroffen wurde. Er war hervorragend bei der Gründung des neuen Zentrums betheiligt gewesen und Vorsitzender desselben geworden. In dieser Eigenschaft hatte er durch seine Verbindungen, seine Erfahrung, seinen Geist und sein Wissen, durch die Klarheit seiner prinzipiellen Stellung in allen Fragen des öffentlichen Lebens, endlich durch die Entschiedenheit des Charakters, mit der er seine Prinzipien vertrat, der Fraktion die wichtigsten Dienste geleistet. Zu den sehr wenigen Katholiken zählend, die auf der preußischen Staatsleiter zu den höchsten Sprossen gelangt waren, hatte er sich stets als treuer Sohn seiner Kirche bethätigt und ihre Rechte jeder Zeit mit Nachdruck zu vertreten gesucht. Mit dem Fürsten Bismarck verband ihn die Freundschaft aus den Tagen der Jugend, im Rausche des Erfolges ließ er aber auch ihn fallen. Nirgends haben wir jedoch gefunden, daß der sonst zur verletzenden Aeußerung so leicht bereite Mund des Reichskanzlers sich an Karl v. Savigny herangewagt hat.

Die angebliche Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums.

Das Zentrum hat sich in den letzten Wochen den schweren Groll der Sozialdemokratie und ihrer Presse zugezogen, weil es sich arg an dem Interesse der deutschen Arbeiterschaft vergangen habe. In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 26. April mußte es denselben in vollem Maße über sein schuldiges Haupt ergehen lassen. Und worin bestand nun dieses Verbrechen? Veranlassung zu demselben gab eine Petition einiger Textilarbeiterverbände, welche u. a. den Zehnstundentag auch für die männlichen Arbeiter in der Textilindustrie forderte. Diese Petition wollte nun Anfangs die Petitionskommission des Reichstages der Regierung als Material überweisen. Entgegen diesem Beschlusse beantragte ein Mitglied des Zentrums, diese Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, später jedoch, als es sah, daß sein Antrag keine Aussicht auf Annahme hatte, milderte es ihn dahin ab, daß es einige Punkte der Regierung zur Erwagung, andere als Material überweisen wissen wollte. Daher nun jener Zorn der Sozialdemokratie, der dem Zentrum Vorwürfe, wie Verscheppungstaktik, Mangel an gutem Willen und ähnliche Liebenswürdigkeiten einbrachte. Wie steht es nun thatsächlich? Zur Beurtheilung der ganzen Frage muß man sich gegenwärtig halten, daß Petitionen nur dann die Beachtung und weitere Würdigung der Reichsregierung erhoffen können, wenn sie von der großen Mehrheit, am besten einstimmig vom Reichstage angenommen werden; für einen Antrag auf Berücksichtigung oder Erwagung war, wie die Verhandlungen ergaben, nur eine Minderheit des Hauses zu haben. Demgemäß hielt das Zentrum es für wirksamer, wenn ein Antrag auf Ueberweisung als Material allgemein vom Hause angenommen wurde. Damit wurde die Berechtigung des Grundgedankens, also hier des Zehnstundentages, anerkannt und der Regierung die Aufgabe zugewiesen, sich weiter mit der Frage zu beschäftigen, wie den berechtigten Gesichtspunkten der Petition Rechnung getragen werden könne. Das Zentrum hat nicht etwa deshalb von dem Antrag auf Berücksichtigung Abstand genommen, weil es nun wenigee von der Berechtigung einer Verkürzung der Arbeitszeit und der Erreichung des Zehnstundentages überzeugt wäre, sondern weil dieser Antrag von vornherein keine Aussicht hatte.

Dieser Weg war allein praktisch und taktisch richtig, um wenigstens etwas zu erzielen; nach dem Antrag der Sozialdemokraten hätte man gar nichts erreicht. So steht die Sache in Wirklichkeit. Eine derartige Behandlung der Sache entspricht auch ganz der arbeiterfreundlichen Vergangenheit des Zentrums bei der Regelung der Arbeitszeit. Schon seit 1884, als vielfach noch 12- und mehrstündige Arbeitszeit herrschte, ist das Zentrum für den 11stündigen Maximalarbeitstag in Fabriken eingetreten, und zwar nicht nur für weibliche Arbeiter,

---

7)

Das Elixir.

Nach dem Französischen des A. Theuriet, erzählt von F. Goebel.

Was ging in meinem Kopfe vor?!

Aus welchem Grunde hatte ich den Gesang des kleinen Vogels nicht gehört? — Was mochte es sein?

Ich erhob mich und lehnte mich lauschend aus dem Fenster. Es war ungefähr Mittag, die Augustsonne schien grell auf die Dächer, die Straße schien wie ausgestorben.

Ich schloß das Fenster wieder und schlich auf den Zehen zu einem alten Mörser von Bronze, welchen man umgestülpt in eine Ecke meines Zimmers gestellt hatte. Ich drehte ihn um und machte mich bereit, einen Schlüssel hinein fallen zu lassen.

„Nun wollen wir einmal sehen", sagte ich zu mir! — Mein Herz klopfte .... Ich ließ den Schlüssel los und vernahm einen Laut, als wenn der Schlüssel mit Wolle umwickelt gewesen wäre.

Ich wiederholte den Versuch, und der Erfolg blieb der nämliche.

Da warf ich mich verzweiflungsvoll auf meine Kniee, vergrub den Kopf in die Kissen meines Bettes und weinte bitterlich .....

Es war kein Zweifel mehr, ich war auf dem Wege, gänzlich taub zu werden.

IV.

Taub! . . . — Es ist gewiß schrecklich, nicht mehr sehen zu können, aber das Gehör zu verlieren, — daß heißt mit anderen Worten, von allen lebenden Wesen gewissermaßen ausgeschlossen zu sein.

Zwar sind die Augen des Blinden geschlossen, aber eines Freundes Stimme kann ihm doch wenigstens die Gegenstände beschreiben, deren Anblick ihm verfagt ist. Der Taube dagegen ist dazu verurtheilt, in dem engen Gefängniß seiner Gedanken zu verweilen, das Leben seiner Mitmenschen ist ihm fast ganz verschlossen; die zarten Ergüsse der Liebe, das Geplauder eines guten Freundes, aller dieser Freuden ist er beraubt: Er irrt durch die Welt gleich einem Verbannten.

Und ich, ich Aermster soll zu einem so schrecklichen Schicksale verurtheilt sein!? Wie werde ich einen solchen Schlag ertragen!? Ach, niemals mehr werde ich den Gesang der Vögel, den Klang der Glocken, noch auch die Stimme derjenigen vernehmen, die mir theuer sind! Ach, Nanni, deine süße Stimme vor allem, wird nicht mehr wie sonst an mein Ohr dringen. Todesstille wird zwischen dir und mir herrschen, und — falls meine Taubheit unheilbar ist — werde ich da nicht verpflichtet sein, dich des mir gegebenen Treuwortes zu entbinden!?..

Ich besaß nicht den Muth, mich zum Abendessen hinunter zu begeben, sondern blieb auf meinem Zimmer.

Die ganze Nacht hindurch konnte ich kein Auge schließen; ich dachte über mein Leiden nach und ließ an meinem Geiste alles vorüberziehen, was mir in dieser Hinsicht aufgefallen war. Ich ging auf den muthmaßlichen Ursprung des Uebels zurück, stellte mir die ersten Anzeichen desselben vor Augen und verfolgte nochmals genau und eingehend seine allmähliche Entwicklung. Es kamen mir alle Fälle von Taubheit, die ich kannte, ins Gedächtniß, und ich erinnerte mich besonders eines tauben Menschen in Loupy dessen blödes Gebahren uns stets Anlaß zu allerlei Gespött gegeben hatte.

Schon der Gedanke, in den Augen von Nanni lächerlich zu erscheinen, schnürte mir das Herz zusammen, und ich beschloß daher, mein Leiden so lange wie möglich zu verbergen.

Etwas Trost fand ich in dem Gedanken, daß in unserer Familie die Taubheit meines Wissens niemals vorgekommen war, und daß das Uebel demnach wohl nur ein vorübergehendes sein würde.

Am anderen Morgen stieg ich bleich und übernächtig in die Apotheke hinab, und sobald ich die Laden geöffnet hatte, machte ich mich daran, aus der Bibliothek meines Prinzipals diejenigen Bücher herauszusuchen, welche über Ohrenleiden handelten. Von da an war das Studium medizinischer Bücher meine Hauptbeschäftigung; aber anstatt mir Erleichterung zu bringen, erhöhte es nur meine Angst und Sorge noch mehr und war Ursache vieler schlafloser Nächte. Schließlich glaubte ich nämlich, daß ich mit all' den Leiden behaftet sei, die in jenen Büchern eingehend beschrieben waren, und so kam es, daß nach Verlauf von 8 Tagen mein Uebel noch weit schlimmer geworden war.

Mein Hauptvorsatz bestand jetzt darin, mich ganz und gar zu benehmen und zu halten, daß niemand etwas von meiner Krankheit merken konnte. Ein Glück für mich war es, daß Dr. Grodard, dessen Scharfblick ich am meisten fürchtete, auf einige Wochen verreiste, und so wurde es mir nicht schwer, meine Taubheit in der ersten Zeit zu verbergen. — Ich war in jener Zeit überaus zerstreut, und wenn es daher vorkam, daß ich etwas falsch verstanden hatte, so setzte man dies auf Rechnung meiner Geistesabwesenheit. Allerdings konnte ich immerhin dasjenige verstehen, was in meiner Nähe und mit scharfem Ausdruck gesprochen wurde; namentlich mit meinem Prinzipal und der alten Anne wurde mir die Unterhaltung nicht schwer, denn beide sprachen sehr deutlich und mit erhobener Stimme. Am meisten fürchtete ich Alexander von Allais; ich zitterte in dem Gedanken, daß er meine Taubheit errathen könne, denn es war sicher, daß er mein Gebrechen mit einer gewissen Freude aller Welt bekannt machen und es zugleich recht heuchlerisch bemitleiden würde; letzteres aber natürlich nur, um bei Nanni im guten Lichte zu erscheinen und einen Stein im Brett bei ihr zu bekommen.

Zum Glück verstand ich meine Braut noch am besten, und es wurde nicht schwer, ihrer Unterhaltung zu folgen. Ihre klare und silberhelle Stimme war die einzige, die mir keine Schmerzen im Kopf verursachten, aber mehr wie einmal las ich das, was sie sagte, nur von ihren Lippen ab. Trotz alledem fürchtete ich beständig, daß sie mein Geheimniß errathen würde, und ich war daher in beständiger Unruhe, wenn sie mit mir sprach.

Aus diesem Grunde war ich dazu gekommen, unserm Plauderstündchen, wenn eben möglich aus dem Wege zu gehen. Wenn Nanni daher Abends wie gewöhnlich zu mir in die Apotheke kam, so klopfte mein Herz in heftigen Schlägen, aus Furcht, sie könne mir eine Frage stellen, die ich verkehrt beantwortete. Ich gab aus dem Grunde in der Regel allerlei Vorwände an, um von ihr fortzukommen: einmal schützte ich vor, ich hätte einige schwierige Arzneien herzustellen und ein anderes Mal gab ich an, einige Ausgänge in die Stadt besorgen zu müssen. — Ich merkte bald, daß mein zurückhaltendes Wesen ihr sehr auffiel, und öfters hielt sie es mir auch mit ebenso zarten, wie liebevollen Vorwürfen vor.

Auch mein Prinzipal war durch mein verändertes Benehmen beunruhigt, und er ließ mich nicht im Zweifel darüber, daß mein Betragen ihn unangenehm berühre. Zu anderen Zeiten würde er vielleicht nachsichtiger mit mir gewesen sein, aber es trat damals gerade ein für ihn sehr unangenehmes Ereigniß ein, das ihn nichts weniger wie nachsichtig und theilnehmend stimmte.

In der Hauptstraße war nämlich, beinahe uns gegenüber, eine neue Apotheke gegründet worden, und der Inhaber derselben hatte nichts versäumt, sie recht glänzend und augenfällig auszustatten. Durch große Spiegelscheiben konnte man in den luxuriös eingerichteten Laden blicken, auf dessen Vorderseite war auf herrlichen Marmortafeln zu lesen, was man dort alles haben konnte.

Ueber der Eingangsthür aber prangte in goldenen Lettern: „Apotheke zum goldenen Elephanten von Dr. Magnus."

An jedem Abend stand die schaulustige Menge gaffend und bewundernd vor den hellerleuchteten Fenstern der neuen Offizin, und man wußte nicht genug über die herrlichen Wanddekorationen und die riesigen mit rother, grüner und blauer Flüssigkeit gefüllten Glasballons zu erzählen, die dort ausgestellt waren. Diese alberne Bewunderung der Menge ärgerte meinen Prinzipal nicht wenig, und dies wurde noch schlimmer, als auf einmal in der Stadt das Gerücht auftauchte, auch der neue Apotheker habe ein Mittel gegen die Hundswuth entdeckt.

Von diesem Augenblicke an bemerkte ich, daß der Prinzipal mich oft mit mißtrauischem und haßerfülltem Blick beobachtete. Seine frühere Zuneigung zu mir nahm sichtlich ab und mein verschlossenes und zurückhaltendes Wesen trug natürlich auch nicht dazu bei, dieselbe wiederzuerlangen . . . In demselben Maße wie ich in seiner Achtung sank, stieg bei ihm das Ansehen Alexanders. Ich wußte ganz genau, daß er, um mich besser verdrängen zu können, dem Prinzipal fälschlicherweise beigebracht hatte, der neue Apotheker habe mir heimlich eine Provisorstelle angeboten, und ich sei nicht abgeneigt, sie anzunehmen.

Doch das war alles nur ein Bruchstück meiner Leiden. Die härtesten Prüfungen begannen für mich meist des Abends, wenn wir im Wohnzimmer oder draußen auf der Terrasse im Garten saßen. Alexander von Allais fehlte hierbei niemals. Er kam stets fein und zierlich geputzt heran, Haar und Bart sorgfältig frisiert, eine Blume im Knopfloch und ein steres Lächeln auf den Lippen.

Jedesmal drückte er zuerst dem Prinzipal mit großem Wortschwall die Hand und setzte sich dann so nahe wie möglich zu Nanni, mit der er alsbald mit halberhobener Stimme eine Unterhaltung begann, von der ich natürlich nur Bruchstücke verstehen konnte. Wohlweislich hütete ich mich, daran theilzunehmen, denn die Furcht, mein Leiden zu verrathen, verließ mich nicht.

(1)

Nanni, auf ihre Stickerei geneigt und immerfort die Nadel sorgsam aus- und einziehend, lauschte den Worten Alexanders und antwortete auf seine Fragen mit heiterer Miene. Sie war von Natur aus zu Heiterkeit und Fröhlichkeit angelegt, wußte auch, daß sie nicht häßlich war und besaß, wie alle junge Mädchen jenen verzeihlichen Ehrgeiz, recht viel bewundert und umschwärmt zu werden, man konnte ihr darum ihr Benehmen eigentlich nicht verübeln

(Fortsetzung folgt.)

sondern auch für die männlichen Arbeiter, also für den allgemeinen Elfstundentag. Ein dahin gehender Antrag wurde jedoch in der Arbeiterschutzkommission von einer gegnerischen Mehrheit niedergestimmt. Das Zentrum hat sodann 1890 bei Berathung des Arbeiterschutzgesetzes diesen Antrag auf die 11stündige Arbeitszeit wiederholt, der aber ebenfalls in der Kommission abgelehnt wurde. Man begnügte sich mit der Abschlagszahlung, daß der 11stündige Maximalarbeitstag wenigstens für die weiblichen Arbeiter eingeführt wurde. Im Jahre 1894 hat das Zentrum den Antrag gestellt, Erhebungen über die Arbeitszeit ꝛc. anzustellen, um den Widerstand des Bundesraths und der Parteien zu brechen; wieder ohne Erfolg. Darauf hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Hitze im Jahre 1897 den 10½stündigen Arbeitstag (63 Stunden wöchentlich) auch für die männlichen erwachsenen Arbeiter verlangt, unter Hinweis darauf, daß nach den Berichten der Fabrikinspektoren 84 Proz. der erwachsenen männlichen Arbeiter zwischen 10 bis 11 Stunden Arbeitszeit aufweisen. Das Zentrum schlug diesen Weg ein, um diejenigen Parteien, welche für eine tägliche Maximalarbeitszeit nicht zu haben waren, geneigter zu machen, wenigstens auf die Wochenregelung einzugehen. Da aber sowohl die Regierung wie die Mehrheit der Parteien im Reichstage eine solche Regelung der Arbeitszeit für sämmtliche männliche Arbeiter ablehnten, suchte das Zentrum wenigstens eine Beschränkung der Arbeitszeit zu erreichen für diejenigen Arbeiter, für welche eine längere Arbeitszeit besonders gesundheitsgefährlich ist. Es stellte deshalb den Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen: einmal Erhebungen, insbesondere unter Befragung der Gewerbeaufsichtsbeamten, der Krankenkassen-Vorstände und -Aerzte, sowie durch Vergleichung der Statistik der Krankenkassen und Invaliditätsanstalten, darüber anzustellen, in welchen gewerblichen Betrieben durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird; sodann auf Grund dieser Erhebungen überall dort, wo eine solche Gesundheitsgefährdung vorliegt, in Ausführung des § 120e, Absatz 3 der Gewerbeordnung durch entsprechende Verordnungen die Arbeitszeit zu regeln.

Dieser Antrag wurde angenommen und die Fabrikinspektoren sind von den Regierungen infolgedessen angewiesen worden, solche Erhebungen anzustellen. Dieselben haben darüber in den Jahresberichten pro 1897 Bericht erstattet und für eine größere Anzahl von Industriellen eine vielfach erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit als nothwendig gefordert. Und endlich hat am 20. Jan. 1899 der Abg. Dr. Hitze den dringenden Wunsch bei der Berathung des Reichsamts des Innern geäußert, auf Grund dieser Mittheilungen der Fabrikinspektoren doch endlich auf dem Wege der Verordnungen vorzugehen und gemäß § 120e der G.-O. für einzelne Industrieen schrittweise den gesundheitsgemäßen Maximalarbeitstag mit möglichst weitgehender Beschränkung der Arbeitsdauer durchzuführen.

Um nochmals, die Stellung des Zentrums zum Maximalarbeitstag zusammenfassend, zu wiederholen: Das Zentrum steht auf dem Boden des gesetzlichen Maximalarbeitstages und der Abg. Dr. Hitze hat wiederholt erklärt, daß er auch den Zehnstundentag heute für möglich und wünschenswerth erachte. In Form eines Antrages hat das Zentrum zunächst die Forderung der höchstens 63stündigen Arbeitszeit für die Woche vertreten und zugleich für die Betriebe, welche mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden sind, mit Nachdruck den Wunsch geltend gemacht, daß auf Grund des § 120e eine eingehendere Regelung stattfinden würde. Diese allmäßige Darstellung möge gegenüber sozialdemokratischen Vertuschungsversuchen genügen. Den Beweis, daß es an dem guten Willen des Zentrums liege, wenn die Frage des Normalarbeitstages bisher nicht weiter gediehen ist, hat der sozialdemokratische Wortführer nicht erbringen können; der Aufforderung, doch Mittel und Wege anzugeben, wie das Zentrum Regierung und Parteien zu energischeren Schritten auf dem Gebiete der Sozialpolitik drängen könne, ging er mit der nichtssagenden Redensart, daß er kein Wahrsager sei, aus dem Wege.

Aus Vorstehendem möge die deutsche Arbeiterschaft ersehen, welche praktischen Erfolge zur Verbesserung ihrer Lage sie erreicht hätten, wenn nicht das Zentrum unausgesetzt Schritt vor Schritt vorwärts gedrängt hätte, indem es die kluge und allein Erfolg versprechende Taktik einhielt, für maßvolle Fortschritte eine Mehrheit von Parteien und damit auch die Regierung zu gewinnen. Hätte es statt dessen, ähnlich wie die Sozialdemokratie, sofort das Ziel mit einem Sprunge erreichen wollen, so wäre es mit seinen Anträgen stets durchgefallen und es wäre überhaupt nicht zu einer Arbeiterschutzgesetzgebung gekommen. Auch die Sozialpolitik ist, wie jede Politik werthlos, wenn sie keine Erfolge schafft. Kann sie nicht alles auf einmal erreichen, so wählt sie den Weg der Abschlagszahlung. Das sehen auch die sozialdemokratischen Abgeordneten, die im Reichstage die obige erfolglose Politik treiben, ganz gut ein, wenn sie als Gewerkschaftsführer bei Streiks den Arbeitern zu einer friedlichen Vereinbarung mit den Arbeitgebern rathen, selbst wenn nicht alle Forderungen der Arbeiter durchgesetzt werden können; sie stellen dann den Arbeitern vor, daß ein magerer Vergleich besser sei, als ein fetter Prozeß und daß, wenn im Augenblicke nur ein Theil der Forderungen erreicht werde, später immer noch Zeit sei, das Uebrige zu erringen. Wie die sozialdemokratischen Führer diesen Widerspruch im eigenen Handeln vor ihren Anhängern unter den Arbeitern rechtfertigen wollen, ist schwer zu ersehen. Im Uebrigen beweist die wachsende Zunahme der Anhänger Bernsteins, daß die im Reichstage beliebte Alles- oder Nichtspolitik auch von den sozialdemokratischen Arbeitern immer mehr verurtheilt wird.

Landwirthschaft und Gartenbau.

Ueber Kohlrabi schreibt der „Praktische Rathgeber" für Obst und Gemüsebau: Auf den Wochenmärkten werden blaue Kohlrabi stets vorgezogen, weil diese zarter von Geschmack sein sollen. Ich habe früher weiße und blaue Wiener Glaskohlrabi für den Frühjahrs- und Sommerbedarf und englische Riesenkohlrabi für den Herbst- und Winterbedarf gezogen. Bei den ersten Pflanzungen zog ich die weißen Glaskohlrabi vor, weil diese früher Knollen bildeten, für später wurden vorwiegend blaue gesetzt. Einen Unterschied im Geschmack zwischen den drei genannten Sorten habe ich nie wahrgenommen. Im Jahre 1899 rief mir im Samenverzeichniß eine Kohlrabisorte auf: „Kurier, weiß, allerfrühester Trieb, sehr zart, extra kleinlaubig und blätterschaltig." Vorzüge genug, um mich zum schleunigen Versuch zu verleiten und, was das Beste ist, ich bin nicht getäuscht worden. Das erste Beet setzte ich, als die Pflanzen vier Blättchen hatten, und genau nach 30 Tagen konnte ich die erste Kohlrabi von etwa 7 cm Durchmesser ernten. Damit scheinen diese Kohlrabi aber auch ausgewachsen zu sein, denn größere habe ich überhaupt nicht geerntet. Laub war fast gar keins daran, Schale so dünn wie beim Apfel. Acht Tage später als das erste setzte ich das zweite Beet und erntete nach genau vier Wochen. Vom gleichen Saatbeet machte ich eine dritte, vierte und fünfte Pflanzung. Die größte Lieferung brachte ein Beet von der zweiten Aussaat. Die Pflanzen waren ziemlich kräftig, wurden am 1. Juli auf ein abgeerntetes Weißkraut gesetzt und schon am 22. Juli nahm ich die ersten Kohlrabi von der vorhin erwähnten Größe. Hier sei gleich bemerkt, daß der Boden ganz leichter, aber in guter Dungkraft stehender Sandboden ist und daß bei trockenem Wetter rechtzeitig und durchdringend gegossen und jedesmal Tags nach dem Begießen gehackt wurde. Ueber das Heißgewerden machte ich eigenthümliche Erfahrungen: Bei der ersten Pflanzung bemerkte ich 6 Wochen nach dem Verpflanzen harte Fasern in den Kohlrabi, während drei besonders zum Beobachten stehen gelassene nach 8 Wochen vollständig holzig waren. Die Knollen der „späteren Pflanzungen wurden nun so schneller holzig, je länger die Pflanzen auf dem Saatbeet gestanden hatten. In Bezug auf das Platzen der Kohlrabi beachtete ich Folgendes: Ich setzte gleichzeitig Pflanzen von der ersten und der dritten Aussaat. Die schon älteren Pflanzen der ersten Aussaat spalteten sämmtlich nach kurzer Zeit. Von den jüngeren Pflanzen des dritten Samenbeetes spalteten unter 50 nur 25. Also je älter die Pflanzen beim Setzen waren, desto mehr spalteten sie sich. Was nun den Geschmack angeht, so ist schon bemerkt, daß ich in früheren Jahren zwischen Glaskohlrabi und Riesenkohlrabi kaum einen Unterschied merkte. In diesem Jahre habe ich ihn aber bemerkt, als ich die Riesenkohlrabi aufgetischt bekam. Denn der Geschmack der „Riesen" gegen die „Kurier" verhielt sich ungefähr wie der Geruch der Georgine gegen den Duft der Rosen. In Zukunft werde ich also fast nur weiße Kohlrabi „Kurier" ziehen, trotzdem dieselben nicht von besonders langer Dauer sind.

-n- Ein vorzügliches Viehaufmunterungsmittel ist der Alkohol. Bekannt ist, wie ein Glas Wein das Pferd ermuntert und zu Kraftleistungen anspornt. An Erkältungskrankheiten leidenden Pferden gibt man ein halbes Liter Rothwein oder auch ein Liter Warmbier, selbstverständlich nicht in einem Glasgefäße. Den Kühen gibt man nach einer Geburt eine Brodsuppe mit einem Liter gutes Bier bereitet; Malaga, theelöffelweise gereicht, hilft bei Magen- und Darmkrankheiten der Hunde. Bei Rheumatismus, Muskelzerreißungen, Hautentzündungen der Thiere reibt man mit Alkohol ein.

Für's Haus.

-n- Zuträglich, wohlschmeckend und erfrischend ist Reis-Gelée. Ein halbes Pfund Reis wird gebrüht und abgegossen, worauf man 2 Liter Wasser zufügt und alles langsam 1½ Stunden kochen läßt. Dann reibt man die Schale einer nicht großen Zitrone auf reichlich Zucker ab, läutert diesen in wenig Wasser, fügt das Reiswasser gesiebt hinzu und läßt alles mit dem Saft einer Zitrone aufkochen. Alsdann nimmt man es vom Feuer und vermischt es mit seinem Arak, bringt es in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und läßt es erstarren. Beim Gebrauch wird es gestürzt. Man weicht es mit Fruchtsauce. Der Gelée wird zwei Tage vor dem Gebrauch hergestellt.

-n- Ein einfaches und sicheres Pausverfahren für Zeichnungen mittels gewöhnlichen Zeichenpapiers. Das Papier wird über die Zeichnung gespannt und mit einem Watteball leicht abgerieben, der mit durchaus reinem Benzin getränkt ist. So wird das Papier transparent und nimmt Bleistift und Tusche an. Später verdunstet das Benzin und läßt nur dann Spuren zurück, wenn es nicht vollkommen rein war.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswerthesten, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt", der litterarischen Beilage der „Freiburger Volkszeitung", nach Auswahl bleibt vorbehalten:

Dr. Walter, Die Propheten in ihrem sozialen Beruf und das Wirthschaftsleben ihrer Zeit. 2.40 M., geb. 3.20 M. Herder, Freiburg i. Br.

Krier, Der Geist des Konvikts. 90 Pfg., geb. 1.40 M. Herder, Freiburg i. Br.

Tilmann Pesch, Christliche Lebensphilosophie. 5. Auflage. 3.50 M., geb. 4.70 M. Herder, Freiburg i. Br.

J. B. Giordano, Das eucharistische Leben. [illegible] M. Herder, Freiburg i. B.

Dr. Hettinger, Der kleine Kempis. Brosamen aus den meistens unbekannten Schriften des Thomas von Kempis. 1.70 M. Herder, Freiburg i. B.

Litterarischer Handweiser. 1900 Nr. 1. Theissing'sche Buchhdlg., Münster i. W.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Feines Gebäck für den Kaffeetisch.

Leicht erhöhen könnten Mütter und Töchter die Freuden des Kaffeetisches, wenn sie wüßten, wie schnell und sicher viele Tausende andere Hausfrauen die so schönen Kuchen und Gebäcke durch Zuthat von Brown u. Polsons Back-Monda herstellen. Es wird als Ersatz für Backmittel für alles zu Backende verwandt. Man vermenge trocken auf je 1 Löffel Back-Monda 6—8 Löffel Mehl. Damit lassen sich leicht und schnell die lieblichsten Gebäcke, Tortefettes und Brod backen. Back-Monda macht jegliches Gebäck sehr locker, leicht verdaulich und sichert gutes Gelingen, so daß gerade Anfängerinnen das Backen mit Back-Monda zur großen Freude wird. Es ist zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Packeten à 40 Pfg. Hauptdepot: P. A. Stenger jr., Köln a. Rh.

Reparature schnell und billig. **Regenschirme** Reparaturen schnell und billig.

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

SEIDENstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von **Elton & Kousson, Krefeld.** Man verl. Muster.

⊕ Vergeltung.

Skizze von Edith von Claar.

Nachdruck verboten.

„Du darfst nicht wieder kommen, Rudolf, sag mir jetzt Lebewohl. Du weißt nicht, wie elend Du mich machst, hast Du denn kein Mitleid?"

„Mitleid, Carola? gerade weil ich das habe, kann ich mich nicht losreißen, und Dich allein lassen. Du weißt, wie namenlos ich Dich liebe, und in der Trennungsstunde vertausendfacht sich das Gefühl."

Außer den geflüsterten Worten war Alles still: der süße Duft des frischen Heu erfüllte die Luft.

Plötzlich begann eine ferne Glocke zu läuten.

Frau von Gartwitz fuhr auf.

„Ich muß gehen, 's ist Zeit zur Vesper, mein Mann wird mich erwarten und vermissen."

Der junge Mann ergriff leidenschaftlich ihre Hand.

„Und denkst Du daran, wie ich Dich vermissen werde, Geliebte, nicht eine Stunde, einen Tag, sondern so lange ich lebe. Der Ozean wird zwischen uns rollen, und keine Brücke sich je darüber spannen, um Eines zum Andern zu führen. Das Grab vermöchte nicht uns sicherer zu trennen."

„Halte mich nicht länger auf, Rudolf, mein Mann wird sich über meine Abwesenheit wundern, und was soll ich sagen, wenn er meine rothgeweinten Augen sieht?"

„Natürlich eine Lüge. Fürchtest Du Dich, eine solche auszusprechen, obgleich Dein ganzes Leben eine Lüge ist, weil Du ihm vermählt bist, während Dein Herz mir schlägt."

„O schone mich, Rudolf, ich darf ja Deinen Worten nicht lauschen."

Er lachte bitter auf.

„Fürchte die Unwahrheit nicht, Lieb, wenn die Verhältnisse sie bedingen. Betrüge die Welt und schwöre, Carola, schwöre auf eine Lüge, wenn es nöthig ist."

Sie riß sich los von ihm und eilte fort.

„So darfst Du nicht von mir scheiden, Carola, vergiß nicht, daß ich mit dem morgenden Tage die Heimath auf immer verlasse."

Unwillkürlich blieb sie stehen.

„Ich will und muß Dich noch einmal sehen, und wenn Du mir diese Gunst verweigerst, umgarne ich Dein künftiges Leben mit dem Zauber meiner Liebe, meines Willens, und Du sollst nirgends Ruhe finden."

„Komm' um zehn Uhr ins Oratorium."

„Gut; dreimaliges Klopfen am Fenster nächst dem Altar verkünde mein Kommen."

Er küßte ihre Hand und verschwand im Gebüsche.

„O Rudolph, Rudolph, wüßtest Du, wie ich Dich liebe", stöhnte sie, „wie Du meiner Seele Abgott bist. Mir ist, als sei ich wahnsinnig, trunken von dem gefährlichen Gift des eigenen Herzens, betäubt von der Schmach, dem Unrecht meines Thuns. Und wieder war ich schwach genug, ihm ein Stelldichein zu gewähren, ein nächtliches Stelldichein an geweihter Stätte, ich, eine verheirathete Frau."

Mit Mühe kämpfte sie des Inneren wilden Sturm nieder, und betrat endlich scheinbar ruhig mit gerötheten Augen und bleichen Wangen das Haus.

In der Vorhalle trat ihr Rolf Gartwitz, ihr Gatte, entgegen. Er war ein ernster Mann, mindestens zwei Mal so alt als sie, und von düsterem zurückhaltenden Wesen. Wie unendlich verschieden von ihm, den sie eben verlassen, der ihr Herz gefangen hielt, dem es zu eigen blieb trotz Pflicht und Kampf.

„Warum bist Du nicht in der Kirche, Carola, bist Du unwohl?"

„Ich habe Kopfweh," stammelte sie.

„Seit einer halben Stunde warte ich auf Dich, und Niemand vermochte mir zu sagen, wo Du seiest. Weißt Du nicht, daß ich nichts weniger leiden kann, als unregelmäßige Gewohnheit."

„O knechte mein junges Leben nicht in Deine Sklavenfesseln," klagte sie, „soll ich nicht gehen und kommen dürfen, ohne der ganzen Welt es zu verkünden? Gott weiß, wie ich mich bemühe, meine Pflicht zu thun."

Erstaunt blickte er auf sie, als bezweifele er, recht gehört zu haben.

„Ja Du bist krank, Carola, ich werde nach dem Arzte senden."

„Ich will aber von keinem Arzte wissen, und es wäre besser, wenn Du mich allein ließest."

„Solche Launenhaftigkeit und Eigensinn gefallen mir nicht," bemerkte Gartwitz streng, „und überdies sieht Dir dieses Benehmen nicht gleich. Wo warst Du eben? Daraus läßt sich ebenfalls schließen, was Dich gereizt hat."

Was sollte sie sagen? Die Wahrheit konnte nicht schaden, warum also nicht die sie?

„Ich war im Baumgarten."

„Allein?"

Ihr Herz schien stille zu stehen. Sollte sie lügen? Im Ohr klangen ihr Rudolfs Worte: „Fürchtest Du Dich, eine Lüge zu sagen, wenn Dein ganzes Leben eine Lüge ist?"

Entdeckung brauchte sie nicht zu fürchten, Niemand hatte sie gesehen, ihr Mann glaubte ihr.

Und doch war eine Lüge ein häßliches Ding, sie hatte nie im Leben mit Absicht die Unwahrheit gesprochen, und wollte es auch jetzt nicht.

„Ich war nicht allein."

„Wer war bei Dir?"

„Vetter Rudolf."

Herr von Gartwitz erbebte wie von einem Pfeil getroffen, die grauen Augen schienen sich zu verdunkeln, die dünnen Lippen zusammenzuschrumpfen.

„Und Du schämst Dich nicht, das zu gestehen?"

„Soll ich Dich lieber betrügen? Rudolf verläßt morgen Europa, und ich wollte ihm Lebewohl sagen."

„Und habe ich Dir nicht aufs Entschiedenste verboten, je wieder mit Herrn Gravenau zu sprechen, ja nur seinen Namen zu nennen? Er war Dein Freier, bevor Deine Eltern Dich mir vermählten, und ich dulde nicht, daß meine Frau — —"

„Halt ein, Rolf, bis jetzt ist nur ein Schatten zwischen uns, nimm Dich in Acht, damit er nicht Konsistenz gewinne."

Er beherrschte sich, wie sie kurz zuvor sich beherrscht hatte.

„Höre mich Carola", sprach er nach kurzer Pause, „ich liebe Dich mehr, als ich je etwas geliebt hinieden, meine Ehre ausgenommen, diese aber würde ein Hauch beflecken. Daß Du heute Herrn Gravenau gegen meinen Willen getroffen, wollen wir zu vergessen suchen, geschieht es aber je wieder" — und sein Finger erhob sich drohend — „so schleudere ich Dich von mir, ein verächtliches ehrloses Weib."

Sie erbebte.

Dieser Szene Bitterkeit, diese Demüthigung hätte ihr ein einziges Wort erspart, warum hatte sie nicht gesagt, sie sei allein gewesen? Eine Lüge ist ja nur verhüllte Wahrheit. Was hatte ihr die sentimentale Gewissenhaftigkeit genützt? Hatte die Wahrheit die Sachlage nicht unsagbar verschlimmert? Rudolf hatte Recht gehabt.

Aus solchen Gedanken erweckte sie des Gatten Stimme.

„Wir haben der Vesper heute nicht beigewohnt, gerade heute, weißt Du, welcher Tag es ist?"

„Sonntag."

„Und der neunte Jahrestag von meiner Mutter Tod. Ich habe ihr Grab noch nicht besucht; willst Du mich begleiten?"

„Jetzt?"

„Ja, wir wollen für ihre Seelenruhe beten. Sagte ich Dir je, daß auf ihren Wunsch das Oratorium gebaut wurde?"

„Das Oratorium!" hauchte sie erbleichend.

Herr von Gartwitz beobachtete es nicht.

„Ja, das Oratorium, das als Kapelle und Gruft dienen sollte. Sterbend gebot mir die Mutter, das Gebäude zu errichten, die Leiche unter dem Altar beizusetzen, und die Gruft für immer zu verschließen. Diesen Wunsch hab' ich noch nicht erfüllt, neun Jahre sind verflossen, und noch ist die Gruft offen."

„Das ist nicht recht."

„Eigentlich geschah es aus Schwäche. Die eiserne Thür ist mit einem Mechanismus versehen, den ein leiser Druck auf eine verborgene Feder in Bewegung setzt, und das Grab schließt, so daß keine irdische Kunst es wieder zu öffnen vermag. Bis jetzt fehlte mir der Muth, die undurchdringliche Scheidewand zwischen mich und die todte Mutter zu schieben. Jedes Jahr aber besuchte ich die Gruft an ihrem Todestag. Komm jetzt."

Sie mußte ihm folgen an die heilige Stätte, die sie heute noch einmal in unheiliger Absicht betreten sollte.

Das Oratorium war ein düsterer Raum, den drei gemalte Fenster unvollständig erhellten.

Vor dem einfachen Altare brannte das ewige Licht.

Tiefes Schweigen herrschte.

Herr v. Gartwitz kniete mit seiner Frau vor dem Altar in stillem Gebete. Was immer er erflehen mochte, sie flehte um Erbarmen.

Nach einigen Minuten erhob sich der ernste Mann, zündete ein Wachslicht an, hob eine Fallthür auf und stieg die Stufen hinab in die dunkel gähnende Gruft.

Carola folgte zitternd.

Bei des Lichtes schwachem Schimmer ließen sich die Umrisse eines langen schwarzen Sarges mit silbernen Griffen erkennen.

„Meine arme Mutter!" flüsterte Rolf, und die tiefe Stimme schallte schauerlich durch den Raum.

Entsetzt klammerte sich Carola an ihn.

„O laß uns gehen!"

„Was fürchtest Du?" Was kann Dir hier geschehen? Siehst Du die Thüre? Sie ist von dreifachem Eisen und so künstlich gearbeitet, daß sie sich wie mit Zauberkraft bewegt. Ist die Feder einmal berührt, so dringt keine menschliche Kraft mehr in diese Gruft."

„O schließe sie jetzt und laß uns nie wieder hierher kommen! Ein offenes Grab ist ein entsetzlicher Ort."

„Meiner Mutter Grab!"

„Um so größer das Unrecht, glaubst Du, sie schlummere ruhig, wenn Du ihren letzten Wunsch erfüllst?"

Gartwitz lächelte seltsam.

„Ihr Schlaf ist tief, Carola, der starren Leiche Ruhe vermag nichts zu stören. Komm, laß uns an den Sargdeckel pochen und rufen, „Erwache!" so wirst du sehen, ob die Todten hören."

Er trat vor, Carola zog krampfhaft ihn zurück.

„Mich tödtet die Angst, wenn Du mich nicht hinauf bringst."

„So komm."

Sie traten aus dem Grabesdunkel ins Dämmerlicht der Kapelle."

— — — — — — — — — —

Zehn Uhr schlug, und Carola war wieder im Oratorium, allein sie hatte die Lichter des Altares angezündet, weil das ewige Licht die phantastischen Schatten der Nacht nicht genügend zu verscheuchen vermochte.

Wieder stieg sie an des Altares Stufen, ihr Geist aber erhob sich nicht zum Himmel, sie lauschte auf Fußtritte, die sich auch alsbald hörbar machten.

Sie sprang auf und öffnete.

„Carola!"

„Still!"

„Tritt zurück, daß ich hier hinabspringen kann."

„Nein, bleib, wo Du bist, wir können so ganz gut miteinander sprechen."

„Warum nicht gar, ich kann Dich ja nicht einmal sehen."

„Was liegt daran."

„Meinst Du? laß mich hinein, sage ich."

„O Rudolf, wenn Jemand käme, und Du nicht zu entkommen vermöchtest."

„Ich habe jetzt keine Lust zu Balkonszenen à la Romeo und Julie, Romeo kommt, Geliebte!"

Und Rudolf Gravenau sprang leicht herab.

„So jetzt küsse mich zur Belohnung."

„Nein, o Nein!"

„Was, nicht einmal einen Lohn für solch ritterliches Wagniß, und noch dazu beim letzten Zusammensein!"

Arme Frau, sie war schwach und duldete seine Küsse.

„Und wir scheiden heute, Carola, scheiden für immer. Jeder Pulsschlag wird die Entfernung vergrößern, bis endlich Hunderte von Meilen zwischen uns liegen."

Carola weinte.

„Jeden Morgen, jeden Abend werde ich daran denken, daß ich wieder Dir ferner bin, Lieb, aber die Erinnerung zunächst an diese Stunde." . . .

„O mein Rudolf!" schluchzte sie.

„Wir waren beisammen, Carola, seit wir kleine Kinder waren", fuhr er tief bewegt fort, und drückte die glühenden Lippen auf ihr weiches glänzendes Haar, „wir liebten uns, so lang wir denken konnten, und doch vermählten Deine Eltern Dich ihm. Nun scheiden wir, Geliebte, unsere Herzen aber trennt keine Ferne, und über den Ozean sende ich Dir tagtäglich meine Grüße und Segenswünsche aus dem fernen fremden Land."

„Und ich bete für Dich."

„Deine Gebete brauche ich hoffentlich noch lange nicht, lieb Herz, denk Du mein, trag mein Bild im Herzen, darum flehe ich."

Draußen machte sich leises Geräusch hörbar.

„Man kommt", rief Carola entsetzt, „o geh, Rudolf, auf daß man Dich nicht entdecke!"

Tritte nahten sich.

„Barmherziger Gott, es ist mein Mann! Er geht öfters im Mondlicht spazieren, und ein unseliges Geschick lenkte seine Schritte hierher. O wenn er die Lichter sähe!"

All das wurde kaum hörbar gestüstert. Die Liebenden standen wie gebannt.

Momentan verhalten die Schritte, dann entfernten sie sich.

„Du darfst nicht bleiben, Rudolf, gehe, noch ist es Zeit."

„So leb denn wohl, Geliebte, leb wohl! leb wohl!"

Eine letzte Umarmung, und er wollte sich auf die Fensterbrüstung schwingen.

Sie hielt ihn zurück.

„Er hat die Lichter gesehen und kommt. Ich höre ihn schon auf der Treppe. Verbirg Dich!"

„Wo?"

„Hinter dem Altare ist eine Fallthüre, die in die Gruft führt," flüsterte Carola außer sich, „verbirg Dich dort und wenn wir fort sind, entkomme durch's Fenster und schließ' es hinter Dir, es sei mir das Zeichen, daß Du in Sicherheit bist."

„Lebewohl."

Er verschwand im Dunkel, als Rolf Gartwitz eben die Schwelle betrat. Carola kniete am Altar. Sie hatte viel gethan, was sie zu bereuen hatte, nichts, was die Reue abschnitt. Ihr Mann trat näher und berührte ihre Schulter. Wie erschrocken fuhr sie auf.

„Du hier, Rolf!"

„Ja. Und was thust Du hier zu solcher Stunde?", fragte er streng.

„Ich betete."

„Du betetest? Sonderbar! Sonst besuchtest Du das Oratorium nie zu solcher Stunde."

„Allerdings. Aber ich wollte meine kindische Furcht von heute Nachmittag sühnen."

„Wirklich?"

„Bezweifelst Du meine Worte?"

Sie blickten sich an — seine Augen forschend, die ihrigen furchtlos.

„Und warst Du allein, als ich kam?"

„Ja."

„Ganz allein?"

„O warum quälst Du mich so? Muß ich schwören, um Glauben zu finden?"

In ihrer Seele wiederholten sich die Worte.

„Betrüge die Welt, Carola, und schwöre, ja schwöre auf eine Lüge, wenn es nöthig ist."

Sie riß das Kruzifix vom Altar.

„Ich schwöre, daß ich allein war." . . . .

Eisige Kälte kroch durch ihre Adern, bewußtlos sank sie in des Gatten Arm, das Kruzifix entfank der starren Hand und zerbrach auf dem steinernen Boden. — Er trug sie fort und brachte sie in ihr Zimmer. . . . Sie war zu sich gekommen, und ihr Herz pochte so laut, daß Gartwitz es hören mochte.

„Nun werde ich ins Oratorium gehen und die Lichter auslöschen."

Etwa eine Viertelstunde später kehrte er zurück und fand seine Frau ohnmächtig auf dem Boden. . . .

— — — — — — — — — —

Wochen waren vergangen, und noch raste Carola in Fieberdelirien. Die Aerzte fürchteten für ihr Leben. — Eines Tages kam sie zu sich. Gartwitz beugte sich über sie.

„Armes Weibchen, und all das hab' ich verschuldet," sprach er sanft.

„Du bist nicht allein Schuld."

„Ich war hart, kalt und anmaßend."

„Gelegentlich nur."

„Und Du warst zu jung, um dich meinen Gewohnheiten leicht zu fügen. Es soll nun besser werden."

Er ergriff schmeichelnd die weiße, abgezehrte Hand.

„Als ich in jener Nacht aus dem Oratorium zurückkehrte und dich ohnmächtig auf dem Boden fand, machte ich mir schwere Vorwürfe."

Plötzlich spiegelten ihre Züge lebhaftes Interesse. Sie suchte sich aufzurichten.

„O, ich erinnere mich. Du gingst die Lichter auszulöschen."

„Ja".

„Und ereignete sich sonst Nichts?"

„Doch."

„Was?"

„Ich erfüllte der Mutter letzten Wunsch. In der Dunkelheit berührte ich die Feder, und dröhnend schloß die Gruft sich für immer."

Nun kniete sie im Bette, und diese Stellung mit dem weißen Nachtgewande, den wild funkelnden Augen gab ihr das Aussehen einer Wahnsinnigen.

„Und dann gingst Du ans Fenster, Rolf, nicht wahr, und fandst es geschlossen?"

Erstaunt, erschreckt blickte er auf sie.

„Nein, ich fand es offen."

„Offen!" schrie sie wild auf, „offen! Unseliger! Du hast ihn lebendig begraben!" — —

Und sie sank zurück — eine Leiche . . . .

Hausverkauf
zu Uerdingen.

Montag, den 14. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirthe Peter Feigel zu Uerdingen lassen Wwe. Johann Kaulen daselbst und Kinder theilungshalber

ihr zu Uerdingen Ecke des Marktes und der Niederstraße gelegenes, am Markte mit der Hausnummer 7 bezeichnetes zweistöckiges Wohnhaus nebst Hintergebäude

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Das Haus eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen an der Ecke des Marktes und der Niederstraße, der Hauptstraße Uerdingens, zu jedem Ladengeschäfte.

Uerdingen. 7522

Justizrath **Fusbahn,** Notar.

Sohlleder-
Gelegenheitskauf.

Größer Posten **eichengegerbte** Sohlleder in Hälften und Croupons sollen sehr billig gegen Kassa verkauft werden.

Verkaufszeit nur Morgens von 10 bis 12 Uhr. **Kanalstr. 140,** 7643 Thoreingang.



Wohlthuend und magenstärkend wirken bei fehlgeor Dauer **L'estomac ärztlicherseits** empfohlen wird. Vertreter: Herren H. Andries, Krefeld, Wiesdorf, und **Karl Allgeit** Gustav Sohn, Krefeld, Nordstraße.

19 Medaillen.

6383

Nur an Private! 6416
Gebrannten Kaffee

von reinem sehr feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 11,— M.

P. Buffen,
Kaffeerösterei in Boisheim.

Schöne lange 7502
Fichtenbohnenstangen

5—7 Meter, sind billig zu haben.
Fritz Wolber, St. Tönis.

Gesunde Rüben

sind noch zu haben bei
Geschw. Willmen,
7622 Benrad.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hafa 100⁰ und gereinigtem Honig 900.

Selbstverfertigte:

Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister, Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien

empfiehlt 6623
in großer Auswahl
J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Viehwärter.
Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 600

Mobilar-Verkauf.

Am **Montag, den 14. Mai cr., Morgens 10 Uhr,** sollen im **Stadtbad-Restaurant** zu **Krefeld,** Neuestraße **verziehungshalber:**

1 Glätteregal, 1 Buffet mit Bierpumpe, 1 Stechkrahnen, 3 Tropfbleche, 1 Kohlensäure-Apparat, 16 Wirthstische, 2 kleine runde Tische, 12 Stühle mit Binsen, 80 Wiener Stühle mit Rohrsitz, 1 Pfeilerspiegel mit Konsol, 2 drei-, armige Kronleuchter, 4 Lyras, 1 Mantelofen mit Marmor, 1 Regulirfüllofen, 1 Mantelofen, 1 Chokolade-Automat 9 Garderobenhalter, 2 Regenschirmständer, 4 Gypsfiguren mit Konsol, 1 Regulateruhr, 1 Markenkasten, 1 Weinflühler, 8 Fenster-Draperien, 1 Sprachrohr mit 2 Pfeifen, 1 Schutzwand, 1 Wirthschaftskaterne, 1 Restaurationsbrett, 1 Gaskochherd mit Leitung, 1 Anrichte, 1 Porzellanschrank, 1 Glasschrank, 1 eisernen Weinschrank u. s. w.

öffentl. meistbietend geg. gleich baare Zahlung versteigert werden.

7507 **Assenmacher,** Mariannenstraße 12.

Peters & Co.,
Bankgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld.
Grundkapital Mark 21,000,000.
Rücklagen ca. 4,000,000.

Wir nehmen in jeder Höhe
Spareinlagen
an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%

Peters & Co., Bankgeschäft, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Krefeld, Königstr. 186. 6988

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. | Krefeld · Bankgeschäft | Kostenfreie Kupons-Einlösung.

Ostwall 96. Telephon 562.

An- und Verkauf von Staatspapieren:
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.
Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).
Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse **netto.**
Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Gemeinde-Sparkasse Willich

verzinst Einlagen bis 10,000 Mark bestehende und neue vom 1. April 1900 ab mit
3¾ Prozent.
Die Sparkasse ist **jeden Mittwoch Nachmittag geöffnet.** 5719

Städtische Sparkasse Dülken

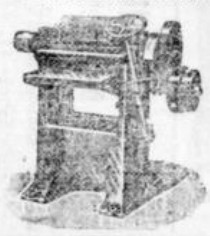
verzinst neue Einlagen bis zu 10000 Mark mit 3½ Prozent. Bestehende Einlagen werden vom 1. August d. J. ab mit 3½ Prozent verzinst.

Dülken, den 20. April 1900.
Die Verwaltung.

7256

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat.
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine **Neu!**
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Butzon & Bercker,

Verleger des hl. apost. Stuhles, Kevelaer.

Soeben sind **erschienen:**

P. **V. Rilkes,** S. J., **Schutz- und Trutzwaffen im Kampfgegen den modernen Unglauben.** Weiteren Kreisen der Gebildeten und des Volkes dargeboten. I. Theil. 122 S. 8° elegant und dauerhaft broschirt 60 Pfg.

P. **Fr. X. Brors,** S. J., **Die Wahrheit.** Apologetische Gespräche für Gebildete aller Stände. I. Theil. 144 S. 8° elegant und dauerhaft broschirt 75 Pfg.

Spannende, sittlich reine Romane und Novellen von beliebten kath. Autoren bietet **„Aus Vergangenheit und Gegenwart".** Bis jetzt erschienen 24 Bändchen à 50 Pfg. Für Vereine, Bibliotheken bestens zu empfehlen.

P. **Soengen,** S. J., **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- u. Andachtsbuch in 3 Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder Theil bildet ein abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½Frzbd. geb. mit runden Ecken M. 3.75.

P. **Brors,** S. J., **Andenken an die hl. Mission.** Mit Orts- und Datums-Aufdruck der Mission bezw. Exerzitien. 100 Ex. M. 0.60., bei 500 Ex. M. 0.50 p. Hundert.

P. **Droste,** S. J., **Thomas a Kempis. Die 4 Bücher von der Nachfolge Christi.** 488 S. Eleganter Kalikoband M. 1.—, Miniatur-Ausgabe franz. Band Goldschnitt M. 2.—.

Für den Monat Mai!

J. Kremer, Ave maris stella! Sei gegrüßt, o Stern des Meeres, heiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria! Ein Buch der Andacht und des zuversichtlichen Vertrauens auf die Hülfe Gottes durch die Fürbitte Mariä, besonders in schwierigen Lagen und verhängnißvollen Zeiten. Verfasser Jos. Kremer. Ein vorzügliches Gebet- und Andachtsbuch für fromme Verehrer Mariä. Mit hoher kirchlicher Approbation und besonderer Empfehlung der hohen Geistlichkeit 4. Auflage. Auf feinstem Druckpapier mit Stahlstich und Titel in Farbendruck. 632 S. in elegantem Kalikoband gebd. M. 1.40 bis zu den ff. Elfenbeinbänden.

Fr. Jos. Ant. Keller, Tugenden und Herrlichkeiten der allerseligsten Jungfrau Maria. Gebet- und Andachtsbuch auf alle Tage des Monates Mai. 364 S. in elegantem Kalikoband gebd. M. 1.40 bis zu den ff. Elfenbeinbänden. **Die kleinere Ausgabe in elegantem Kalikoband kostet 50 Pfg.**

P. **Jos. Hilgers,** S. J., **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein.** Zweite vermehrte Auflage. 32°. 298 S. in Kaliko gebd. M. 0.75.

P. **Jos. Hilgers,** S. J., **Jubiläumsbüchlein.** 32°. 121 S. Elegant brosch. M. 0.30.

P. **Martin Hagen,** S. J., **Das Herz Jesu, die Gnadensonne an der Wende des Jahrhunderts.** 8°. 176 S. M. 2.—, in Kalikoband gebd. M. 3.—.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Ueber **3500** Arbeiter.
Lokomobilen bis 300 PS
beste und sparsamste Betriebskraft.

Verkauft:
1896: **646** Lok.
1897: **845** »
1898: **1263** »
1899: **1449** »



Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!
Filiale in **Köln a. Rh.:** Hohenstaufenring 29.

Altberühmte Mineral-Quelle I. Ranges.

Schutz-Marke.

Roisdorfer
Natürliches kohlensaures Tafelwasser
Jeder Kork mit Brand — ROISDORFER MINERAL-QUELLE

Altberühmte Mineral-Quelle I. Ranges.
Hauptverkaufsstellen bei
Carl von Gartzen u. Albert Jörgens.

Großes Lager
von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart).
Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken
empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Milchentrahmer
„Fram",
einfachste, wirklich beste und billigste Centrifuge der Jetztzeit.

Vermöge ihres **ruhigen Ganges, geringen Oelverbrauchs** ihrer **äußerst scharfen Entrahmung,** sowie **unbedingter Betriebssicherheit** hat die **„Fram"** bei eingehender, **drei Wochen lang fortgesetzter** unparteiischer Probe in gleichzeitiger Konkurrenz gegen andere, speziell sogenannte „Zahnrad-Maschinen" ihre

große Ueberlegenheit aufs Glänzendste bewiesen

und sich den **unbedingten Vorzug** erworben.

„Fram" empfiehlt sich von selbst!

Preise:

Größe 0, entrahmt pro Stunde				80 Liter, M.	190.—
„ 1, „ „ „				125 „ „	230.—
„ 2, „ „ „				200 „ „	300.—
„ 3, „ „ „				250 „ „	370.—
„ 4, „ „ „				330 „ „	450.—

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Gottfried Vutz,
Bluyn am Niederrhein,
Landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei.
Gegründet 1826.

Kessler-Sect.

G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten, Esslingen.
Vertreter f. Krefeld u. Umgegend: **Wm. Dangler jr., Krefeld.**



Maschinenfabrik B. Koch, Neuß,
empfiehlt
Handrechen
5 Fuß breit, von 9 Mk. an, bestes Material, solide Arbeit, 15 bis 20 Jahren ohne Reparaturen **brauchbar,** minderw. Waare hält selten so viele Wochen. Preisl. mit deutl. gut. Rechen u. viel. Referenz. kostenlos.

Flaschen. Flaschen.

Stets großes Lager in allen Sorten **Flaschen** für Wein, Bier, Cognac, Liqueur und Selters. Ferner
Gummischeiben, Patentverschlüsse
zu billigsten Fabrikpreisen bei 6999
Elfes & Mackes, Krefeld, Ritterstr. 213.

Liebe Wohlthäter,

täglich beten wir alle zusammen, daß der liebe Gott Euch allen seinen reichsten Segen schenke und so wie Ihr uns Aermsten auf Erden eine so glückliche Heimat bereitet und uns fort und fort erhaltet, er Euch allen eine überaus glückselige Heimat bereite für die ganze Ewigkeit.

Aber wißt ihr wohl, daß unsere Bauschuld noch nicht getilgt ist? Zuerst müssen wir — 300 — ja alle Tage zu essen haben, da bleibt nur wenig für den Maurer, Zimmer- und Schreinermeister; aber wir vertrauen auf Eure große Liebe und bitten Euch herzlichst, habt Erbarmen mit unserer Noth und befreit uns von dieser Schuld.

In größter Dankbarkeit grüßen Euch
Die Kinder des St. Josephsheim,
Berlin Nr. 58, Pappel-Allee 110—111.

Lieber Leser! Freundliche Leserin!

Ganz vergessen wilst Du den „Aller-ärmsten"? — Was hat Du geschaffen in der Riesenpfarrei Reinickendorf? — Nun nichts mehr? — Hilf, bitte inständigst, weiter! Trotz Pankow's Schuldenlast soll und muß auf dringenden Wunsch von höchster Stelle in Zehdenick, 6 Meilen von hier, für **1500—2000 arme katholische Arbeiter eine Kapelle** geschaffen werden. Erbarme Dich dieser „Verlass nen" und hilf. Mit innigster Dankbarkeit bittet

Leop. Joh. Panske, Pfarrer
5687 (Oranienburg bei Berlin.)

Im Namen der hl. Elisabeth

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914

Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Kaufmännische Formulare

vorräthig in
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Köln Rhein.
Fränkischer Hof,
32/36 Komödienstr. 32/36,
Bestempfohl. **Hotel** verbund. mit **Wein- und Bier-Restaurant,** Spez.-Ausch. **Würzburg. Hofbräu.** Logis, garnirt. Frühstück, elektr. Licht, von 2½ M. an. **Tarif** in jedem Zimmer.
Ausstellungsräume.
L. J. Brems. 6361

Luftkurort Rideggen.
Schönster Punkt des Ruhrthales und Eifel
Hotel Heiliger,
Besitzer des romantisch gelegenen Burggartens. 6401

Luftkurort Heimbach

Schönster Punkt der Eifel.
Hotel Schöller.
Gute Zimmer, schöner Saal, Vorzügliche Küche, reine Weine **bestens empfohlen.**
Zu läng. Aufenthalt u. f. Touristen



Regenschirme
in größter Auswahl
zu **billigsten Preisen.**
Wilh. Hellings,
Schirmfabrik.
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Stahlpanzer-Geldschränke.
Das beste in dieser Branche empfiehlt



H. F. Pelz,
Düsseldorf,
Kasernenstraße 5
gegenüber Wallstraße 35.
Preise und Zeichnungen gratis.
Anerkennungen liegen auch vor.

Gebrauchte **Geldschränke**

Seit 18 Jahren ist ihre **Buttermaschine** bei mir ohne jede Reparatur in Gebrauch und bestelle eine größ. — Aehnlich lautende unaufgeforderte Zeugn. und illustr. Prospekte kostenlos.
271 **Bernh. Koch,** Neuß.

Säulen,
Fenster und anderen Bauguß
liefert schnell und preiswerth
Niederrheinisches Eisenwerk, Dülken.
Spezialität:
Roststäbe mit Stahlbahn.

Einen großen Posten
Dunstkirschen
in 4 Pfd.-Dosen
habe noch abzugeben.
Heinr. Lüchters,
Krefeld.
Spezial-Geschäft für Bäcker und Konditoren.

Erfahrener Kaufmann sucht Beschäftigung
in seiner freien Zeit:
Bücherbeischreiben, Kalkuliren 2c.
Offerten unter B. B. 6556 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stallwasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen.
7782 Roststraße 221.

Fr. Hagedorn,
Färberei und Wasch-Anstalt I. Ranges. Ca. 40 Angestellte. Gegr. 1866.
Pat. Reinigungs-Verfahren.
Haupt-Geschäft: Rheinstr. 133 an der Dionysiuskirche.
Annahmestellen bei:
Gisner & Winkhaus, Ostwall 142.
Geschw. Wolff, Steinstr. 1.
Peter Bolten, Marktstr. 142.
Wilh. Ilser, Südstr. 6.
Frl. Joh. Bey, Fischelnerstr. 53.
Geschw. Hinekens, Königstraße 145.
Sorgfältige Ausführung. Billige Preise. 8213
Lieferung in wenigen Tagen.

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**
Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Gewinnziehung unwiderruflich 22. Mai. **Gewinne: 10 kompl. bespannte Equipagen,** darunter **1 vier-spännige, 47 edele ostpr. Reit- u. Wagenpferde, 2443 massive Silbergegenstände. Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.,** Loosporto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra empf. d. Generalvertr. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Kunststr. 2, sowie in **Krefeld:** Jean Knyrhausen, Frz. Poncelet, Buchhdlg., H. Greuberg, Paul Hellenthal, Friedr. Wiescher. Wiederverkäufer werden bei Angabe von Referenzen überall angestellt. 6785

Baugesellschaft für elektrische Anlagen.



Aachen,
Pontdrisch 7.



Ausführung grösserer elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.

Gleichstrom. Wechselstrom. Drehstrom.

System **„Gaber-Lahmeyer, Aachen"**

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge gratis!

Gebr. Strang,

Vorsterstraße. **Kempen.** Vorsterstraße.

Zug-Jalousien und **Rollläden,**

Rollschutzwände Glasventilationen, selbstwirkende Rouleauxstangen werden in unserer Werkstätte zu billigen Preisen angefertigt. — Ferner empfehlen wir **automatische Thürschliesser** mit **pneumatischem Schlagdämpfer METEOR.**

★★★★ Viele 1000 Stück im Gebrauch. ★★★★

Größte Vollkommenheit. Neueste Erfindung.

Unentbehrlich
für Kirchen-, Schul-, Bureau- und Hausthüren, Läden, Hotels und Restaurants. 6985



St. Raphael Quinquina Wein.

Die Krone aller Dessert-Weine.

Ein aus altem spanischen Wein und den auserlesensten Vegetabilien erzeugtes Getränk Frankreichs, dessen wunderbare Wirkung auf den Körper allgemein anerkannt ist.

Reizt den Appetit, fördert die Verdauung, regt die Kräfte an! — Ueberall erhältlich!

General-Vertreter: Herm. Heypertz,
Elisabethstr. 53. Telephon 431.

Niederlage bei: **H. Dietz,** Hochstr. 119, **Carl Haupt,** Rheinstr. 84, **Franz Kracker,** Ostwall 64, **Ant. Wischer,** (Restaurant Brueren) Rheinstr. 81.

Hochfeinen Cognac

in Flaschen von 1.80—2.50 M., 3.00—9.00 M., von rühmlichst bekannten Firmen **Leenme & Co., Bucholz & Co.,** sowie **reinen Mosel-Cognac** empfiehlt 7640

Ferd. Evers,
Drogerie zum rothen Kreuz,
Neußerstr. 64, Telephon 722.



M. Krapholz,

Hochstraße 108, Hochstraße 108, empfiehlt

Frühjahrs-Neuheiten.

Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, **Filz-Hüte** von Bersalino Alessandia (Italien), **Filz-Hüte,** weich, Prince of Wales, M. 3.50 an, **Filz-Hüte,** gesteift, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, **Cylinder-Hüte,** neueste Formen von M. 8.50 an, feinste **Mechanik-Cylinder, Livree-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Kommunikanten-** und **Konfirmandenhüte** billigst. **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst.

NB. Reparaturen schnell und gut. 9636 **D. O.**

Knaben-Blousen, Kinder-Kleidchen, Damen-Röcke, Mousseline u. Kattune,

helle und dunkle prachtvolle Muster,

Gardinen u. Vorhänge

empfehle in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Soeben ist erschienen im Selbstverlag von Rektor **J. H. Schütz** in Köln-Ehrenfeld, Venloerstraße 251, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1. **Herz Jesu, du Quelle alles Trostes!** Fünfundzwanzig Herz-Jesu-Predigten. Preis 2 Mark.
   Das Hohelied, die Psalmen u. s. w. sind in volksthümlicher, origineller Weise verwerthet worden. Die Predigten sind populär und zu Herzen gehend.
2. **Die hohen Vorzüge und die wirksame Fürbitte des hl. Joseph.** 7 St. Josephspredigten. Preis 1 M. Die Predigten liefern ein Material melioris notae, das den hervorragendsten Kirchenvätern, Theologen und Geistesmännern entnommen ist.
3. **Zwei Weihnachts-Feststücke:** a) **Die Geburt Christi, nova!** religiöses Schauspiel in 3 Akten, nach der hl. Schrift der Tradition, den Berichten des Talmud und des Flavius Josephus. b) **Der z wölfjährige Jesus im Tempel** (Jugendleben Jesu), religiöses Schauspiel in 3 Akten, nach der hl. Schrift und den Geschichten der gottseligen A. K. Emmerich. Preis pro Stück 50 Pfg., 5 Stück à 45 Pfg., 10 Stück à 40 Pfg.
4. Im Druck: **Der Pfarrer von Konradscheit,** oder: „Undank ist der Welten Lohn", Schauspiel in 4 Akten. Praktisches Schauspiel und mit Nutzen an manchen Orten aufzuführen. Preis 20 Pfg. 7502



Deerings Ernte-Maschinen!

Die Sieger auf jedem Felde.

Deerings Ideal-Selbstbinder,

1899er Modell. Von feiner Konkurrenz übertroffen. **Speziell für deutsche Verhältnisse** und schwere Frucht gebaut. Arbeitet im schwersten Getreide mit zwei Pferden tadellos.

Deerings Ideal-Grasmäher, ein- und zweispännig, kombinirt mit Handablage für Getreide. Beste Maschine der Gegenwart. **Keine Maschine der Welt weist solche technische Vollkommenheiten auf. Deerings Maschinen** sind wegen ihrer Güte auf der **ganzen Erde bekannt. Wer Deering kauft, der kauft erstklassiges Fabrikat.** Jeder Maschine wird ein zweijähriger Garantieschein beigegeben. **Grösstes Maschinen- und Ersatztheillager** der Umgegend. Ferner empfehle Heuwender und Heurechen, ca. 100 Stück verschiedene Systeme. In meinen drei Lagern befinden sich mehrere Hundert Maschinen und Geräthe. Hier findet jeder reiche und vielseitige Auswahl. — Durch frühzeitige größere Abschlüsse bin ich in der Lage, noch zu alten Preisen verkaufen zu können. Man verlange Pracht-Katalog. 6761

Adam Kauertz,
Lank (Rhein).

General-Vertreter für die Kreise Krefeld, Kempen, Neuß, M. Gladbach und Düsseldorf.

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in **feinen Qualitäten,** keine Gladbacher, zu 7871 **bedeutend herabgesetzten** Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph,
Berlin. 5990
Allein ächt in Krefeld bei:
H. Dietz,
Hauptgeschäft und Filialen.
Carl Altgelt Gust. Sn.

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von **C. Bechstein,** Kaiserl. Hoflief., empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,
Westwall 69.

Reparaturen

an Fahrräder u. Motorräder achtgemäß schnell und billig. Neuemailliren, Vernickeln. 9642

Joesten,
Alte Linnerstraße 91.

PATENTE etc. erwirken Joh. Friedr. Wallmann & Co. 74 Blumenstrasse BERLIN. O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: **Rudolf Backhaus, Krefeld.** Bureau für Patentverwertung.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei:
M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Emil Wetzels,

Krefeld, Friedhofstraße 35. Spezialität: Polster-Gestelle.



Must. grat.
a. franko. Wohnung Steinstr. 48

Ich kaufe fortwährend jedes Quantum

Holländerkäse

und bitte, wenn Vorrath, um Nachricht. 6544

August Pohlig,
Uerdingen am Rhein.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Jüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.

Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Wo treffen wir uns in Düsseldorf?

Im Hotel-Restaurant „Zum Hofgarten,"

gegenüber dem Stadttheater,
Haltestelle der Elektrischen Bahn nach Krefeld.
ff. Küche. Diner von 12—2 Uhr. Soupers 5½—11 Uhr.
Reichhaltige Tages- u. Abendkarte.
Pilsener Bier aus der Aktien-Brauerei Pilsen.
Dortmunder Klosterbräu. Reine Weine
7261 **Wilh. Koch.**

Maria Weitze,

frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,
Westwall 16,
lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.
Verkauf gutsitzender Schnitte. Auch wird alle Garderobe zur Anprobe gemacht. 8397

Kurort Cleve. **Dr. Bergmann's Kneipp'sche Heilanstalt.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

Nordseebäder

Westerland und Wenningstedt auf **Sylt**

Stärkster Wellenschlag der Westküste. Unvergleichlich schöner Strand. Seebad und Luftkurort I. Ranges. Sommer- und Rundreise-Fahrkarten auf allen grösseren Stationen.

Illustr. Broschüre sowie alles Nähere durch
Seebade-Direktion in Westerland Syld.

Soolbad Rothenfelde

Teutoburger Wald.

Eisenbahnst. **Diffen-Rothenfelde.** Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte Oktober. Starke kohlensaure Soole, vorzügl. bewährt geg. Rheumatismus u. Lähmungen aller Art. Scrof. Lose, Nasen- u. Ohrenleiden, in ihren mannigf. Erkrankungsformen. Inhalatorium. **Neu eingerichtet sind elektr. Lichtbäder (Pat.: Rothes Kreuz), Fango-, Kefur- und Trinkkuren in allen bekannten Heilwässern.** Durch zweckentsprechende Neubauten ist dafür gesorgt, daß genüg. Badezellen, sowie auch Unterkunftsräume vorhanden sind. Jede gewünschte Auskunft durch die **Badeverwaltung.** Badeärzte: Dr. Kanzler u. Dr. Gulisch.

Chinoleum D. R. P. 32032

„Der beste Fussbodenanstrich"

ist ein neues, aus Chines. Holzöl hergestelltes **Anstrichmittel,** welches mit prachtvollem Glanze stahlhart auftrocknet. **In 2 3 Stunden sind die Böden wieder begehbar.** Wegen Muster und Prospekten wende man sich an das General-Depot für Reg.-Bez. Düsseldorf

Herrn **L. Paetz, Krefeld,**
Luth. Kirchstraßen- und St. Anton-straßen-Ecke, bis zum 15. Mai auch Neußerstraße 18.



Lohnauszahlungs-Beischeinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Telephon 354.

Ich kann es nicht oft genug sagen:
Borax-Salmiak-Terpentin Anker-Seifenpulver von Rich. Casaretto & Co Krefeld unübertroffen!"

1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Dr. med. Bruno Tamm,

Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke, Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus

Spezial-Arzt für Hautleiden.
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.

Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944

Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Dr. Borgolte,

prakt. homöopath. Arzt,
Alte Linnerstr. 68
(Schinkenplatz). 5693
Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 3—5 u. 7—8.

Künstl. Zähne,

Zahn-Operationen, **Plombiren** 2c.

A. Pfänder,
Westwall 107, an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,

Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.** in Gold, Silber 2c.
J. Brüntdt, Zahntechniker, Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von

Bonrath,
Kanalstr. (neb. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne auszuziehen.**

Wolf's Zahn-Atelier

Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.

Bad-Kreuznach.

Die Franziskanerbrüder auf St. Mariemörth

empfehlen für die Kurzeit ihr bekanntes, gut eingerichtetes Haus zur Aufnahme von Herren und Knaben.
Gesunde ruhige Lage mit großem Park.
Sämmtliche Bäder und Wasser-Anwendungen im Hause.
Vorzügliche Küche.
Täglich heil. Messe.
Auch ist während des ganzen Jahres Gelegenheit zum Kurgebrauche. 6240

Der Vorstand.

Keinen Bruch mehr.

2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), **Holland.**
Da Ausland Doppelporto.

Weißsticken Buntsticken und Aufzeichnen

geschmackvoll und billig 8893
Südwall 42.
Mittelthüre rechts schellen.

Alterthümliche Schränke, Truhen, Kommoden, Kirchenschnitzereien

kauft
Robert Thieme,
Dessau, Anhalt. 7836

Sehr gutes, russisches **Billard** billig zu verkaufen.
7838 Uerdingen, Oberstr. 16.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 60 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 25 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bäckermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankoanfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Nr. 256. (Sonntags-Nr. 19.) Krefeld, Samstag, den 12. Mai (Pankratius) (Zweites Blatt.) 1900

Zur Frage des Getreidezolles

haben die süddeutschen Demokraten eine interessante Erörterung begonnen. Ein Mitglied der deutschen Volkspartei in Württemberg hatte sich auf dem Parteitag in Baden gegen das krampfhafte Festhalten an dem 3½ M.-Zoll als dem höchsten zulässigen Satze ausgesprochen, und auf die nachfolgenden Preßbemerkungen antwortet der volksparteiliche „Beobachter“ in Stuttgart mit folgenden verständigen Sätzen: „Als ob es nicht ein alter demokratischer Grundsatz wäre, daß da, wo die Selbsthülfe nicht ausreicht, Staatshülfe einzutreten hat; und als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß dieser Grundsatz für die Landwirthschaft keine Linie weniger gilt, als für die andern Berufsstände. Man weiß heute schon fast sicher, daß die nächsten Handelsverträge eine Getreidezollverschiebung bringen werden. Es wird aber doch Niemanden einfallen, glauben zu wollen, daß aus prinzipieller Festhaltung gerade am 3½ Mark-Zoll irgend ein Handelsvertragsfreund die Handelsverträge verwerfen wird.“

Ob es nicht schließlich doch einen verbitterten Freihändler gibt, der wegen einer kleinen Erhöhung des Getreidezolls gegen die neuen Verträge stimmt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Richtig ist, daß ein solcher Mann nicht als praktischer Politiker handelt. Denn als solcher muß er nicht in dem Wolkenkuckucksheim seiner Theorien schweben, sondern festen Fußes die Wirklichkeit nehmen, wie sie ist, und die vorhandenen Verhältnisse so gut als möglich nach seinen Ansichten zu wenden suchen. Daraufhin muß der vernünft ge Freihändler die Handelsvertragspolitik zu erleichtern suchen, denn sie erscheint ihm als weitaus das kleinere Uebel im Vergleich mit der unbeschränkten Zollautonomie aller einzelnen Staaten. Die Handelsverträge sind die mildeste Form der Schutzzollpolitik, und etwas Besseres im Sinne der Freihändler ist zur Zeit thatsächlich nicht zu erreichen.

Weiterhin steht fest, daß Deutschland nicht anders zu neuen Handelsverträgen kommen wird, als wenn die Vertragsstaaten ihm hohere landwirthschaftliche Schutzzölle einräumen. Sonst ist thatsächlich keine parlamentarische Mehrheit für neue Handelsverträge zu erzielen, und es bleibt bei dem autonomen Zolltarif, der in gewissem Sinne ein Kampftarif bedeutet. Alle diejenigen, welche über die angekündigte Erhöhung des Getreidezolles zetern, bestärken das interessirte Ausland in dem Glauben, daß Deutschland sich doch noch zur Ermäßigung der Zollsätze auf 3½ M. wieder verstehen werde; sie erschweren also auf diese Weise die Vereinbarung über neue Verträge.

Deshalb möchten wir wünschen, daß alle Parteien vorläufig das Gerede von der „Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel“ und die sonstige agitatorische Ausbeutung der Getreidezollfrage aufgäben. Wenigstens alle Parteien, die auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsordnung stehen, sollten dem guten Beispiele der württembergischen Demokraten folgen. Ein solcher Verzicht auf die Agitation ist ja auch kein gar zu großes Opfer. Denn wie die Erfahrung lehrt, findet die alte Klage über die Vertheuerung des „Brodes des armen Mannes“ bei den Massen keinen erheblichen Anklang. Außer den Sozialdemokraten haben auch die Freisinnigen dieses Kapitel in allen Wahlbewegungen recht eifrig abgehandelt, ohne daß diese Berufung an die „Unzufriedenheit“ der unteren Klassen Wahlniederlagen verhindert oder gar sich als Hülfsmittel von Triumphen bewährt hätte. Die Sozialdemokraten haben freilich Wahlerfolge erreicht, aber auf deren Werbetrommel ist ein ganz anderes Kalbfell gespannt, als dieses dünne Häutchen des Getreidezolles. Das Volk fühlt mit sicherem Instinkt heraus, daß zu der Schutzzollpolitik, die nun einmal auf beiden Theilen der Erdkugel im Schwunge ist, der Schutz der Landwirthschaft ebenso gut gehört, wie der Schutz der Industrie, und aus der Nothlage der Landwirthschaft seit 1893 hat es ersehen, daß der landwirthschaftliche Schutzzoll wirklich nicht zu hoch, sondern eher zu niedrig angesetzt ist.

So lange die Grenze, welche durch die Schutz-Nothwendigkeit gezogen ist, nicht überschritten wird, ist das Volk mit der höheren Abmessung der Getreidezölle wohl zufrieden, und das Zentrum wird in erster Linie dafür sorgen, daß der Schutzzoll einst in einen Finanzzoll ausartet, während es anderseits für einen wirksamen, ausreichenden Schutzzoll eintreten wird.

Deutschland.

: **Berlin,** 10. Mai. Entgegen den auswärtigen Blättermeldungen ist von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Kolonialamtes an hiesigen wohlunterrichteten Stellen nichts bekannt. — Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat heute die Fleischbeschaufrage eingehend erörtert. Wie verlautet, stehen viele ihrer Mitglieder auf dem Boden des angebahnten Kompromisses. — Die Annahme der Generalfeldmarschallwürde durch den Kaiser wird voraussichtlich für die Kriegsmarine die Erweiterung der Rangverhältnisse der Admirale und die Schaffung eines neuen höchsten Dienstgrades im Seeoffizierkorps zur Folge haben. — Wie die Inspektion des Marine-Bildungswesens auf Grund einer Mittheilung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts bekannt gibt, hat der Kaiser die Errichtung eines Instituts für Meereskunde mit Marine-Museum in Berlin befohlen, in dem die in Besitz der Kaiserlichen Marine befindlichen, historisch und technisch interessanten Gegenstände Aufnahme finden. Insbesondere wird die im Kieler Marine-akademiegebäude befindliche marinehistorische Sammlung herangezogen werden. — Der Bürgermeist r von Wien, Dr. Karl Lueger, hat ein Schreiben an den Stadtverordneten Dr. Langerhans gerichtet, in welchem er den Dank des Wiener Gemeinderaths für den glänzenden Empfang des Kaisers Franz Joseph in Berlin ausspricht. — Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Geheimsitzung mit 87 gegen 9 Stimmen beschlossen, ihren Vorsteher Langerhans zum Ehrenbürger von Berlin zu ernennen. — Der Kreisausschuß erkannte, wie der „Niederrhein. Anz.“ meldet, in dem gegen den Grafen Pückler-Kleintschirne eingeleiteten Disziplinarverfahren auf Entfernung Pücklers aus dem Amt als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kleintschirne.

* **Gegen die Streik-Klausel** in den Bauverträgen der Stadt Berlin haben vier große Versammlungen der baugewerblichen Arbeiter Protest eingelegt. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt: „Die Versammlungen der baugewerblichen Arbeiter Berlins protestiren energisch gegen die Aufnahme der Streik-Klausel in die Bauverträge der Stadt Berlin. In Betracht kommt hierbei, daß ein großer Theil der Berliner Bauberufe Verträge mit ihren Arbeitgebern geschlossen haben, welche Streiks und Aussperre bei Strafe des Vertragsbruchs und Verurtheilung durch das Gewerbegericht ausschließen. Die Versammelten sehen in den Anträgen des Verbandes der Baugeschäfte das Bestreben, sich der bestehenden Verträge zu entledigen resp. in eine Verlängerung derselben nicht einzuwilligen. Die Folge davon wäre, daß das ruhige und friedliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder verschwindet und der Lage des Baumarktes entsprechend, sich ein ständiger Kampf um die Hebung resp. Herabsetzung der wirthschaftlichen Lage der Bauarbeiter entspinnt. Durch die Einführung der Streik-Klausel in die Bauverträge werden die Arbeitgeber um ein wesentliches Machtmittel bereichert und die Ungleichheit der Stärkeverhältnisse noch erweitert. Die Versammelten sehen in der Annahme der Streik Klausel daher nicht ein Mittel gegen, sondern für große wirthschaftliche Kämpfe im Baugewerbe. Die Versammelten erblicken des weiteren in der Handlungsweise der städtischen Baudeputation eine Begünstigung dieser Bestrebungen des Vereins der Baugeschäfte, wozu die Stadt Berlin im Interesse des sozialen Friedens ihre Hand nicht bieten darf, und ersuchen daher die Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat, den Beschluß der Baudeputation aufzuheben und die Aufnahme der Streik-Klausel in die städtischen Bauverträge zurückzuweisen.“

: **Karlsruhe,** 10. Mai. Daß Ersatzwahlen oft unberechenbar sind, sofern es sich um direkte Wahlen handelt, lehrt die Erfahrung. Auch das Wahlergebniß im 7. badischen Reichstagswahlkreis (Kehl-Offenburg-Oberkirch) hat so ziemlich allen betheiligten Parteien eine Ueberraschung gebracht. Der seit 1889 den Nationalliberalen vom Zentrum abgenommene und behauptete Wahlkreis ist zu ca. 60 Proz. katholisch. Bei der letzten Reichstagswahl i. J. 1898 erhielt der Zentrumskandidat (Reichert) im ersten Wahlgang 6574, der nationalliberale (Rheinau) 5009 Stimmen. Außerdem wurden 1889 sozialdemokratische und 371 antisemitische Stimmen abgegeben. Am Dienstag erhielten Schüler (Zentr.) 7351, Reinhard (natl.) 6529, Geiß (Soz.) 906 Stimmen. Den größten Stimmenzuwachs haben sonach die nationalliberalen mit 1520 Stimmen zu verzeichnen; das Zentrum hat sich um 891 Stimmen gebessert. Daß die den Sozialdemokraten abgegangenen reichlich 900 Stimmen unter dem nationalliberalen Zugang enthalten sind, ist wohl zweifellos. Die nächste Erklärung dieser Verschiebung liegt darin, daß der nationalliberale Kandidat Landeskommissar Reinhard in Freiburg, im Wahlkreis sehr angesehen ist und daß der ganze Einfluß des Beamtenapparats für ihn aufgeboten wurde; nur die Beliebtheit eines Zentrumskandidaten wie Bürgermeister und Landstagsabg. Schüler in den ländlichen Bezirken konnte dieser Agitation mit so günstigem Erfolg die Stange halten. Nur 100 säumige Zentrumswähler mehr hätten auf die Beine gebracht werden dürfen, und die Wahl wäre im ersten Wahlgang für Schüler entschieden gewesen. Das Zentrum hat es an Wahlarbeit nicht fehlen lassen. Es ist zu hoffen, daß die Stichwahl seinen Besitzstand bestätigt.

Oesterreich.

* **Wien,** 10. Mai. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses beginnt um 11½ Uhr. Unter dem Einlauf befindet sich ein Dringlichkeitsantrag Dr. Luegers, welcher die Regierung auffordert, die Befreiung der ungarischen Staatspapiere von der österreichischen Rentensteuer unter keinen Umständen zu bewilligen, ferner eine Interpellation Verkauf betr. das zweite Geleise der Nordwestbahn sowie eine andere Interpellation desselben Abgeordneten, wonach die Dividende der Aktionäre der Südbahn, solange die Gesellschaft nicht den Anforderungen an die Betriebssicherheit vollkommen entspreche, nicht ausgezahlt und die Südbahn eventuell sequestrirt werden soll. Nach Verlesung der Eingänge, welche eine Stunde dauert, beantragt Gregr den Beidruck einer Petition zum stenographischen Protokoll. Wohlmeyer erweitert den Antrag dahin, daß sämmtliche heute eingegangenen Petitionen dem stenographischen Protokoll beigedruckt werden sollen. Kramarcz und Herold bezeichnen den Antrag Wohlmeyer als geschäftswidrig. Herold stellt eine Reihe von Anträgen auf Abstimmungen. Nach der formellen Debatte, woran sich Blaczek und Horschica betheiligen, zieht Wohlmeyer seinen Antrag mit der Motivirung zurück, daß er der Obstruktion nicht eine neue Förderung angedeihen lassen wolle. Dadurch sind die Anträge Herolds gegenstandslos geworden. Das Haus stimmt hierauf in namentlicher Abstimmung über den Antrag Gregr betreffend den Beidruck der Petitionen zum stenographischen Protokoll ab. Nach drei namentlichen Abstimmungen wird die Sitzung in Folge der Beschlußunfähigkeit des Hauses unter großem Lärm geschlossen. Die nächste Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben.

Großbritannien.

* **London,** 10. Mai. Lord Rosebery hielt gestern bei einem Bankett des Glasgow-Universitätsklubs in London eine Rede, worin er ausführte, Großbritannien habe viel von Deutschland zu lernen in der außerordentlichen Konzentration seiner Industrie und in der besonnenen Art und Weise, womit Deutschland im Vergleiche zu England seine Industrie unterstützt.

Asien.

* **Manila,** 9. Mai. Laut Privatmeldungen aus dem Süden der Insel Luzon ist die Lage der Amerikaner dort nichts weniger als günstig. Am 4. Mai griff eine Schaar von 3000 Philippinern die Stadt Bulan an und vertrieb die aus 50 Mann des 47. Regiments bestehende Besatzung. Die Philippiner tödteten darauf die in der Stadt wohnenden Spanier und Chinesen und steckten die Stadt in Brand.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Brüssel,** 9. Mai. Die Weber Ostflanderns rüsten sich zu einem Gesammtausstande. Sie haben allen Arbeitgebern ein Ultimatum zugestellt, worin sie eine Lohnerhöhung um 20. v. H und die Herabsetzung des Arbeitstages auf 10 Stunden fordern. In Renaix ist der Ausstand ausgebrochen. Die Arbeitgeber lehnten diese Arbeiterforderungen ab; auch das Syndikat der Webereibesitzer der Handelskammer in Renaix fand diese nicht berechtigt, aber die Arbeiter beharrten dabei. Sämmtliche Arbeitgeber haben ihre Fabriken geschlossen, so daß 2000 Weber, 1000 Spulerinnen u. s. w. feiern. In Gent ist die Lage sehr bedrohlich. Die Genter Weber, die zwei Drittel der Genter Arbeiterbevölkerung ausmachen, haben einstimmig beschlossen: entweder sofortige Lohnerhöhung um 20 v. H. oder Gesammtausstand. Ein aus Vertretern der drei politischen Arbeiterparteien — aus sozialistischen, liberalen und katholischen Webern — gebildeter gemischter Ausschuß hat beschlossen, an den Arbeiterforderungen festzuhalten. Die Arbeitgeber sind nicht minder entschlossen, diese Forderungen abzuweisen und haben bereits theilweise eine verneinende Antwort ertheilt. Die Arbeiter halten den gegenwärtigen Augenblick für am so geeigneter, ihre Forderungen durchzusetzen, als alle Bestände erschöpft sind.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf,** 10. Mai. Strafkammer. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurde der Fabrikarbeiter Adolf R. aus Düsseldorf zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der 15 Jahre alte Austreicherlehrling Jakob v. J. gestand ein, zu Eller in drei Häusern Geld gestohlen zu haben. Er erhielt 3 Monate Gefängniß. — Anna A., 15 Jahre alt, zwei Mal wegen Diebstahls und mehrfach wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften bestraft, führte sich im Gefängnisse so gut, daß der Gefängnißseelsorger, als sie die Strafe verbüßt hatte, sie als Magd ins Haus nahm. Nach zwei Tagen stahl sie dem Pastor und dessen Kinderfräulein Kleider und Geld und ging dann davon. Heute erhielt sie 18 Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft und wurde der Landespolizeibehörde überwiesen. — Wegen Mißhandlung wurden verurtheilt: Steinhauer Heinrich R. zu Düsseldorf zu 6 Monaten, Joseph E. aus Schlebusch zu einem Monat Gefängniß. — Wegen Unterschlagung von 56 M. wurde Reisender Gerhard W. aus Düsseldorf zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

□ **Cleve,** 10. Mai. Strafkammer. Der Rentner Heinrich R. zu Nieukerk war angeklagt, im Sommer v. J. seinen Jagdhüter Arnold H. aufgefordert zu haben, den Ehrenbürgermeister M. zu Nieukerk todtzuschlagen. Angeklagter bestreitet, dem H. einen solchen Auftrag gegeben zu haben, derselbe handele aus Rache, weil er ihn aus seinem Dienste entlassen habe. H., als Zeuge vernommen, sagt aus: Im Sommer v. J. forderte mich der Angeklagte auf, ich sollte dem Bürgermeister M. die Hunde vergiften, seinen Wald in Brand stecken, die Scheiben einwerfen und denselben mit einem Stück Holz auf den Kopf schlag n, daß er liegen bliebe. Hierfür sollte ich 1000 M. erhalten und zwar 500 M. gleich nach der That. Zwischen dem Bürgermeister M. und dem Angeklagten bestanden in früheren Jahren Differenzen, welche aber ausgeglichen waren. Sowohl der Bürgermeister B. als auch der Bürgermeister H. hielten den Angeklagten nicht für fähig, dem H. einen solchen Auftrag gegeben zu haben. Der Staatsanwalt erklärte, nicht in der Lage zu sein, einen Strafantrag stellen zu können und gab die Entscheidung dem Gerichtshofe anheim. Letzterer sprach den Angeklagten frei und legte der Staatskasse die Kosten zur Last. — Der Schneider Paul K. zu Tönisberg hatte in einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft zu Cleve die Ehefrau Johann H. zu Aldekerk beschuldigt, in seiner Prozeßsache gegen den Müllergesellen Johann B. zu Aldekerk einen Meineid geleistet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Unrichtigkeit seiner Behauptungen. Der Gerichtshof

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin,** 10. Mai.

Der schönste Zug in dem Berliner Festbilde war die Zurückhaltung des jugendlichen Helden des Festes. Der Großjährigkeit des Kronprinzen galt die ganze Feier; aber der jetzt selbstständig gewordene Prinz ergriff nicht öffentlich das Wort, als nur zur Ableistung des Fahneneides in der Kirche, und was zu ihm und über ihn gesprochen wurde, ging nicht auf eine Umschmeichelung seines Selbstbewußtseins, sondern auf eine Anfeuerung seines Pflichtbewußtseins hinaus. Das Leitmotiv war überall, daß nach erlangter Volljährigkeit die ernstere Arbeit zur Vorbereitung für den hohen Beruf einzusetzen habe. Dem wird auch der vorgezeichnete weitere Lebenslauf des Kronprinzen entsprechen: erst muß er ein Jahr lang den vollen Militärdienst in seiner Offizierstellung thun, und dann beginnen die Universitätsstudien, denen sich die praktischen Studien in verschiedenen Verwaltungszweigen anschließen werden. Auch die Prinzen müssen arbeiten nach Anordnung ihrer Eltern, unter Leitung ihrer Vorgesetzten und Lehrer; der Kronprinz noch mehr, wie die anderen, und nach seiner Großjährigkeit auch.

Daran könnte sich mancher bürgerliche Sprößling ein Muster nehmen. Der Kronprinz ist jetzt Abiturient. Wie manche „gewöhnliche“ Abiturienten gibt es, die von der Zurückhaltung, Bescheidenheit und Folgsamkeit nichts mehr wissen wollen! Weil die Schule sie für „reif“ erklärt hat, d. h. für fähig, an höheren Schulen weiter zu studiren, halten sie sich wirklich für lebensreif und kommen sich wie fertige Herren der Welt vor. Das bisherige Abiturienten-Examen wird mit einem Gepränge und einem Getöse begangen, als ob lauter Alexander halb Asien erobert hätten. Wenn die Väter nicht auch zufällig das Examen gemacht haben, so begegnet ihnen der „reife“ Sprößling mit einer liebevollen Herablassung. Seine Zukunftspläne drehen sich zunächst um einen tüchtigen „Wechsel“; die sonstigen Anweisungen für seine Lebensführung läßt er durch das andere Ohr herausgehen und hält es für sein wohlerworbenes und unveräußerliches Recht, die akademische Freiheit in vollen Zügen zu genießen, ohne sich vom „Alten“ oder von sonstigen Philistern seine amtlich bestätigte Selbstständigkeit schmälern zu lassen. — Von diesem Taumel der Selbstständigkeit wird man meist durch unangenehme Erfahrungen kurirt; wohl dem, der schon durch kleinen Schaden so klug wird, wie es der alte Sokrates gewesen, der als den Anfang der Weisheit das Bewußtsein der Unwissenheit bezeichnete.

Mit der „unstudirten“ Jugend sieht es nicht viel anders aus. Der Dusel der Selbstherrlichkeit tritt dort manchmal schon früher auf. Wenn der angehende Handwerker sein Gesellenstück gemacht hat, dünkt er sich schon einen ausgereiften Mann, vor dem die Welt den Hut abnehmen und den seine Eltern mit Glacehandschuhen anfassen müssen. Der Fabrikarbeiter sieht in einem leidlichen Wochenlohn schon das Zeugniß der Reife, und wenn Eltern und Seelsorger ihn nicht besonders gut erzogen haben, so eilt er seinem Volljährigkeitstermin ein halb Dutzend Jahre voraus und befriedigt mit seinem Lohn eigenmächtig seine frühreifen Gelüste. Möglichst schnell fort aus der elterlichen Zucht und der Ordnung des Familienlebens, möglichst schnell frei werden von der Arbeit des Lernens und der Fortbildung, möglichst schnell hinein in den Strudel des Lebens, wo die Großen plätschern und — versinken!

Unsere Volksschulen sind in neuerer Zeit sehr vervollkommnet worden nach der wissenschaftlichen Seite hin, aber leider nicht ebenso nach der erzieherischen Seite hin. Sie machen die Jugend gelehrt, aber nicht klug und weise. Die Kinder füllen sich den Kopf mit allerhand „wissenschaftlichen“ Brocken, welche ihre Eltern nicht gelernt oder schon wieder vergessen haben. In Folge dessen kommt die grüne Jugend zu der Ansicht, daß sie viel höher entwickelt sei als die älteren Leute, und beeilt sich die Bevormundung durch die rückständigen „Autoritäten“ nicht mehr gefallen zu lassen brauche.

Auch die soziale Entwicklung der Neuzeit hilft dazu mit, daß die Jugend den Respekt vor dem Alter und der Erfahrung verliert und sich in den Flegeljahren, wo die Zucht am nöthigsten wäre, schon selbstständig macht. „Emanzipation“ ist die Parole zur Jahrhundertwende. Die Vorkämpferinnen des weiblichen Geschlechts schreiten und schreiben über die Emanzipation der Frauen, und die grünen Burschen vollziehen thatsächlich die Emanzipation der Jugend.

Die gefährlichsten Jahre für den männlichen Nachwuchs sind, wie allgemein anerkannt wird, diejenigen, welche zwischen der Schule und der Kaserne liegen. Es gehört eine besondere Energie und Klugheit der Eltern und ihrer Stellvertreter dazu, um die Burschen während dieser Zeit auf dem rechten Wege einer gedeihlichen Vorbereitung für das Leben zu halten. Ueber den Punkt „Klugheit“ haben wir neulich schon gesprochen in dem Sinne, daß man nach und nach der Jugend eine gewisse Freiheit in Kleinigkeiten lassen muß, um in der Hauptsache die Autorität aufrecht erhalten zu können. Ich möchte noch hinzufügen, daß man jede Gelegenheit benutzen soll, um der Jugend klar zu machen, daß die schulmäßigen Kenntnisse oder die in der Lehrzeit erlernten Handgriffe noch längst nicht das zu einer vernünftigen Lebensführung erforderliche Wissen und Können bedeuten. Schüler- und Lehrlings-„Weisheit“ sind noch keine Lebensweisheit. Um das den Sprößlingen klar zu machen, muß man recht früh anfangen, und die vernünftigen Schullehrer sollten dazu mithelfen. Lange Predigten thun es natürlich nicht; an sachbaren Beispielen muß der Werthunterschied dargelegt werden. Wenn der Junge stolz ist, daß er ein gutes Zeugniß im Rechnen und Schreiben hat und sich schon als befähigter Geschäftsmann fühlt, so zeigt ihm der Vater mal ein Geschäft und setzt ihm auseinander, was von den Leitern eines solchen Geschäftes in Warenkenntniß, Menschenkenntniß, Marktkenntniß, Rechtskenntniß, Sprachenfertigkeit, Umsicht, Geduld, Höflichkeit, Wachsamkeit, Strenge 2c. verlangt wird. Der Junge muß frühzeitig einen Begriff davon bekommen, daß die Bücherweisheit nicht ausreicht, um die verwickelten Verhältnisse des Lebens richtig zu beurtheilen und erfolgreich anzufassen; er soll möglichst früh die Schulweisheit nur als den Schlüssel zur Lebensweisheit betrachten und also mit dem Bewußtsein heranwachsen, daß nach der Schule das eigentliche Lernen erst anfängt.

Wenn so der richtige Grund gelegt ist, so muß während der Lehrzeit im Handwerk oder Fabrikbetrieb auch in demselben Geiste weiter gearbeitet werden. Die Lehrherren verständigen sich in dieser Beziehung oft, indem sie den jungen Burschen nur die Handgriffe beibringen, wie es sich so gelegentlich macht, ohne ihren Sinn für das Ganze des Betriebes irgendwie zu wecken. So verknöchert ihr Denken und Streben, sie sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht und halten sich für ausgebildet, wenn sie erst die grundlegenden Einzelheiten kennen gelernt haben. —

Mit Recht wird als Uebel der Zeit das Schwinden des Familiensinnes beklagt. Ob nicht die moderne Erziehung auch daran Schuld trägt? Je schärfer das Schulwesen ausgebildet wird, desto mehr verschwindet sich der Schwerpunkt für das kindliche Leben vom häuslichen Herde fort nach der öffentlichen Anstalt hin. Die Eltern müssen also um so größere Sorgfalt aufwenden, um das Gemüth des Kindes an das Haus zu fesseln. Dazu ist die erste Vorbedingung, daß das Familienleben gemüthlich ist. Wo Zwietracht, Unordnung und Langeweile herrschen, da keimt schon in dem Kindskopf der Gedanke auf: Wär' ich doch nur erst fort von hier! Und wenn der Junge größer ist, so sieht er die Familienlosigkeit als glückseligen Zustand an und fühlt sich von dem Gedanken, einen eigenen Herd zu gründen, durchaus nicht angezogen. Wie anders aber, wenn er einerseits die Gemüthlichkeit des Familienlebens als Kind praktisch kennen gelernt hat und andererseits von den Eltern in geeigneter Weise darauf aufmerksam gemacht worden ist, welch' ein Segen für die Alten wie für die Jungen aus dieser heiligen und schönen Lebensgemeinschaft hervorgehe. Falsch würde die Taktik sein, wenn die Eltern in protziger und demüthigender Weise dem Kinde vorhalten wollten, was es ihnen für Kosten und Lasten mache; so ein Hinweis muß allezeit mit Liebe durchtränkt sein und darauf hinauslaufen, daß sie sich reichlich belohnt fühlen, wenn nur das Kind ein braver, tüchtiger Mensch wird. Bei größeren Kindern kann auch der Zukunfts-Hinweis am Platze sein: Wenn du mal selber Familienvater wirst, dann wirst du auch spüren, welch eine Glückseligkeit in der Arbeit und Mühe liegt, die man für seine Frau und seine Kinder aufwendet, und daß der eigene Herd viel mehr werth ist, als Gold.

Damit die Jugend nicht frühreif wird, muß man sie von langer Hand zu befähigen suchen, die wahre Lebensreife zu erkennen und zu schätzen. Sie müssen schon in der Schulzeit ein höheres Ziel vor Augen haben, als Zigarren rauchen, Bier trinken und im Sonntagsstaat vor den Mädchen zu paradiren. Sonst bekommen wir immer mehr von jener traurigen Sorte des Nachwuchses, die schon diastirt ist, ehe sie großjährig geworden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 10. Mai. Zum Konitzer Mord berichtet der Graudenzer „Geselligen“: Die Annahme, daß der junge Winter in der Narkose bei einem Zahnarzte „gestorben“ und sodann zerstückelt worden ist, ist nicht haltbar. Dagegen spricht die vollständige Blutleere der Körpertheile.

* **Kassel,** 9. Mai. Das gestrige Unwetter, über das wir schon kurz berichteten, war eines der schlimmsten, die in den letzten Jahren hier erlebt wurden. Mehrere Stunden lang reihte sich Gewitter an Gewitter mit immer größerer Heftigkeit. Wiederholt erfolgten Blitzschläge, deren einer an der Ostgrenze der Stadt, vor dem Leipziger Thor eine gewaltige Feuersbrunst bewirkte. Der Blitz war in das Holzlager der Firma Leister gefahren, das alsbald lichterloh brannte. Funken sprangen auf zwei benachbarte Häuser über, deren Dachstühle zerstört wurden, und die auch auf der Hinterseite zum Theil bis unten hin ausbrannten. Das Mobiliar der Bewohner wurde fast völlig vernichtet. Zwanzig Familien sind obdachlos geworden. Der Werth des vernichteten Holzlagers allein wird auf über 300,000 M. geschätzt. Auch in der Umgegend hat das Unwetter furchtbar gewüthet. In Sandershausen traf ein kalter Blitz das Dach der Kirche. In der Gegend von Melsungen und Grifte haben die Wolkenbrüche furchtbare Ueberschwemmungen angerichtet. In Grifte wurde der Bahndamm unterspült, so daß die Züge gefährdet waren. Der Bahnverkehr nach Frankfurt erlitt Störungen. Bei Burhagen stand der Tunnel unter Wasser, der Thüringer Zug-Verkehr mußte daher über Eichenberg geleitet werden.

* **Kassel,** 10. Mai. Bei Corbach wurde ein fahrender Radfahrer und bei Spangenberg ein Schornsteinfeger vom Blitz erschlagen.

* **Wien,** 10. Mai. Der Zeitungsträger Joseph Ott und seine Frau wurden heute unter dem Verdachte verhaftet, ihr seit einigen Tagen vermißtes fünfjähriges Söhnchen durch Abschneiden der Gliedmaßen grauenvoll ermordet, die Leiche im Ofen verbrannt und den theilweise verkohlten Körper in die Donau geworfen zu haben.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswerthen, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt“, der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.“, nach Auswahl bleibt vorbehalten.

Sieberg, Politisch-soziales Abc-Buch. Ein Handbuch für die Mitglieder und Freunde der Zentrumspartei. 1. Band. Süddeutsche Verlagsbuchhdlg (D. Och), Stuttgart.

Westdeutsche Fahrpläne, Sommer 1900. 40 Pfennig. G. D. Baedeker, Essen.

verurtheilte den Angeklagten wegen wissentlich falscher Anschuldigung der Frau H. zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten. — Peter Johannes P., Tagelöhner, und Balthasar H., Landwirthschaftsgehülfe zu Kapellen, waren der fahrlässigen Körperverletzung des Tagelöhners Johann Sch. angeklagt. P., welcher durch Rechtsanwalt K. aus Krefeld vertheidigt wurde, wurde freigesprochen, H. wurde zu einer Geldstrafe von 200 M. ev. 20 Tage Gefängniß und zu einer ferneren Strafe von 20 M. ev. 2 Tage Haft verurtheilt. — Wilhelm Stl., Wilhelm Scho., Gerhard K. und Jakob K., sämmtlich Zigarrenarbeiter zu Orsoy, hatten den Fabrikknecht Gottfried St. vorsätzlich körperlich mißhandelt, wobei Sch. sich eines gefährlichen Werkzeuges bediente. St. wurde lebensgefährlich verletzt. Sch. wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, Gerhard K. zu einer Geldstrafe von 40 M. und die beiden übrigen zu einer Geldstrafe von je 20 M. verurtheilt. — **Hermann Joseph B.**, Ackerer, Nikolaus B., Ackerknecht, beide aus Lind, hatten sich der Mißhandlung der Fabrikarbeiter August G. und Kornelius G., beide aus Düllen, schuldig gemacht. Letzterer hatten im betrunkenen Zustande am 23. Oktober v. J. auf dem Acker des Angeklagten B. eine große Anzahl Kohlköpfe abgeschlagen, wofür sie von den Angeklagten mißhandelt wurden. B. wurde zu einer Geldstrafe von 120 M. und B. zu einer solchen von 80 M. ev. für je 10 M. zu einem Tag Gefängniß verurtheilt.

* **Steinrade**, 10. Mai. Vor dem Schöffengericht war Herr Pfarrer **Kroneburg** wegen Beleidigung angeklagt. Es handelte sich um eine Mischehe. Der evangelische Ingenieur Gassen verheirathete sich mit einer Katholikin, und die Trauung war katholisch. Der Ehemann reichte nun gegen den Pfarrer die Klage ein, 1. weil die Bank, die bei katholischen Brautpaaren gewöhnlich vor dem Altar steht und auf welcher dieselben während der Brautmesse knieen, fortgenommen wurde; 2. weil der hochw. Herr Pfarrer bei der Ansprache die Worte sprach: „Es ist dies zwar keine Ehe, wie Gott sie will, aber nachdem die Kirche Dispens ertheilt, dürfen wir hoffen, daß der Segen Gottes Sie begleiten werde"; 3. weil der trauende Geistliche die katholische Braut fragte: Haben Sie gestern gebeichtet, wollen Sie kommuniziren? 4. weil der Küster mit dem Weihwasser-Kessel zurückgeeilt und der Brautsegen nicht ertheilt wurde. — In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der angeklagte Pfarrer lediglich nach seinen Pflichten gehandelt habe, und so erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Zur Handwerkerfrage.

** **Düsseldorf**, 11. Mai. In den Tagen vom 16. bis 19. Juli findet hierselbst der 24. Verbandstag deutscher Perrückenmacher und Friseure statt.

Kirchliches.

* **Köln**, 11. Mai. Der hochw. Herr Erzbischof Simar begab sich gestern zur Visitation in das Dekanat Brühl. Am Sonntag reist der hochw. Herr Weihbischof Fischer ebenfalls zur Visitation in das Dekanat Bergheim.

* **Gangelt** (Reg.-Bez. Aachen), 9. Mai. In der vergangenen Woche beging hierselbst in aller Stille Herr Pfarrer und Ehrenstiftsherr Ferdinand Brand sein eisernes Priesterjubiläum. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der Jubilar einer seltenen Geistesfrische.

* **500jähriges Jubiläum des hl. Bintes in Boxmeer** (Holland). Zur Ergänzung unseres vorigen Berichtes über die Säkularfeier des berühmten Mirakels zu Boxmeer in der holländischen Provinz Nord-Brabant wird uns noch gemeldet, daß daselbst unter dem Ehren-Präsidium des Herrn Dr. Verheyen van Gstvelt, Kreisamtsrichters in Boxmeer und des Freiherrn Sasse van Ysselt sich eine Festkommission konstituirt hat, welche in Ueberlegung mit der lokalen hochw. Geistlichkeit für die Organisation und Leitung der bevorstehenden Festlichkeiten Sorge tragen werden. Diese Festkommission besteht außer den schon erwähnten Herren aus dem Herrn Bürgermeister Hengst, Präsident, und weitern aus hervorragenden Persönlichkeiten des Ortes, denen von den Einwohnern Boxmeers allenthalben das größte Zutrauen entgegengebracht wird.

Rheinland und Westfalen.

* **M.Gladbach**, 10. Mai. Der zuletzt von den Stadtverordneten beschlossene Umlageplan, nach welchem gleichmäßig 176 Proz. der Einkommensteuern und der Realsteuern und 100 Proz. der Betriebssteuern erhoben werden sollen, ist, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, von der Regierung genehmigt worden. Für den zuerst beschlossenen Umlagemodus, nach welchem 180 Proz. der Einkommen- und Gewerbesteuern und 160 Proz. der Realsteuern erhoben werden sollten, war bekanntlich die Genehmigung nicht ertheilt worden.

K **Hardt**, 9. Mai. Bei dem am verflossenen Sonntag hier stattgehabten Vogelschuß der hiesigen Nikolaus-Bruderschaft holte Herr Heinrich Effertz den Vogel beim 18. Schuß herunter. Er überreicht die Königswürde seinem Vater, Herrn Wilhelm Effertz, der 50 Jahre Mitglied der Bruderschaft ist. Auf eine 50jährige Mitgliedschaft bei der Bruderschaft können ferner zurückblicken die Herren Anton Fleiser und Heinrich Gerhards.

ñ **Veert** bei Geldern, 10 Mai. Noch stehen wir unter dem betrübenden Eindruck des Brandes, der vor zirka 14 Tagen das Anwesen des Wirthen van Treek, dessen Vieh und Mobilar gänzlich zerstörte, und jetzt hat das verheerende Element schon wieder gewüthet. Diesmal vernichtete das Feuer die Besitzung des Herrn Franz Wimmers, die bei dem letzten Brande nur mit Mühe gerettet werden konnte. Das Feuer griff so rasch um sich, daß auch ein Theil der anliegenden Gebäude beschädigt wurde. Wenn nicht von allen Seiten so hülfreiche Hand geboten wäre, hätte der Brand leicht noch größere Dimensionen nehmen können. Zum Glück konnte das Vieh noch gerettet werden. Wie man hört, ist der Brandschaden durch Versicherung gedeckt. Es ist auffällig, wie häufig es in der letzten Zeit in hiesiger Gegend brennt. Vier große Brände sind in zirka 4 Wochen vorgekommen; zuerst brannte Quittbövelshof, dann die Wirthschaft von van Treek, gestern im benachbarten Geldern die Nordheimsche Schuhfabrik und heute Mittag hier beim Wirthen Wimmers das Wohnhaus und Stallung.

× **Bechta**, 10. Mai. Unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Lüken fand hier am vorigen Sonntag eine äußerst stark besuchte Versammlung zum Zwecke der Gründung einer katholischen Ferienkolonie für schwächliche und kränkliche Kinder statt. Sogar aus weiter Ferne hatten sich verschiedene Herren eingefunden. Herr Professor Frue legte in einem längern Vortrage die Nützlichkeit der Ferienkolonien dar. Es wurde beschlossen, auf der Insel Wangeroog eine Fläche von etwa 1 Hektar zu erwerben für einen Bauplatz. Als Lehrerinnen der Kolonie wurden die Schwestern U. L. Frau aus dem Mutterhause zu Mülhausen bei Kempen in Aussicht genommen, die auf sozialem Gebiete, besonders in der Erziehung der Kinder, so Bewunderungswürdiges leisten, wie ihre Pensionate und Kinderbewahranstalten zeigen. In das Zentralkomitee wurden gewählt die Herren: Pfarrer Lüken-Bechta, Dechant Brust-Cloppenburg, Pfarrer von Eimendorff-Jever, Bankvorsteher Landwehr-Bechta, Rektor Pölking-Bechta, Dr. Cromme-Bechta und Kaufmann Middendorf-Bechta.

Landwirthschaft und Gartenbau.

□ **Aus dem Kreise Cleve**, 10 Mai. Nachdem die ersten Tage des Wonnemonates uns heiteres Wetter gebracht hatten, erfrischte in den letzten beiden Tagen erquickender Regen die lechzenden Fluren. Wie neugeschaffen ziehen jetzt die Felder, Garten und Wälder da. Der Roggen ist bereits zu Halmen emporgeschossen. Leider scheinen die Nachtfröste und die anhaltenden Nordwinde im März und April denselben an manchen Stellen geschadet zu haben, da er vielfach recht dünn steht. Der Strobertrag wird also wohl nicht so reichlich ausfallen wie im vorigen Jahre. Der Weizen hat durchweg einen besseren Stand. Die Obstbäume stehen in vollster Blüthenpracht. Kirschen und Pflaumen sind meist verblüht und zeigen schon Ansätze zu jungen Früchten. Die Kernobstbäume weisen einen unermeßlichen Reichthum von Blüthen auf. Wenn wir fernerhin vor Nachtfrösten bewahrt bleiben, erhalten wir ein gesegnetes Obstjahr, was sehr zu wünschen wäre, da die letzten zwei Jahre und eine ganz geringe Obsternte brachte. Auch die Wiesen mit ihren üppigen Graswuchs und duftenden Blumen bringen dem Viehvieh reichliche Nahrung und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen.

* **Natur und Kunsthonig**. Bei der am 8. April 1900 in Köln stattgehabten Sitzung des Zentral-Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde eine Kommission ernannt, welche Vorschläge zu machen hat, wie der Fälschung von Honig am wirksamsten entgegengetreten werden kann. In dieser Kommission gehört auch Herr Gutsbesitzer Anton Schlösser aus Lövenich-Erkenschwick, der interessante Ausführungen über Kunsthonig gab, aus denen wir folgendes hervorheben: „Honig ist der von Bienen gesammelte und präparirte Blüthennektar. Durch die Verschiedenheit des letztern bei den einzelnen Pflanzen unterscheidet sich auch der Honig in Farbe, Geruch, Geschmack und Gehalt. Dem Werthe nach folgen dem Honig von der blauen Kornblume: Klee-, Linden- und Rapsblüthenhonig, dann im Herbste kalt ausgelassenen Buchweizen-Heidehonig und sogenannter Honigtau. Einen Beweis der Gehaltsverschiedenheit des Honigs liefert der Umstand, daß die Bienen aus ungefähr 13 Pfund Rapsblüthenhonig 1 Pfund Wachs erzeugen können, dagegen brauchen sie etwa das dreifache, um 1 Pfund Wachs aus Heidehonig zu erzeugen. Vor 40 Jahren machte man den Versuch, die Bienen mit eigens dazu präparirtem Malzzucker zu füttern, da dieses Präparat den Blüthennektar fast vollständig ersetzte. Allmählich gingen Bienenzüchter dazu über, den billigen Rüben-Kandiszucker zu füttern. Bei einer starken Fütterung mit Rüben-Kandiszucker gehen jedoch viele Bienen zu Grunde, da jedes Rübenprodukt einen geringen Prozentsatz Chemikalien enthält. In gleichem Maße, wie seit 1870 der Honig im Preise stieg, wurden auch geringwerthige Kunsthonige hergestellt unter Beimischung von Kartoffelzucker und später Capillairsyrup. Eine Untersuchung wurde für den Chemiker erschwert dadurch, daß man geringen Naturhonig mit Kunstprodukten vermischte, um Farbe und Geschmack des Honigs zu bekommen. Ist ein Kunstprodukt, welches dem geringen Honig beigemischt ist, verdorben, so kann selbst der erfahrene Bienenzüchter nicht feststellen, in welchem Prozentsatz dem Kunstprodukt Blüthenhonig beigelegt war. Der eisenhaltige Honig der blauen Kornblume hat den höchsten Futterwerth für Bienen und dürfte vom Bienenzüchter das Pfund mit 1.80 M. bezahlt werden. Die Kunstprodukte „Schweizerhonig", „Weißer", „Gelber" oder „Heller" Zuckerhonig u. dergl. sind für die Bienen ganz minderwerthig. Ja, man wird mit diesen Produkten die Bienenvölker allmählich tödten, während man aus Unkenntniß denselben mitunter den Vorzug gibt. Was den Bienen nicht gut bekommt, ist kein guter Honig. Daraus kann man schließen, daß ein Kunstprodukt auch namentlich Kindern und Kranken nicht zuträglich sein kann, wenn es auch für den erwachsenen gesunden Menschen nicht merklich schädlich ist. Weil nun Chemiker und Fachmann nicht immer in der Lage sind, ein Kunstprodukt von geringwerthigem Honig zu unterscheiden, so muß die Biene der endgültige Schiedsrichter sein. Stellt man ein Bienenvolk an einen kühlen, dunklen Ort und füttert dasselbe mit Rohrzucker oder Honig, so befinden sich die Thiere wohl, gibt man ihnen aber Rübenzucker, so gehen viele Bienen zu Grunde. Es wäre sowohl für den Konsumenten als auch für den Bienenzüchter erwünscht, daß Kunstprodukte jedem Käufer kenntlich gemacht würden und daß alle Kunsthonigfabrikanten ihren Produkten eine einheitliche Farbe geben müßten.

Lokales.

** **Krefeld**, 11. Mai. Die Ausstellung in Seidengewebter Bilder in der Königlichen Gewebesammlung wird am nächsten Sonntag zum letzten Male zu sehen sein. Seitdem neulich an dieser Stelle darauf hingewiesen wurde, ist sie durch eine größere Anzahl kirchlicher Bilder vermehrt worden, als da sind: Jesus, Maria mit dem Kinde, Joseph, der hl. Antonius. Die Webereien sind theils in schwarz-weiß, theils farbig gewebt und durch Handmalerei mit reicherer Farbenwirkung ausgestattet. Recht beachtenswerth als technisches Meisterstück ist ein Portrait Napoleons III., in Summt gewebt. Lassen einige der feinen Seidenwebereien vermuthen, man hätte es mit einem Kupferstich zu thun, so glaubt man bei diesem Bild in seiner zarten Farbenstimmung eine geschnittene Gemme vor sich zu haben, so plastisch sind die Licht- und Schattenwirkungen durch geschnittenen und gezogenen Sammt wiedergegeben. Die Japaner erreichen ähnliches, indem sie Flächen ungeschnittenen Sammtes beimalen und nachher theilweise mit scharfen Messern die Flur aufrastren; bei diesem Napoleons-Bild, welches französischen Ursprungs ist, sind jedoch sämmtliche Wirkungen durch Patrone, Karten und Jacquardmaschine erzeugt. Die Ausstellung ist Sonntag von 10—1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

△ **Krefeld**, 11. Mai. Polizeibericht. In Polizeigewahrsam kamen 2 Frauenspersonen wegen Unfugtreibens und 2 obdachlose Bettelmänner wegen Körperverletzung. — In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden aus einem Stalle an der Oberbiegem 5 Stück 8 Tage alte Gänse gestohlen. Auf die Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung gesetzt. — Gestern Abend gegen 6½ Uhr verunglückte an der Brauerei „Tivoli" ein Tagelöhner beim Abladen von Eisenträgern dadurch, daß ihm ein Träger gegen das linke Schienbein schlug und dasselbe zertrümmerte. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes durch die Berufswehr dem städtischen Krankenhause zugeführt. — Zur Untersuchung gezogen wurde ein streikender Schreinergeselle wegen Bedrohung eines Arbeitswilligen, sowie ein Kolonialwaarenhändler wegen Verkaufs von Apfelkraut, das mit Stärkesyrup gefälscht war. — Im Fundamt wurden angemeldet 1 silberne Damenuhr mit Goldrand und 2 Einhundert-Markscheine, letztere gefunden an verschiedenen Tagen. — Obdachlos sind: 2 Männer, 4 Frauen und 25 Kinder.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 11. Mai. Der **Reichstag** nahm den Antrag der Geschäftsordnungskommission an, die Genehmigung zur Einleitung der Privatklage gegen den Abg. Fischer (Soz.) nicht zu ertheilen. Es folgt die zweite Berathung der Novelle der Unfallversicherung und zwar zunächst das Hauptgesetz. § 1 wird bis zur Erledigung sämmtlicher Einzelgesetze zurückgestellt. § 2 wird angenommen. Zu § 3 „Schiedsgericht" begründet

Abg. Molkenbuhr (Soz.) einen Antrag Albrecht, welcher für Unfallstreitigkeiten besondere Kammern der Gewerbegerichte und landwirthschaftliche Schiffsgerichte einführen will und bei der Wahl der Arbeitervertreter auch die Vorstände der eingeschriebenen Hülfskassen zuläßt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) hält die territorialen Schiedsgerichte für undurchführbar.

Direktor Wöbke bittet, den Antrag Albrecht abzulehnen. Die Abgg. Richthofen und Hofmann (Dillenburg) sprechen gegen den Antrag Albrecht, welcher abgelehnt wird. Zu § 5 befürwortet

Abg. Stadthagen einen Antrag Albrecht, welcher eine der Zahl der in den einzelnen Berufsgruppen beschäftigten Personen entsprechende Vertheilung der Beisitzer einführen will und den Fachvereinen der Arbeiter das Recht geben will, Beisitzer in Vorschlag zu bringen.

W **Berlin**, 11. Mai. Staatssekretär v. Posadowsky begibt sich heute Abend nach Leipzig, um im Auftrage des Kaisers der vom deutschen Buchgewerbe-Verein veranstalteten Vorfeier des 500jährigen Geburtstags Gutenbergs und der Enthüllung des allgemeinen deutschen Ehrendenkmals der Buchdruckerkunst beizuwohnen. Gleichzeitig wird die Eröffnung des deutschen Buchgewerbehauses und die Einweihung der Gutenberghalle erfolgen.

□ **Paris**, 11. Mai. „Echo de Paris" meldet aus Wien, vort gehe das Gerücht um von einem demnächstigen Besuche der Pariser Welt-Ausstellung durch den Kaiser Franz Joseph.

W **Madrid**, 11. Mai. Alle Läden, Theater und Kaffeehäuser waren gestern Abend geschlossen. Ein Haufen junger Burschen versuchte einige Häuser mit Steinen zu bewerfen, derselbe wurde auseinandergetrieben. In fast allen Städten der Provinz waren die Läden geschlossen.

W **Valencia**, 11. Mai. In der Straße Ruzafa wurden Barrikaden errichtet. Die Gendarmerie wurde mit Steinen beworfen und dann auf sie geschossen. Zwei Gendarmen wurden verwundet. Die Gendarmerie schoß ebenfalls, nahm die Barrikaden und stellte die Ordnung wieder her.

W **Posen**, 11. Mai. Die „Posener Ztg." meldet aus Inowrazlaw: In der vergangenen Nacht ist in der Stadt Bartschin ein größerer Brand ausgebrochen, der die ganze Stadt in Asche zu legen droht.

W **Bremen**, 11. Mai. Die Rettungsstation Kimmerfall der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: 8. Mai. Von dem hier gekenterten russischen Schiffe „Madda Sophia" wurden der Kapitän Grosbach und weitere sechs Personen, darunter ein Kind, durch das Rettungsboot Kommerzienrath Fowler der Station bei heftigem Nordsturm gerettet.

△ **Gent**, 11. Mai. Der wegen Lohnstreitigkeiten ausgebrochene Ausstand der Textilarbeiter nimmt einen größern Umfang an. Die Arbeitswilligen wurden gestern beim Verlassen der Fabrik von den Ausständigen bedroht und ersuchten die Fabrikanten, die Arbeitsstelle vor dem gewöhnlichen Arbeitsschluß verlassen zu dürfen, um einen Zusammenstoß mit den Ausständigen zu vermeiden. Dem Ansuchen wurde entsprochen.

□ **Paris**, 11. Mai. Nach einer Depesche der „Petit Republique" aus Le Creusot hat die Direktion der Creusot-Werke 50 Arbeiter entlassen. In Folge dessen sei die Lage ernst.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Durban**, 10. Mai. Bei den Truppen Bullers herrscht eine lebhafte Thätigkeit, es werden aber keine Mittheilungen über die gegenwärtigen Bewegungen durchgelassen.

Neueste Nachrichten.

* **Gerolstein**, 11. Mai. In der Gewerkschaft Jünkerath sollte, wie die „Kobl. Volksztg." meldet, gestern Abend ein Kessel flüssiges Eisen in die Gießerei befördert werden. Der Kessel kippte um und überschüttete 17 Mann mit der glühenden Masse. Der Zustand von 7 Mann ist furchtbar, 16 wurden in das Hospital der Franziskanerinnen nach Stadtkyll gebracht.

Für's Haus.

n. Wasserflecken auf polirtem Glas bestreut man mit Kochsalz, tröpfelt Wasser darauf, trocknet mit einem Tuche ab und reibt schließlich mit weichem Korke.

Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Samstag, 12. Mai. Nachts kalt, tagsüber wärmeres, vielfach heiteres und trockenes Wetter.

Handel und Verkehr.

* **Neuß**, 11. Mai. Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland beantragt für das Jahr 1899 eine Dividende von 7½% = 22 M für die Aktie.

* **Köln**, 11. Mai. Die auf den 6. Juni anberaumte erste ordentliche Hauptversammlung der Rheinischen Portland-Cementwerke soll auch über Erhöhung des Grundkapitals um 500,000 M. und Ausgabe von 500,000 Mark Schuldverschreibungen Beschluß fassen.

* **Bochum**, 11. Mai. Die Umlage des Westfälischen Kokssyndikats beträgt für den Monat April, wie seit Beginn des Jahres, wiederum 6 Proz.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse zeigte zu Beginn keine einheitliche Haltung. Hüttenaktien setzten etwas fester ein auf vorliegende bessere Meldungen vom Eisen- und Stahlmarkte in New-York. Kohlenaktien waren ungleichmäßig, zum Theil schwächer. Man erklärte die unsichere Haltung im Montanmarkte mit den in den letzten Tagen vorgekommenen außerordentlichen Schwankungen, die häufig 6 bis 7 Proz. betrugen und dadurch die Spekulation vielfach nervös

Auf sofort Lagerraum für Mobilar zu miethen gesucht. Offerten unter E. L. 7705 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Geschäfts- und Privathäuser 7648 in verschiedenen Stadttheilen, sowie **Baustellen** an der Flora- und Oppumerstr., zu verkaufen. Näh. Hubertusstr. 74, 2m. lks.

Geschäftshaus mit 4½ Morgen Land, in der Nähe von Krefeld, zu verkaufen. Offerten unter M. J. 7722 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junges katholisches **Mädchen** aus guter Familie sucht für Herbst zur gründlichen Erlernung der feineren Küche in gut kath. herrschaftl. Hause ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß **Stelle.** Offerten unter H. S. 7724 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Schweres 3 Monate altes **Fohlen,** von Hengst „Dionysius", **zu verkaufen.** Fischeln, Königshof, Jakobstr. 134. *

Sekretair-Schrank, groß, mit 12 Schiebladen, und ein kupferner **Wasserkessel,** zu verkaufen. Südstr. 17, 1. Etage.

Pferde-Stall-Dünger zu verkaufen im alten grünen Wald. 7711 Lindenstr. 7.



Tilbury ist preiswürdig zu kaufen bei **Math. Tappen,** St. Tönis. *

Gardinen.

Die Firma unterhält stets ein Lager über 3000 Fenster Gardinen, bekanntlich nur die reellsten und besten Fabrikate, die sich in der Wäsche bewährt haben.

Neue Muster,

in den Preislagen von 2 Mk., 3.50 Mk., 4.75 Mk., 5 Mk., 6.50 Mk., 7.50 Mk., 8 M., 9.75 Mk., 11 Mk., 12 Mk. bis 75 Mk. das Fenster, sind wieder eingetroffen.

Gardinen-Restbestände

für ein, zwei und drei Fenster sind stets vorräthig und werden ganz besonders billig verkauft.

S. Dannenbaum.

machten. So kam es, daß heute das Geschäft im Allgemeinen einen äußerst schleppenden Verlauf nahm und daß auf keinem einzigen Umsatzgebiet in irgendwie nennenswerthe Umsätze vorkamen. Der Bankausweis war preisbaltend und zeigte gegen Schluß der ersten Börsenstunde in leidenden Mittelbanken ein Anziehen der Kurse. Der Fondsmarkt war stetig. Spanier fest. Die vorliegenden ungünstigen Meldungen aus den Provinzen und der Hauptstadt Spaniens blieben einflußlos. Von österreichischen Werthen waren Kreditaktien schwächer auf Wien. Der Eisenbahnmarkt war ruhig. Dortmund-Gronauer behauptet. Schweizerische Bahnen stetig, desgleichen italienische. Transvaal fest. Amerikaner und Kanada gut behauptet. Schiffahrtsaktien behauptet. Trust-Dynamit fest. In der zweiten Börsenstunde war die Tendenz im allgemeinen abwartend. Kohlenaktien gebessert; sonstiges unverändert. Nach dem offiziellen Schlusse ermattete der Lokalmarkt in Folge stärkeren Rückgang im Kassamarkt. Banken gedrückt. Montanwerthe schwankend.

Mai	10.	11.	Mai	10.	11.
Berl. Handels-Ges.	160.30	160.25	Ungar. Goldrente	97.50	97.50
Berliner Bank	114.75	115.10	Ultramont.-Aktien	140.00	139.70
Barmer Bankver.	135.00	135.00	Westfäl. Nagelind.	274.00	274.75
Deutsche Bank	200.10	200.50	Bad. Bgw. 4% G.	106.50	103.50
Disc.-Ges. exkl. 20%	183.75	184.40	Bochumer Gußstahl	258.40	257.00
Dresdener Bank	135.75	136.40	Bk. f. Brau-Ind.	153.50	153.00
Nationalbank f. D.	135.75	135.00	Dortmund. Union	128.40	126.75
Oest. Kredit-Aktien	226.75	225.60	Duisb. Bergb. Hamm.	44.75	45.00
Pos. & C. Fraenkel	124.50	124.50	Düsseld. Eisenbahnbd.	286.25	000.00
Reichsbankanteile	000.00	000.00	Düsseld. Eisenhütte	261.50	260.00
Ver. Berl. Handelsges.	—	—	Phönix-Aktien	183.00	183.75
Gotthardbahn	141.50	141.60	Elberf. Farbenfab.	301.00	300.75
Schweizer Centr.	26.10	26.20	Gladb. Wollenind.	107.00	106.50
Schweiz. Nordbahn	89.25	89.25	Gladb. Spinnerei	152.80	162.00
Schweizer Unionbahn	109.80	109.80	Hallesch. Maschin.	220.25	218.30
Prof.-Gotth.-Bahnb.	000.00	000.00	Harkort. Bergw.	134.75	135.25
Oesterr. Kredit.	218.75	218.25	Hörder Bergw.	215.75	215.75
Oesterr. Staatsbahn	00.00	00.00	Hibernia	242.00	240.60
Oesterr. Südbahn	99.00	98.75	Kasper Eisenwerk	411.00	408.75
Türken 4% Bagdad	98.75	98.70	Köln. Bergw.	457.00	447.00
Ung. Goldrente	97.50	97.50	Ges. f. elektr. Unt.	62.00	62.10
Ung. Staatsrente	92.00	92.00	Laurahütte	265.00	264.75
Ung. Kronenrente	88.50	88.90	Mannesm. Bergw.	213.00	213.00
Ung. Schatzanw.	100.00	100.00	Bergb. Spinnerei	88.00	89.00
Ung. Ostbahn	88.20	95.10	Rhein. Stahlwerke	220.00	219.00
Russen 1880er	89.10	00.00	Rhein.-Westf. Ind.	286.25	287.50
Russen 1894er	00.00	98.90	Kamerun. M.-Akt.	310.00	310.00

Kassenstatus 216.25.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.35	London	8 Tage	20.495
	2 Monate	168.30		3 Monate	20.385
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	Neu-York		4.1975
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	8 Tage	76.70		2 Monate	81.00
	Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Mai 1900
Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.
Berliner Plag-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	4½
Brüssel	3	Lissabon	4
Ital. Plätze	5	London	3½
Madrid	4	Schw. Plätze	3
Paris	3½	Wien	4
Petersburg	5½	Sonst. Plätze	6

Kölner Börse vom 10. Mai:

Zuckerf. Dampfschiff.	130.00	Köln. Hammeldraht	120.00
Kölner	135.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Rhein. Schiffahrt-Ges.	135.00	Köln. Elektr.-Akt.	141.00
Kölner	135.00	Rhein.-Westf. Sprengst.	141.00
Kölner Lebensversicherung	140.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	190.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen per Mai 000,00 M., per Juli 133,75 M., Septbr. 136,00 M. Roggen per Mai 150,50, per Juli 147,25 M., per Septbr. 145,25 M., Hafer Mai 135,00, Juli 134,25 M., Mais, amerik. mixed loko 115,00—000 M., Rüböl per Mai 57,80 M., per Okt. 00,00 M. Spiritus, 70er, vorr. & F. 49,70.

Das kalte Wetter ließ den drückenden Einfluß der über Erwarten günstigen amtlichen Schätzung der Winterweizenfelder Nordamerikas nicht recht zur Geltung gelangen, doch zwang die Zurückhaltung der Käufer das Angebot allmählich zur Nachgiebigkeit. Weizen war im Lieferungshandel bis zu 1 M., Roggen bis zu 0,75 M. niedriger. Hafer war kaum verändert. Rüböl unbelebt. 70er Spiritus 49,70 M., Umsatz 8000 Liter. — Wetter kalt.

Seide

* **Elberfeld,** 9. Mai. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 18 Ztr. 1332 Kilogr. Dazu 1. bis 9. cr. 135 Ztr. 10.845 Kilogr. Total: 153 Ztr. 12.177 Kilogr.

* **Basel,** 9. Mai. Zur Kondition kamen: Organsin 2 Nr. 201 Kilogr. Trame 7 Nr. 504 Kgr., Grege 0 Nr. 00 Kgr. Total: 9 Nr. 705 Kilogr.

* **Zürich,** 9. Mai. Zur Kondition kamen: Organsin 15 Nr. 1270 Kilogr., Trame 16 Nr. 1330 Kilogr., Grege 6 Nr. 360 Kilogr. Total 37 Nr. 2960 Kilogr. Netto verzogen 6 Nr. 360 Kilogr.

* **Holland,** 9. Mai. Zur Kondition kamen: 104 S. europäische und 160 S. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 20 140 Kilogr.

* **Lyon,** 9. Mai. Zur Kondition kamen: 41 S. Organsin, 50 S. Trames, 125 S. Greges u. bat 143 S gewogen im Gesammtgewicht von 24.285 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Hannover,** 10. Mai. (Offizieller Bericht.) Zugetrieben 705 Schweine, 286 Kälber, 71 Hammel, Schweine 1. Qual. 47 43. 2. 44 46 M. für 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 75-80 Pfg. 2. 65-70 Pfg., Hammel 1. Qual. 67 00 Pfg. 2. 65 Pfg. per 1 Pfd.

Baumwolle.

* **Bremen,** 10. Mai. Baumwolle, Mai 62.20 Br.

* **New-York,** 10. Mai. Baumwolle loko 9¹⁄₁₆, Lieferung 9¹⁄₁₆, Zufuhr 2000 B., Export nach England 0000 B., dem Kontinent 3000 B. Lieferungen Juni 9.51, Juli 9.48, Aug. 9.29, Sept. 8.50, Okt. 8.25, Nov. 0.00, Dez. 8.04. Tendenz: Ruhig auf Liverpooler Berichte etwas schwächer. Stetig — und schloß stetig.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld,** 11. Mai. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.60. Stroh 3.50 bis 4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 1.20-1.30, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Speck geräuchert 1.60, Schweinefleisch frisch 1.40, Butter per ½ Kilo: Hier, hiesige, 40 Stück 3.60 M. (25 Stück 1.50 M.), fremde 40 Stück 3.00 M. (25 Stück 1.25 M.)

* **Krefeld,** 11. Mai. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Hamburger 1. Qual. 18.20, 2. 17.70, ausländischer 1. Qual. 17.75, 2. 17.25, Roggen, 1. 2. unser 1. Qual. 14.70, 2. 14.20, ausländischer 1. Qual. 17.00, 2. 16.50, Hafer, ausländischer 1. Qual 14.60, 2. 14.10, ausländ. 1. Qual. 15.00, 2. 14.50, Mais, runder 1. Qual 14.00, 2. 13.70, Mais, gelber 11.80, Rüböl, loco 00.00, Leinöl, Gewichtsöl 27.50 22.00, Rapsgewicht 00.00, Spiritus, 70er 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 0.00 M. Tendenz für alle Artikel ruhig bei wenig veränderten Preisen, per 100 Kilo mittlere M wenig Nachfrage.

* **Crefeld,** 11. Mai. Marktpreis per 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 16.00, 2. 15.50, Roggen 1. Qual. 14.50, 2. 14.00, Hafer fremder M. 14.50, hiesiger 14.00, Gerste 13.50, Mais 14.00, Mais 11.80, Mischkorn 12.60 M. p. Kilo, Stroh im Schleppandel 3.00 bis M. 3.40, im Stroh-Magazin 3.20, Heuwandel 7.80 M., Heu per Zol 8.00, Heuwandelsdurchschnitt 7.30, Kartoffeln 0.00 M., weißen 0.00, Speisezwiebeln 0.00 M. die 50 Kilo, Erbsen 0.00, Schnitt-Bohnen 0.00, Magnum bonum 0.00, die 50 Kilo, Heu 25.00, Stroh 15.00 M. die Kilo, 3 Kilo Heu 0.84 M., Butter ½ Kilo 1.20 M., Eier per 25 Stück M. 1.80, Schmer ziemlich frisch 60 Pfg., geräuchert 65 Pfg., Schinken 85 Pfg., Rindfleisch 65 Pfg. per Pfd., Fette Schweine 42, M. die 50 Kilo, — M. die 50 Kilo, — M. 40.45, 50 und 54 M.

* **Wesel,** 10. Mai. Fruchtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50, Roggen 15.00, Gerste 13.50, Hafer hies. 14.75, fremder 15.00, Heu 7.20 8.00, Stroh 3.80, Butter 0.90 per Pfd., Eier 0.70 per Duz., Roggenmehl die 3 Kilo 1.00 M.

* **Dortmund,** 10. Mai. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Es wurde erzielt: Weizen per 100 Kilo 16.25-16.50 Dortmund, per 100 Kilo 17.17.50 M. Dortmund, Roggen per 100 Kilo 15.00 M. Dortmund, Hafer per 100 Kilo 15.50 16.50 M. Tendenz: Hafer matt 0.00, Roggen 14.00 15.00 Dortmund, Tendenz: Gerste ruhig 13.50 bis 0.00 Dortmund, Mais 11.00 M. Am heutigen Markte herrschte festere Tendenz bei gutem Geschäft. Umsätze gering, weil keine Unternehmungslust vorhanden und Käufer sehr zurückhaltend waren.

* **Trier,** 11. Mai. Frucht-Markt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Frucht-Markt-Ordnung. Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 15.25, Gerste 8.20-9.80, Kartoffeln 3.70, Heu-Maistroh 2.20, Weizenstroh Roggen- 3.30 M. per 100 Pfd.

* **Köln,** 11. Mai. (Amtl. Notiz.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahnwaggon, verzollt in Partieen von 5000 Kilo 60.50 B., Mai 59.50 B. 59.00 B.

* **Hamburg,** 10. Mai. Weizen holsteinischer 152-158. Roggen mecklenb. 152-158, russ. 115. Mais 116. Rüböl 58. Petroleum per Mai 18¼, Juni-Juli 18¼, Juni-Juli 18¼, Juli-Aug. 00. Petroleum Standard white 7.20.

* **Hamburg,** 10. Mai. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Mai 10.50, Juni 10.57½, Juli 10.67½, Aug. 10.77½, Okt. 9.57½, Dez. 9.55.

* **Hamburg,** 10. Mai. Kaffee Mai 36½ B. Sept. 37½ B. Dez 38 B., März 38¾ B. Pfg.

* **Amsterdam,** 10. Mai. Weizen Nov. 180, Roggen März —, Mai 138, Okt. 122 B., Rüböl loko 33¼, Mai 00, Sept.-Dez. 30¼ fl. Leinöl vorr. 37½, Juni-Mai 28, Juni-Aug. 27, Sept.-Dez. 31.

* **Amsterdam,** 10. Mai. Kaffee, Java vorr. M. 35½, Juli 35, Sept. 35½, Okt. 35¾, Dez. 36, März 36¾ M.

* **Antwerpen,** 10. Mai. Petroleum, (Schluß.) Raff. weiß Type loko 20½ bz., 20¾ Br., Mai 20½ Br., Juni 20½ Br., Juli 20¾ Br.

* **New-York,** 10. Mai. (Waaren-Schlußbericht.)

Rother Winterweizen	72¾	73¼	Mehl (Spr. einers.)	3.85	3.85
Weizen Mai	71¾	72¼	Kaffee, fair, per Mai	5.—	5.—
" Juli	73¾	74¼	Petroleum		
" September	73¾	73¾	" roh. (Duk.)	10.10	10.10
" Dezember	00	00	" Stand. wh.	6.80	6.70
Mais Mai	44¼	44¼	" Philadelphia	8.75	8.85
" Juli	44¼	44¼	" Pipe l. Cert.	114	112
" Dezember	43¾	43¾	Schmalzpreis	9.—	9.—

Weizen eröffnete ruhig, ging später auf recht hohe Notirungen und schloß über günstigen Chikago, den Terminmarkt zurück und schloß ruhig. Kaffeebörse 5 bis 15 niedriger. Mais anfangs niedriger, Preis später in Folge besserer Ankunftsnachrichten und Chikago ruhig. Mehl 5 Cents schwächer. Für auf Kabelberichte aus Hamburg und Paris ab und schloß ruhig.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 10. Mai 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	149½	134 145	125 140	120 142
Mittelmark u. Teltow	141 146	130 150	130 150	132 154
Lausitz	152 155	142 147	135 150	150 —
Magdeburg	152 155	142 147	135 150	135 150
Erfurt	145 150	140 147	130 150	125 150
Danzig	145 150	140 145	130 150	125 150
Gegkf. Stettin	145 150	140 147	130 150	125 150
Posen	145 150	140 145	130 150	0 140
Breslau	145 150	144 148	130 150	130 142
Hannover Süd	145 150	144 148	130 150	130 142
Hessen	149 152	144 148	150 152	140 142
Bromberg	143 152	141 143	125 150	130 135
Kassel	158	156½	—	145
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p.
Berlin	151	149	132	142
Stettin (Stadt)	151	148	132	142
Königsberg	148	138½	—	142
Breslau	150	146	—	142
Posen	150	142	—	142
Mannheim	160½	154	—	143
Hamburg	154	152	—	143

Holz.

* **Köln,** 10. Mai. In der abgelaufenen Woche wurde an Stadtholz hier wenig gefahren: je 3 Klafter für 9 mark, Rund- und Weiel, 4 Klafter für Buch-Scheit, 7 Klafter für Buchen-Hochholz und 4 Klafter für Eichen-Scheit. Letzter Holzmarkt wurde angebracht. Der Preis für dieses war verschieden war, stellte sich auf 60 bis 61 Pfg. für den Kubikfuß Waldermaß. Die reinen Kohlen-n neues Holz werden Anfangs kommender Woche an den Markt kommen.

Metalle.

* **New-York,** 10. Mai. Silber amerik. Nr. 2 Noten 20.50. Kupfer 17.00. Zinn 29.00. Blei 4.27½. Zink 4.60.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste und das vierte Blatt.

Neue Sendungen in **Tüll-Umhängen, Kragen, Staubmänteln, Jackets, Costumes, Costumröcken und Blousen** eingetroffen.

Große Auswahl in **Kleiderstoffen, Kattunen, Unterröcken, Gardinen und Weißwaaren.**

Geschw. Artz

Krefeld, Friedrichstrasse 8—10.

Total-Ausverkauf

wegen Umbau.

Um die großen Vorräthe bis zum Umbau vollständig zu räumen, sind **sämmtliche Artikel bedeutend im Preise ermäßigt.** — Nachstehend eine kleine Uebersicht der sehr billigen Preise.

3 Serien Knaben-Anzüge.

Serie I regulärer Werth 6—10 M. jetzt 3 M.
Serie II „ „ 10—16 M. „ 5 M.
Serie III „ „ 16—28 M. „ 10 M.

Knaben-Blusen das Stück 1 M.

Kattun-Kleidchen
54 Pfg., 1.25, 1.80 M.

Mädchen-Jacken 5 M.
Mädchen-Schul-Schürzen 125 Pfg.

Spezial-Geschäft für Kinder-Garderobe

Louis Goldschmidt,

Krefeld, Hochstraße 128.

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe.

Um mit allen noch in **großer Auswahl** vorhandenen

Damen-Mäntel, Kragen, Jackets, Staubmäntel, Kinderjacken, fertigen Kleider u. Kleiderröcke

total zu räumen, werden dieselben bis Pfingsten

zu jedem annehmbaren Gebot

abgegeben.

Gebr. David,

Rheinstr. 125, Friedrichstr.-Ecke.

D. F. Gerke,

Hochstrasse 71.

Spezial-Geschäft in **feinen Lederwaaren, Stabilist u. Rohrplattenkoffer,** wasserdichte **Bekleidungs-Gegenstände, Reise- u. Sport-Artikel.**

Wettrennen in Trompet am Sonntag, den 20. Mai.

Anfang der Rennen um 3 Uhr Nachmittags.

Von **Krefeld** wird gegen ½3 Uhr ein **Sonderzug** zum Rennplatz abgehen, zu welchem Sonntagskarten 3. Klasse zu **60 Pfg.** für die Hin- und Rückfahrt gelöst werden können. 7735

Gerichtlicher Verkauf.
Am **Samstag, 12. Mai cr.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wirthschaft von **Biesemann** zu **Bockum:**
Sekretär-Schrank, Vertikow, Mantelofen, Tisch rc.
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Zimmermann,
Gerichtsvollzieher, Krefeld.

8000 Mark
werden als 1. Hypotheke per Martini gesucht. Gefl. Offerten unt. R. S. 7696 an die Geschäftsst. der „Niederrh. Volkszeitung".

Ein
Bäckergeselle,
der selbstständig eine Bäckerei vorstehen kann, sofort gesucht.
Näheres in d. Geschäftsstelle dss. Bl. 7686

Für Anfang September wird ein in allen Hausarbeiten und im Bügeln erfahrenes, mit gut. Zeugnissen versehenes kathol.
Zweitmädchen
gesucht von 7694
Frau Carl Bitter,
Krefeld, St. Antonstr 152.

Ich suche für unseren ruhigen Haushalt von 2 Personen ein tüchtiges, reinliches
Mädchen
aus guter Familie für Küche und Hausarbeit.
Wäsche außer dem Hause.
Stellung angenehm. 7628
Frau Amtsrichter Fischer
Geldern (Haus Golten).

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,
gegründet mit einem Kapitale von drei Millionen Mark
Versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.
Die Versicherungen können auf nur ein Jahr, oder auf unbestimmte Dauer fortlaufend, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden. Auf fortlaufende und mehrjährige Versicherungen wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt, welcher bei der jedesmaligen Jahresprämie in Abzug gebracht wird.
Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgesetzten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.
Näheres Auskunft über die Versicherungsbedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Agenten.

Bodewig Peter jr., Anrath. Holzschneider Th., Osterath.
Heithemsen E., Krefeld. Roß H., Uerdingen.
Barnstein Hrch., Krefeld. Adams Joseph. Willich.
Brünner L., Linn. Schumacher Aug., Gardt.
Held Peter, Lank. Bons Aug., Hüls.
Dickmann Joh., Fischeln.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die **J. B. Klein'sche Buchdruckerei.**

Jung. Mann wünscht seine freie Zeit mit Bücher beschreiben auszufüllen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7675

Ein im **Kolonialwaaren**fache durchaus erfahrenes
Mädchen
welches im Stande ist, ein Geschäft selbstständig zu leiten, wird gegen guten Lohn bei Familienanschluß zum 15. Juni oder 1. Juli
gesucht.
Gefl. Offerten unter S. R. 49 an die Exped. der **Gladbacher** Volkszeitung erbeten. 7659

Ein tüchtiger 7655
Bäckergehülfe gesucht.
J. Louven,
Budberg bei Uerdingen.

Drillmaschinen, Handsämaschinen, Düngerstreuer, Wiesen- und Acker-Eggen, Walzen, Pflüge, Pumpen, Mähmaschinen, Heurechen u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen unter Garantie
H. Habben & Co., Mörs,
Landwirthschaftl. Maschinenfabrik.
Kataloge gratis und franko.

Zu Martini dss. Js. wird von einer Familie von 3 Personen eine
Wohnung
von 4 Zimmern mit oder ohne Speicherzimmer **zu miethen gesucht.** Nördlicher Stadttheil bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter H. M. 6901 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

2. Etage z. vermiethen
Abgeschlossene 2. Etage von 7 schönen Räumen mit 2 Mansardenzimmer mit allen Bequemlichkeiten, im Mittelpunkte der Stadt (nahe Hochstr. und Rheinstr.) per 15 Mai zu vermiethen. Off. unt. N. 7537 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Erste Sterbekasse
beim Wirthe Emil Kühler, Westwall.
Sterbegeld 252 M.
Morgen Sonntag, Nachm. von 4—7 Uhr:
Zahltag
und
Aufnahme neuer Mitglieder.
Bei der Anmeldung sind die Legitimationspapiere mitzubringen. 8142
Der Vorstand.

Größeres Kurz-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft
sucht per Juni oder Juli eine ältere kath. branchekundige
Gehülfin.
Stellung angenehm u. dauernd. Gefl. Offerten u. M. A. 7603 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für ein Mädchen, 493
17 Jahre alt, wird in besserem kath. Hause
Stelle gesucht
zur Erlernung der Küche und Haushaltung.
Offerten unter A. C. 7684 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

Streng reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

G. Hettlage.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 2-reihig.	Jacketrock-Anzüge, M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	Radfahrer-Anzüge, M. 40.— bis M. 12.00	Knaben-Anzüge, M. 25.— bis M. 2.50 Buckin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	Sommer-Paletots, M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	Loden, Jagd, M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	Burschen-Anzüge, M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	Sommer-Havelocks, M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	Hosen, M. 20.— bis M. 2.00	Einzelne Leibchen und Kniehosen. Joppen. Blousen.

Schwarze ein- und zweireihige Gesellschafts-Anzüge.
Frack- und Smoking-Anzüge.

Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

E. G. m. b. H. **Krefeld.**

Feier der ersten Grundsteinlegung

Sonntag, den 13. Mai 1900,
Nachmittags 3½ Uhr Baustelle Moritzplatz:

Feierliche Grundsteinlegung

mit Musik und Ansprachen,
Nachmittags 4 Uhr Driesenhof:

Familien-Festfeier

mit Liedern des **Krefelder Sängerbunds**, Konzert der **Städtischen Kapelle** und Ansprachen.
Hierzu ladet die Mitglieder mit ihren Familien freundl. ein
Der Vorstand. **Der Aufsichtsrath.**
Eintrittskarten zu 10 Pfg. im Vorverkauf Sonntag 11—1 an den Zahlstellen, von 3 Uhr an auf Driesenhof.

Man lasse sich nicht irre führen!

Unlautere Konkurrenten, welche **versuchen,** durch **leere Geschwätze** sogar meine **Besteller** auf Deering-Erntemaschinen umzustimmen, veranlassen mich zu dieser Annonce:

I. Deering-Mähmaschinen

haben genügend breite Fahrräder! Wo Deering einsinkt, können Pferde überhaupt nicht hinkommen. Der betr. Konkurrent **muss** schon breitere Räder haben, da er eine Maschine feil hält, **so schwer wie eine beladene Jauchekarre,** d. h. **doppelt so schwer wie die Deeringsche!!**

II. Deering mit ihrer **leichten Bauart** ist **weit dauerhafter** wie **jenes Fabrikat** und

ich zahle 100 M.

und nehme die Maschine zurück,

wenn sich dieses bei gleichmäßiger Probe nicht bewahrheitet, demjenigen Reflektanten, der auf einem großen Gute mit beiden Fabrikaten den unparteiischen Versuch macht.

III. Deerings Zahnradgetriebe sind **genügend** gegen **Schmutz verdeckt!** Schon **vor 20 Jahren** baute Deering Kiroleu u. s. w., **jene ganz eingeschlossenen Schutzkasten,** — die reinen Schmierpfützen und bei Reparaturen **sehr lästig!** — die aber bei **Deering** durch moderne und **weit zweckmässigere** Einrichtung ersetzt sind, **ebenso** verhält sich die Sache mit den **zweierlei Messergeschwindigkeiten,** denn es ist nur ein **komplizirtes Machwerk** und der Maschine von Nachtheil, überhaupt das ganze komplizirte und plumpe Fabrikat der betreffenden Konkurrenz stellt so ziemlich das dar, **was Deering vor 30 Jahren war!!**

IV. Deerings Reservetheile sind bei mir und im Generaldepot **immer** zur **sofortigen** Verfügung am Lager.

Ich zahle 100 Mark

Demjenigen, der mir beweisen kann, daß in meiner fast **10jährigen Deering-Vertretung** eine Deering-Maschine, welche ich an einen Landwirth lieferte, während der Erntezeit in Folge einer **Reparatur** bei nöthigem Betriebe auch nur **einen** Tag hat still liegen müssen!

V. Deering allein ist die grösste Fabrik der Welt, welche Erntemaschinen speziell baut, und zwar die **weitaus** größte. **Rollenlager** und überhaupt die neuesten wesentlichen Neuerungen wurden von **Deering zuerst** an Mähmaschinen angewandt!

Deerings Erntemaschinen

sind auf meinem Lager **in allen Sorten reichlich** ausgestellt, bei der **grossen Nachfrage** dürfte **zeitige Bestellung** aber angebracht sein, da die Maschinen in der Regel zu früh vergriffen.

Gottfried Dutz,

Landw. Maschinenfabrik. Bluyn a. Niederrh.

Pianino

kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Schmiedegeselle

gesucht. 7690
Richard Fander, St. Tönis

Ausverkauf!

Wegen **Umbau** und bedeutender Vergrößerung meines Geschäftshauses stelle ich mein gesammtes großes

Herren-Konfektions-Lager

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf.**

Jedes Stück ist in deutlichen Zahlen billigst ausgezeichnet.

Als besonders vortheilhaft empfehle meine bekannten, in eigener Werkstätte unter Leitung erster Zuschneider angefertigten besseren

Joppen- u. Rock-Anzüge, Sommer-Paletots und Hosen.

Von Maaßarbeit nicht zu unterscheiden.

Joppen-Anzüge M. 42, 40, 37, 35, 32, 30, 28, M. 26, 24, 22, 20, 18, 16 ꝛc.	Hochzeits-Anzüge Rock- und Gehrock-Anzüge Mark 50—27.	Sommer-Joppen und Hosen in jeder Preislage.
Hosen von 2—18 Mark.	Knaben- und Burschen-Anzüge in großer Auswahl.	Einzelne Joppen u. Joppen u. Westen.

Krefeld, **J. Dhein,** Krefeld,
Streng feste Preise. **Hochstraße 115.** Streng feste Preise.
Gegründet 1873.

Elegante Anfertigung nach Maaß.

Räumungshalber

sollen am **Samstag, den 12. Mai, Vormittags 10 Uhr,** in dem Hause **Neußerstraße 18** hierselbst:
Eine Parthie Korbwaaren aller Art, als: Sessel, Kinderstühle, Waschkörbe, Bürsten und Besen, ferner eine fast neue Gaseinrichtung, Regale und Tische ꝛc.
öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden freiwillig versteigert werden.

Koenen, Gerichtsvollzieher.

Druchsachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Strümper Spar- und Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H.

Bilanz am 31. Dezember 1899.

Aktiva	30,303.98 M.
Passiva einschl. Geschäftsantheile	29,751.71 „
Mithin Vereinsvermögen Ende 1899	552,27 M.

Mitgliederzugang —, Abgang —, Bestand 24.

Der Vorstand.

Lanker Frühkirmeß.

Sonntag, 13. und **Montag, 14. d. M.**
findet in meinem Lokale von 5 Uhr an

BALL

statt, wozu ergebenst einladet **Wilh. Bünten.**

Lanker Kirmeß.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Mai
halte in meinem Lokale

BALL

ab, wozu ergebenst einladet **Franz van Dawen.**

Das Orchester ist von der Nauen'schen Kapelle besetzt.

Ossumer Früh-Kirmeß

Sonntag, den 13. Mai 1900,
halte ich meinem bekannten Lokale

öffentlichen Frei-Ball,

wozu ergebenst einladet **Mich. Bremes.**

Getränke nach Belieben.

Latumer Frühkirmeß.

Sonntag, 13. und **Montag, 14. Mai**
findet in meinem bekannten Lokale von 4 Uhr an

Ball

statt, wozu ergebenst einladet **Wwe. Jos. Fastbender.**
Entree à Person 10 Pfg.

Bösinghover Früh-Kirmeß.

Sonntag, den 13. Mai 1900,
halte ich in meinem bekannten Lokale

öffentlichen Freiball,

wozu ergebenst einladet **Wwe. Peschges.**

Strümper Kirmeß.

Sonntag, den 13. Mai 1900,
findet in meinem bekannten Lokale

öffentlicher Frei-Ball

statt, wozu ergebenst einladet **Wwe. Wilh. Hahlen.**

Ilvericher Kirmess.

Sonntag, den 13. Mai 1900,
findet in meinem bekannten Lokale

öffentlicher Frei-Ball

statt, wozu ergebenst einladet **Wwe. Franz Kuller.**

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 20 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme im „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausschließlich des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Effekten-Provision 25 Pf. Bei Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 384.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 257. (Sonntags-Nr. 19.) Krefeld, Samstag, den 12. Mai (Pankratius) (Drittes Blatt.) 1900.

Eine Mahnung zur Mäßigung und Vorsicht

hat die Reichsbank-Verwaltung gestern in der „Nordd. Allg. Ztg." erlassen. Dieselbe findet allseitig Beachtung, und das verdient sie auch. Herr Otto Arendt, der Silberschwärmer, hat sich ein Verdienst erworben, indem er durch einen Angriff auf die Reichsbank und deren Präsidenten den letzteren veranlaßte, einmal ein klares und kräftiges Wort über die Gefahren der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage an das Publikum zu richten. Herr Arendt gehört zur freikonservativen Partei; aber sogar das Hauptblatt dieser Partei, die „Post", gibt dem Leiter der Reichsbank recht, indem sie schreibt:

„Schon im vorigen Jahre hat sich die Leitung der Reichsbank das Verdienst erworben, durch die Diskonto-Erhöhung im Juli und August ein Warnungszeichen für die Geschäftswelt in Bezug auf die von September ab zu erwartende starke Verstellung des Geldmarktes aufzurichten. In dem laufenden Jahre hat die Andauer des starken Inlandsbedarfs an Geld und der Knappheit auf dem Geldmarkte die Herabsetzung des Diskontosatzes auf den vorjährigen Satz von 4 Proz. verhindert. Der fortdauernd hohe Diskontosatz der Reichsbank wirkt an sich schon einigermaßen einschränkend auf die Entwicklung in der Industrie und auf dem Geldmarkte, aber die Geldknappheit, der Mangel an Arbeitskräften und die zunehmende Vertheuerung der Rohprodukte scheinen doch die auf Maßhalten gerichteten Bestrebungen der industriellen Syndikate noch nicht ausreichend zu unterstützen. Wir haben, namentlich in den übermäßigen Ankaufspreisen von Kohlengruben durch Eisenwerke, in der neuesten Zeit Anzeichen einer treibhausartigen Entwicklung wahrnehmen müssen, welche, wenn ihr nicht rechtzeitig gesteuert wird, die Dauer der industriellen und kommerziellen Hochkonjunktur wesentlich gefährden könnte. Es ist daher nur in hohem Grade erwünscht, wenn jetzt von der Leitung der Reichsbank so nachdrücklich auf die im Herbste zu erwartende schwere Geldvertheuerung hingewiesen wird."

Die von der „Post" belobten Bestrebungen der industriellen Syndikate sind uns noch nicht genügend erschienen. Aber sonst nehmen wir gern von diesen Ausführungen Akt und hoffen um so mehr auf Beachtung, als das genannte Blatt bekanntlich zu Frhrn. v. Stumm in Beziehungen steht. Unsererseits hab.n wir schon im vorigen Jahre auf die Nothwendigkeit des Maßhaltens in der Industrie und der größten Vorsicht in der Spekulation hingewiesen. Die Dinge haben sich inzwischen noch schärfer zugespitzt, so daß sogar eine amtliche Stimme vor einer „formlichen Berauschung" des Publikums warnen und auf eine eventuell drohende Krisis hinweisen muß.

Wir können nur froh sein, daß wir in der Reichsbank eine Einrichtung haben, die an ihrem Theile bremsend wirkt, wenn eine Uebertreibung im industriellen oder kommerziellen Leben droht. Es ist eine durchaus irrige Ansicht der bimetallistischen Schwärmer, wenn sie einen sehr niedrigen Bankdiskont unter allen Umständen für segensreich halten und jede Erhöhung als ein nationales Unglück bejammern. In trockenen Zeiten ist reichlicher Regen segensreich, aber wenn Hochwasser im Anzuge ist, so gereicht uns die Erhöhung des himmlischen Regendiskonts zum Vortheil. Der hohe Bankdiskont ist ja für Manchen, der für seine laufenden Geschäfte soliden Kredit braucht, recht unangenehm; aber die Reichsbank kann nicht unterscheiden und jeder muß sich die kleine Belastung, die zur Vermeidung von Krisen nöthig ist, gefallen lassen. Sie ist jedenfalls als das kleinere Uebel zu betrachten im Vergleich zu den Gefahren und Schäden, die uns die Ueberproduktion und Ueb rspekulation bringen würde, wenn durch billigen Bankkredit noch fortwährend Oel ins Feuer gegossen würde. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man auch den hohen Kohlenpreisen eine gute Seite abgewinnen, namentlich in der jetzigen Jahreszeit, wo die Rücksicht auf den Hausbrand nicht mehr ins Gewicht fällt, sondern nur das industrielle Heizmaterial in Betracht kommt. Auch die hohen Kohlenpreise wirken bremsend und bilden ein Warnungssignal, indem sie auf eine übermäßige, überstürzte Ausdehnung der Industrie hindeuten.

Schließlich möchten wir aus der besprochenen Zeitungserörterung noch die Nutzanwendung ziehen, daß unsere Leser sich von der Einseitigkeit und dem Fanatismus der Silberleute à la Arendt nicht einfangen lassen mögen. Es führt zu einer argen Verkennung der Wirklichkeit, wenn man die wirthschaftlichen Erscheinungen und Einrichtungen nur aus dem Gesichtswinkel der Vorliebe für diese oder jene Währung betrachtet. Die Währungsfragen sind Nebensache bei der gegenwärtigen wirthschaftlichen Bewegung.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 11. Mai.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Hammerstein.

Berathung der Vorlage betreffend die Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen.

Die Agrarkommission hat an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Abänderungen vorgenommen.

Im § 1 ist die Regierungsvorlage wiederhergestellt, indem die vom Abgeordnetenhause gestrichene Zweckbestimmung des Zwischenkredits „zur Abstoßung der Schulden und Lasten der aufzutheilenden oder abzutrennenden Grundstücke und zur erstmaligen Besorgung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden" wieder aufgenommen worden ist.

Außerdem ist ein neuer Paragraph eingefügt des Inhalts: „Ueber die Verwendung des Zwischenkredits ist dem Landtage alljährlich Rechnung zu legen."

Berichterstatter Herr v. Graß führt aus, es sei ein offenes Geheimniß, daß die Zweckbestimmung in dem Gesetze gestrichen sei, um gemeinnützigen Gesellschaften zu ermöglichen, das ganze Ueberführungsgeschäft bei der Auftheilung großer Güter systematisch auszuführen. Die Regierung habe sich damit voll einverstanden erklärt und der Kommission auch Material überwiesen, um zu prüfen, ob die in Frage kommenden Gesellschaften geeignet seien, das Ueberführungsgeschäft zu übernehmen. In der Hauptsache sei hierbei nur eine gemeinnützige Gesellschaft unter dem Namen „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft" in Frage gekommen. Die Kommission sei bezüglich dieser zu der Ansicht gekommen, daß eine Gesellschaft mit so geringem Anlagekapital nicht geeignet sei, ein so umfangreiches Geschäft vorzunehmen. Da die Kommission weiterhin der Ansicht gewesen sei, daß die Bestrebungen der gemeinnützigen Gesellschaften mit dem Gesetz in keinem Zusammenhang stünden, habe sie die einschränkende Zweckbestimmung des Zwischenkredits in die Vorlage wieder aufgenommen

Minister Dr. v. Miquel führt aus, es sei ihm sehr zweifelhaft, daß nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Kredit zum Ankauf eines Gutes gewährt werden könne, um aus diesem Rentengüter zu bilden, denn es heiße ja, daß die Mitwirkung bei der Rentengüterbildung den Generalkommissionen zustehe. Auf jeden Fall werde die Regierung den Kredit nur zu dem Zwecke benutzen, welcher in den Motiven der Vorlage von der Regierung angegeben worden sei. Er halte es nicht für eine Kapitalfrage, wenn das Haus bei der Regierungsvorlage bleiben sollte.

Die Diskussion schließt. — Die Vorlage wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Es folgt die Besprechung der Interpellation Struckmann. Diese lautet:

Welche Maßnahmen gedenkt die Königliche Staatsregierung zu ergreifen, um der in verschiedenen Landestheilen sich bemerkbar machenden, für die Landwirthschaft und Forstwirthschaft in hohem Grade verderblichen Verbreitung der wilden Kaninchen rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten?

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung zur sofortigen Beantwortung der Interpellation.

Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim führt aus: Der Zweck der Interpellation sei, den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Gefahr der Kaninchenplage vorzustellen und zu einer allgemeinen Bekämpfung der Kaninchen anzuregen. Die Hauptsache seien Vorbeugungsmaßregeln gegen die Verbreitung der Kaninchen. Es müßte gesetzlich das Aussetzen der Kaninchen verboten werden, und da auch die zahmen Kaninchen wieder wild würden, wenn sie laufen gelassen würden, die Züchtereien von zahmen Kaninchen unter eine polizeiliche Kontrolle gestellt werden. Eine weitere Forderung sei die Einbringung eines Spezialgesetzes, durch welches unzweifelhaft festgestellt werde, daß auch in der Provinz Hannover das Kaninchen ein nicht jagdbares Thier sei. Das beste Mittel der Bekämpfung sei das Abschießen. Es herrschten indessen Zweifel darüber, ob man die Kaninchen auf dem eigenen Grund und Boden schießen dürfe. Da es außerdem verboten sei, auf fremdem Grund und Boden Kaninchen zu fangen, sei die Wirkung der Freigabe der Kaninchen für den Fang nur sehr mangelhaft. Es frage sich nun, ob man der Regierung nicht das Recht geben solle, dort, wo die Kaninchen zu einer Gefahr würden und die Grundbesitzer nicht selbst bereit seien, der Plage entgegenzutreten, ihrerseits, sei es auf Kosten die Staates oder der Gemeinden, wirksam mit Jagdmaßnahmen vorzugehen, vielleicht auch durch Vergiftung.

In der Besprechung der Interpellation führt

Ober-Landforstmeister Donner aus: Die Nichtjagdbarkeit des Kaninchens ist für den größten Theil der Monarchie durch Gesetz festgestellt. Der Jagdberechtigte darf das Kaninchen erschießen, der Grundbesitzer darf nicht schießen und keine Schlingen zum Fangen der Kaninchen anwenden. Im Gesetz vom 1850 ist eine Bestimmung enthalten, daß der Landrath erlauben kann, daß beim Ueberhandnehmen der Kaninchen der Grundbesitzer dieselben auch erschießen kann. Es schweben zwischen dem Ministerium Verhandlungen über die Wiedereinkraftsetzung der Bestimmung, die nach Ansicht des Landwirthschaftsministeriums nicht mehr in Kraft steht. Von dritten Personen können die Kaninchen auf fremdem Grund und Boden nur mit Genehmigung der Grundeigenthümer, aber auch nur mit Ausschließung von Schlingen gefangen werden. Ob das Kaninchen auch in Hannover und Kurhessen ein nicht jagdbares Thier ist, ist einigermaßen zweifelhaft. Was den Umfang der Kaninchenplage angeht, so hatte diese im vorigen Jahre ihren Höhepunkt erreicht. Das Auftreten der Kaninchen zeigt je nach den Witterungsumständen ein Zu- und Abnehmen. Der letzte Winter hat wieder stark unter denselben aufgeräumt. Ein gutes Mittel, die Kaninchen von Schonungen abzuhalten, sei die Anbringung eines Drahtgitters, das aber 30—40 cm in die Erde gesetzt werden müsse. In einzelnen Landestheilen habe man die Schonung der Wiesel und Marder zur Vertilgung der Kaninchen angeordnet. Ein wirksamer Kaninchenbacillus sei noch nicht entdeckt worden. Die Regierung werde fortdauernd dem Gegenstand ihre ernste Aufmerksamkeit zuwenden; ob es auch nöthig sein werde, gesetzgeberisch vorzugehen, könne er noch nicht sagen, jedenfalls werde alles, was durch Verwaltungsmaßregeln geschehen könne, gethan werden, um der Kaninchenplage entgegenzutreten.

Graf Mirbach konstatirt, daß die Forstverwaltung nichts unterlassen habe, um der Kaninchenplage zu begegnen. Die Besorgnisse des Herrn Struckmann seien weit übertrieben. Die Kaninchen seien nur stellenweise eine Plage und dies auch nur dann, wenn die Grundeigenthümer sie nicht zu behandeln wissen. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Kaninchen sehr gut verwendbar seien; er verdiene beim Verkauf netto 40 Pfennig. Auf jeden Fall lägen die Verhältnisse nicht so, daß eine Novelle zur Jagdgesetzgebung nothwendig sei. Wenn jeder Grundbesitzer seine Pflicht thue, würden die Kaninchen nicht überhand nehmen. Wenn Oberbürgermeister Struckmann mit seiner Interpellation den Zweck verfolge, auf diese Pflicht der Grundeigenthümer aufmerksam zu machen, dann sei er mit der Interpellation einverstanden.

Die Diskussion schließt.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Haus erledigte sodann noch eine Reihe Petitionen und nahm weiter ohne erhebliche Debatte die Vorlage betreffend die Weichselregulirung und die Eisenbahnvorlage an und vertagte sich schließlich bis zum Ende des Monats.

Schluß 3 Uhr.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

191. Sitzung vom 11. Mai.

Eröffnung 1½ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Berathung der Unfallversicherungsgesetze wird fortgesetzt und zwar zunächst bei dem Hauptgesetz (Maßregelsen).

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

§ 7 bestimmt, daß bei der Verhandlung über Unfälle aus der Land- und Forstwirthschaft sowie aus dem Bergbaubetriebe Beisitzer aus diesen Berufszweigen zuzuziehen sind. Im Uebrigen kann der Vorsitzende des Schiedsgerichts auf Antrag Beisitzer aus verwandten Berufszweigen zuziehen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach für Unfälle aus allen Berufszweigen — also nicht nur, wie die Vorlage will, aus der Land- und Forstwirthschaft und dem Bergbaubetriebe — Beisitzer aus diesen Berufszweigen zugezogen werden müssen.

Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) beantragt, in Absatz 1 zu bestimmen, daß bei Unfällen aus der Land- und Forstwirthschaft und aus dem Bergbaubetriebe Beisitzer aus diesen Berufen, bei allen übrigen Unfällen aber, „die sonstigen Beisitzer" zugezogen werden müssen.

Regierungskommissar Geheimer Rath Caspar bittet um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags. Gegen den Antrag Rösicke habe er, Redner, kein Bedenken.

Das Amendement Rösicke wird angenommen und mit dieser Aenderung der ganze Paragraph; die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

§ 7a wird unverändert angenommen, ebenso §§ 8—9.

In § 10 (Organisation des Reichsversicherungsamts) wird auf Antrag Hoffmann-Dillenburg (ntl.) das Wort „Spruchkammer" durch „Senate" ersetzt.

Die §§ 11—14 werden unverändert angenommen.

Bei § 15 bemerkt

Staatssekretär Graf Posadowsky, die Regierung müsse sich vorbehalten, gelegentlich auf ihren Vorschlag, daß nur 4 Beisitzer statt 5 für das Reichsversicherungsamt festgesetzt würden, zurückzukommen.

§ 15 wird unverändert angenommen.

§ 15a erhielt auf Antrag v. Richthofen (kons.) und Gaulke (fr. Vp.) folgende Fassung: „Will eine Spruchkammer des Reichsversicherungsamts in einer grundsätzlichen Rechtsfrage von der Entscheidung einer andern Spruchkammer abweichen, so ist die Sache an eine erweiterte Spruchkammer zu verweisen. Diese entscheidet unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamts in der Besetzung mit 2 nichtständigen Mitgliedern des R.-V.-A. aus den vom Bundesrath gewählten Mitgliedern, 2 ständigen Mitgliedern, 2 richterlichen Beamten und je 2 Vertretern der Arbeitgeber und -nehmer. An Stelle der vom Bundesrath gewählten Mitglieder können ständige Mitglieder des R.-V.-A. hinzugezogen werden. Das Gleiche gilt, wenn eine Spruchkammer von der Entscheidung der erweiterten Spruchkammer abweichen will."

Die §§ 16—19 werden debattelos angenommen.

In § 20 wird auf Antrag des Abg. v. Richthofen (kons.) bestimmt, daß die Berufsgenossenschaften auch zur Errichtung von Betriebskrankenkassen berechtigt sind.

Auf Antrag v. Waldow (kons.) wird die Bestimmung gestrichen, daß, wenn eine Haftpflichtversicherung bei einer landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft eingerichtet wird, die Berufsgenossen verpflichtet sein sollen, derselben beizutreten.

Auf Antrag Hoffmann-Dillenburg (ntl.) wird bestimmt, daß die Berufsgenossenschaften auch bezüglich der nach Ziffer 1—3 im § 20 getroffenen Einrichtungen der Aufsicht des R.-V.-A. unterstellt sein sollen.

Der Rest der Vorlage wird unverändert angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Singer (Soz.): Es herrscht Ungewißheit im Hause über die Geschäftsdispositionen des Reichstags für die nächste Zeit. Diese Ungewißheit wird noch vermehrt durch die Mittheilung, daß, wie man hört, unter dem Vorsitz des ersten Herrn Präsidenten eine Besprechung über die Geschäftsdispositionen für die nächste Zeit stattgefunden hat, zu der die gesammte Linke des Hauses nicht zugezogen worden ist. (Hört! hört! links.) Zu dieser Besprechung soll nun beschlossen worden sein, das Fleischbeschaugesetz und die lex Heinze in der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen. Ich möchte daher, da der Herr Präsident nicht anwesend ist, an den Herrn Vizepräsidenten die Frage richten, welche Geschäftsdispositionen für die nächste Zeit in Aussicht genommen worden sind.

Zweiter Vizepräsident Schmidt-Elberfeld: Mir ist von einer Besprechung von Vertrauensmännern über die Geschäftslage nichts bekannt. Allerdings hat vorgestern eine Sitzung des Gesammtvorstandes unter Ausschluß des ersten Herrn Präsidenten stattgefunden, weil der Gesammtvorstand alljährlich den ersten Herrn Präsidenten durch ein Festmahl zu ehren pflegt. (Heiterkeit.) Was die Geschäftslage angeht, so weiß ich nur, daß die Absicht besteht, die Unfallgesetze möglichst hintereinander zu erledigen.

Abg. Gamp (Rp.) bittet, nächste Woche das Reichsseuchengesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Vizepräsident Schmidt-Elberfeld sagt zu, diese Bitte dem ersten Präsidenten unterbreiten zu wollen.

Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr (Unfallgesetz).

Schluß ¾6 Uhr.

Deutschland.

: **Berlin,** 11. Mai. Prinz Viktor Napoleon hat an den deutschen Kaiser aus Anlaß der Volljährigkeit des Kronprinzen ein Glückwunschtelegramm gesendet. — Gegenüber der Behauptung eines Berliner Blattes, daß bei den Verhandlungen im wirthschaftlichen Ausschusse die Frage einer etwaigen Erhöhung des Gerste- und Hopfenzolles von landwirthschaftlicher Seite angeschnitten worden sei, ist die „Nordd. Allg. Ztg." ermächtigt, auf Grund des nunmehr vorliegenden stenographischen Berichtes festzustellen, daß bei den Verhandlungen der Kommission des wirthschaftlichen Ausschusses am 28. März die Frage der Bemessung des Gerste- und Hopfenzolles überhaupt nicht von landwirthschaftlicher Seite, sondern von den Vertretern des Mälzerei- und Brauereigewerbes in die Debatte gezogen wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, es sei bedauerlich, daß durch die hiernach in der Oeffentlichkeit vorgenommene Verkehrung des Thatbestandes ohne jeden Anlaß eine Erregung auf dem wirthschaftlich-politischen Gebiete hervorgerufen wird.

⊙ **Die Streikklausel** kam am Dienstag wieder in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zur Erörterung. Stadtverordneter Singer hatte beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die städtischen Verwaltungs-Deputationen anzuweisen, bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten die Streikklausel nicht in die Verträge aufzunehmen. Vom Stadtv. Rathan lag ein Zusatzantrag vor: „Dagegen die Arbeitgeber von den Konventionalstrafen zu befreien, wenn nach Ausbruch eines Streiks und nach Anrufung des Einigungsamtes dieses zu Vorschlägen gelangt ist, welchen die Arbeiter sich nicht fügen; ferner zur Entscheidung über die Berechtigung des Streiks das Gewerbegericht einzusetzen." Nachdem Singer seinen Antrag begründet hatte, erklärte Stadtrath Voigt als Vertreter des Magistrats, daß der Magistrat bisher, weder zu dem Beschlusse der städtischen Baudeputation noch zu dem Antrage des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe Stellung genommen habe. Die Baudeputation habe auch nur den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Ausführung des Hauptgebäudes eines Krankenhauses für diese Bauausführung „ausnahmsweise" den beiden Unternehmern die Streikklausel zu bewilligen, ohne dadurch die Angelegenheit prinzipiell zu erörtern. Die Versammlung möge doch, ehe sie zu der Angelegenheit Stellung nehme, erst den Beschluß des Magistrats abwarten. Für das Verlangen des Arbeitgeberverbandes trat am entschiedensten der Stadtverordnete Esmann ein, der selbst dem Verbande angehört. Herr Esmann hat auch in der Baudeputation höchst „unbefangen" für die Streikklausel gekämpft; ebenso ein zweiter Interessent, und ihnen ist wohl der Beschluß der Deputation zu verdanken. Solche Dinge zeigen recht handgreiflich, mit welcher Unbefangenheit in der Berliner Stadtverwaltung Interessenten ihren Vortheil wahrnehmen dürfen. Der Anstand sollte doch gebieten, daß sich Betheiligte Zurückhaltung bei Debatten und Beschlüssen auferlegten, bei denen ihr eigener materieller Vortheil in Frage kommt. Aber so zartfühlend ist man im freisinnigen Berlin nicht. Da ist man vielmehr längst gewohnt, daß einer ungenirt seinen Nutzen wahrnimmt, wo er nur als Vertreter der Interessen der ganzen Stadt handeln sollte. Der Antrag Singer wurde mit 80 gegen 38 Stimmen abgelehnt, wie sich voraussehen ließ.

⊙ **Berlin,** 11. Mai. Die zweite Berathung der Flottenvorlage im Reichstage wird voraussichtlich erst nach Pfingsten erfolgen. Es soll über die Kommissionsverhandlungen schriftlicher Bericht erstattet werden, dessen Ausarbeitung doch ziemlich lange Zeit erfordern dürfte. Ueberdies sollen vor der zweiten Lesung der Flottenvorlage bekanntlich noch verschiedene andere Vorlagen erledigt werden. Damit dürfte die Zeit denn doch so weit vorrücken, daß ein Sessionsschluß vor Pfingsten nicht mehr möglich ist. Man kann freilich nicht wissen, wie rasch oder langsam die Arbeiten sich abwickeln werden, jedenfalls glaubt man im Augenblick nicht an einen Sessionsschluß vor Pfingsten. Etwa am Donnerstag nächster Woche werden lex Heinze und Fleischbeschaugesetz auf die Tagesordnung kommen. — Der Landtag wird nach allgemeiner Annahme ebenfalls bis über Pfingsten hinaus beisammen bleiben. Daß er nicht gut und gern vor Pfingsten sein Pensum hätte erledigen können, wird man freilich im Ernste nicht behaupten dürfen. Ob die Rücksicht auf den Reichstag ein hinreichender Grund sei, im Landtage den Schluß hinauszuschieben, wollen wir ununtersucht lassen. Noch immer spukt die Kanalvorlage herum. Mit dem Hinausschieben des Sessionsschlusses bis nach Pfingsten soll wieder die Wahrscheinlichkeit gewachsen sein, daß sie doch noch komme und die erste Lesung noch stattfände. Aber wenn nun auch über die Flottenvorlage erst nach Pfingsten entschieden wird?

* **Genosse Eduard Bernstein** richtet folgenden Abschiedsgruß an die sozialdemokratische Zeitschrift „Neue Zeit": „Nachdem ich mich nunmehr zur Genüge davon überzeugt habe, daß eine kollegialische Mitarbeiterschaft an der „Neuen Zeit" für mich zur Zeit unmöglich ist, habe ich mich entschlossen, die Redaktion der unangenehmen Beschäftigung des Nachdenkens über Inhalt und Zweck meiner ihr unergründlichen Arbeiten zu entheben. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus dem Verbande der „Neuen Zeit". Selbstverständlich beruht dieser Schritt in keiner Weise meine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie. Für diese nach Maßgabe meiner Kräfte und Möglichkeiten zu wirken, wird nach wie vor mein Bestreben sein."

* **München,** 11. Mai. Die Kammer der Reichsräthe lehnte nach längerer Debatte die von der Kammer der Abgeordneten beschlossene Errichtung einer staatlichen Mobilarbrandversicherungsanstalt ab, für die Errichtung stimmten nur neun Reichsräthe. Im Laufe der Debatte erklärte Minister Feilitzsch, die Regierung könnte niemals für eine staatliche Mobilarbrandversicherungsanstalt stimmen, welche ein Monopol erhalten solle; aber auch für eine fakultative Versicherungsanstalt unter staatlicher Leitung sei kein dringendes Bedürfniß vorhanden. Die Regierung werde daher vorläufig noch eine abwartende Stellung einnehmen.

* **Stuttgart,** 11. Mai. In der Kammer der Abgeordneten wird ein Antrag des Zentrums, die Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für die Börsenhäuser der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, bei Gleichheit der Stimmenzahl durch Stichentscheid des Präsidenten Payer abgelehnt. Hierauf wird ein Antrag, dieselbe der Regierung zur Erwägung zu empfehlen, angenommen. Die Regierung verhielt sich gegen die Umsatzsteuer ablehnend.

Oesterreich.

* **Wien,** 11. Mai. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg in besonderer Audienz.

* **Wien,** 11. Mai. Heute Mittag erneuerten sich die Studententumulte an der Universität. Die katholischen Studenten wurden aus der Aula hinausgedrängt. Während eines Zusammenstoßes zwischen deutschnationalen und katholischen Studenten der Universität wurden heute Mittag mehrere Studenten von der Polizei verhaftet. Der Rektor erließ ein allgemeines Verbot, Farben zu tragen, und untersagte jede Vereinsthätigkeit in den Räumen der Universität, sowie den Aufenthalt auf den Stiegen, den Seitengängen und der Vorhalle.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Mai. Der Prozeß Zola ist neuerdings auf den 23. Mai vor dem Versailler Schwurgericht anberaumt. Die Festsetzung dieses Termines hat jedoch zweifellos nur den Zweck, einer Verjährung vorzubeugen.

Italien.

* **Rom,** 11. Mai. Der Senat setzte die bereits seit sechs Tagen auf der Tagesordnung stehende Berathung des Gesetzentwurfes gegen die ungesetzlichen Ehen fort. Dem Hause liegen zwei Gesetzentwürfe vor. Derjenige der Regierung bedroht die Ehegatten mit einer Geldstrafe, welche die Zivilehe nicht innerhalb 40 Tagen nach der kirchlichen Trauung begehen sowie die Prediger, welche die kirchlich vollzogenen Trauungen nicht zur Anzeige bringen; der von der Kommission vorgelegte Entwurf verbietet die Vollziehung der kirchlichen Trauung vor der Ziviltrauung. Die Ehegatten und die Geistlichen, die hiergegen verstoßen, sollen zu Geldstrafen verurtheilt werden. — Im Laufe der Debatte erklärte der Kultusminister Graf Bonasi, die Regierung sei für das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat, da dies am besten der Ausnahmestellung Italiens gegenüber der Kirche entspreche. Der Ministerpräsident Pelloux betonte, das Ministerium sei einstimmig für den von ihm vorgelegten Gesetzentwurf. Zu dem ersten Artikel des Regierungsentwurfs beantragt Paternostra ein Amendement, nach welchem die Zivil-Eheschließung vor der kirchlichen Eheschließung für obligatorisch erklärt wird. Die Kommission ist bereit, dies Amendement anzunehmen. Die Regierung bekämpft dasselbe. Das Amendement wird schließlich in geheimer Abstimmung mit 84 gegen 64 Stimmen abgelehnt und der erste Artikel der Regierungsvorlage angenommen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Spanien.

* **Sevilla,** 11. Mai. Gestern fanden hier Ruhestörungen statt; man schleuderte Steine in die Räume des Militärkasinos. Die Gendarmerie trieb die Menge auseinander, welche Widerstand zu leisten suchte. Mehrere Zivilpersonen und einige Polizeibeamte wurden verwundet. Das Militär besetzte die Straßen und stellte die Ruhe wieder her.

Rußland.

* **Petersburg,** 11. Mai. Die Gesetzesvorlage über die Aufhebung der Verbannung nach Sibirien wurde im Petersburger Reichsrath in Berathung gezogen.

An deren Annahme ist nicht zu zweifeln. Die Vorlage will die Strafe der Verschickung durch Gefangenschaft ersetzen, und schlägt zu diesem Zwecke die Errichtung neuer Strafanstalten in Petersburg, Pskow, Smolensk, Charkow, Kiew, Wilna, Simbirsk, Saratow und Tiver vor. — Um aber auch das Recht der Dorfgemeinden zur Verschickung ihrer Angehörigen zu beschränken, fordert das neue Projekt von den Gemeinden die Erhaltung solcher Deportirter, welche bis jetzt der Regierung zufam.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Rietfpruit,** 10. Mai. Die Buren traten dem Vormarsche der britischen Truppen am Zandflusse entgegen; sie hatten Stellungen nördlich des Flusses inne, welche sich längs der ganzen britischen Linie von General Hamilton im Osten bis General Hutton im Westen ausdehnten. Das Gefecht wurde hauptsächlich von der Artillerie geführt, doch wurde an mehreren Punkten auch Infanterie engagirt, welche zwei Kopjes nahm. Die britischen Verluste sind unbedeutend; das Gefecht endete mit einem Rückzuge der Buren. Die Engländer machten 20 Gefangene, der Vorstoß der englischen Truppen dauert fort.

* **Masern,** 10. Mai. Die Freistaatburen konzentriren sich in beträchtlicher Stärke in Vertheidigungs-Stellungen auf den Hügeln des Korannaberge ostwärts von der Linie Thabanchu-Winburg. General Rundle bezog gestern Nacht ein Lager am kleinen Leewofluß zwischen Thabanchu und Ladybrand.

* **London,** 11. Mai. Nach Drahtungen der Abendblätter war der Erfolg der Operationen Roberts am Zandflusse ein durchschlagender. Am Mittwoch Nacht ging das Regiment Cheshire über den Fluß und verschanzte sich. Bei Tagesanbruch am Donnerstag bewerkstelligte die Armee den Uebergang an zwei oder drei Punkten. Huttons berittene Infanterie verjagte die Vorposten der Buren, die eine ausgedehnte schwer zu vertheidigende Linie inne hatten. Sie wichen stets zurück, sobald ihre Flanken bedroht wurden. Ihr rechter Flügel gab zuerst nach, der linke Flügel leistete mehr Widerstand, aber als die Regimenter Ostlancashire und Sussex sich zweier beherrschenden Anhöhen, die den Schlüssel der Stellung bildeten, bemächtigten, wichen die Buren auf der ganzen Linie zurück und ergriffen die Flucht. Frenchs Kavallerie verfolgt die Flüchtigen und ist bestrebt, ihren Rückzug nach Kroonstadt abzuschneiden. Die Buren waren angeblich 9000 Mann stark, aber nur 3000 waren an dem Treffen betheiligt.

* **London,** 11. Mai. Die Depesche des Feldmarschalls Roberts von gestern Abend 9 Uhr meldet ferner: Das Passiren der Driften ist außerordentlich schwierig. Viel Train ist noch zurück, aber ich werde bei Tagesanbruch weiter marschiren und soweit als möglich in der Richtung auf Kroonstadt vorwärts zu kommen suchen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

△ **Aachen,** 11. Mai. Kaum ist die Textilarbeiterbewegung durch die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages in ruhigere Bahnen gelenkt worden, als schon wieder ernstliche Störungen in Aussicht gestellt werden. Diesmal ist eine von verschiedenen Fabrikanten eingeführte Arbeitsordnung, die u. a. bestimmt, daß der Arbeiter gezwungen werden soll, auf Wunsch der Fabrikleitung des Abends überzuarbeiten und daß 6 Wochen alljährlich die Arbeitszeit verlängert werden dürfe, die Veranlassung. Das Organ der christlich-sozialen Textilarbeiter, der „Volksfreund", macht gegen die Arbeitsordnung geltend, daß sie gegen die mit dem Arbeitgeberverbande getroffenen Vereinbarungen verstoße und ohne Mitwirkung der Arbeiter zu Stande gekommen, also ohne Weiteres nicht rechtskräftig sei. Demnächst soll sich die gesammte Textilarbeiterschaft mit der Frage beschäftigen.

△ **Ueber die Vortheile der freiwilligen Versicherung für den kleinen Mann.** Das Gesetz vom 13. Juli 1899, bekannt unter dem Namen „Neues Invalidenversicherungsgesetz" hat eine besondere Bedeutung erhalten dadurch, daß es im § 14 eine freiwillige Versicherung ermöglicht für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehülfen, Gewerbetreibende, die nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sofern genannte Personen nicht versicherungspflichtig sind und das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Am wichtigsten scheint uns für die hiesige Gegend die Ausdehnung der Versicherung auf den selbstständigen Handwerker und kleinen Ackersmann zu sein; diesen kommen dadurch die Vortheile einer Lebens-Versicherung vollständig zu gute. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß der Landmann, auch der kleine, alles versichern läßt: Vieh, Ernte, Haus und Hof, ja selbst Dienstpersonal, nur an sich selbst denkt er nicht. Er vertröstet sich auf seine Ersparnisse. Was ist nun die Versicherung seiner selbst, wie sie im genannten Gesetze vorgesehen ist, anders, als eine erleichterte Sparkasse, die aber gewaltig hohe Prozente zahlt und dabei auch noch für unvorhergesehene Fälle sorgt. Wie viel wird gespart? wöchentlich 14—36 Pfg., jährlich also 7,28—18,72 M. Was wird geboten? Eine jährliche Altersrente von 230 M., das ist ein Kapital von über 5000 M. Nehmen wir einen kleinen Ackersmann, dessen Besitzthum vielleicht 8—10 Morgen beträgt. Er hält einige Kühe und mehrere Schweine, vielleicht auch noch ein Pferd. Jahraus jahrein wird gearbeitet und gewirthschaftet mit Hülfe seiner Angehörigen. Allzu viele Ansprüche werden nicht gestellt, und doch ist der Mann froh, wenn er bei dem Stande der heutigen Landwirthschaft rund kommt. Zu erübrigen wird's nicht viel geben. Das Alter kommt. Das Gütchen wird einem Kinde anvertraut, welches nun wie die Eltern dasselbe Leben von vorne beginnt, dazu aber den altersschwachen Vater und die kränkliche Mutter mit in den Kauf nehmen muß. Alle Hochachtung vor der Elternliebe eines solchen Kindes, wir nehmen auch an, daß dasselbe sich nichts zu schulden kommen läßt, was gegen seine Kindespflicht verstößt. Würde dasselbe aber nicht freudiger und eifriger in der Pflege seiner alten Eltern sein, wenn sie eine mehrere 100 M. betragende Rente mitbrächten? Und wie leicht macht das Gesetz es? Nur 36 Pfg. wöchentlich sparen und 230 M. jährliche Rente ist gesichert. Also ihr kleinen Ackerleute, versichert euch; ihr verbessert euer Alter und seid im schlimmsten Falle nicht von euren Kindern abhängig. Ihr braucht keine Kapitalien zu ersparen, wohl aber könnt ihr wöchentlich 36 Pfg. zahlen und euch die Rente sichern. Ein zweites Beispiel. Ein fleißiger Handwerker hat sein ganzes Leben sich abgemüht und geplagt. Das Geschäft übertragt er dem Sohne auf dessen Gnade er angewiesen ist. Bald sieht dieser in dem Ernährer seiner Jugend nur noch eine Last. Anders wäre es, wenn der Vater im Besitze einer Rente wäre. Ja, hätten beide Eltern ihre Marken von 36 Pfg. pro Woche geklebt, so hätten sie jetzt eine Rente von wöchentlich 10 M. Das dürfte bei bescheidenen Ansprüchen hinreichen zum Leben. Also auch für die Handwerker wäre es wohl angebracht, sich zu versichern. Vergleiche man damit einmal die Forderungen der Lebensversicherungsgesellschaften. Ein Kapital von 1000 M. wird ausgezahlt nach dem 60. oder 70. Lebensjahr. Bei dem Eintritt ins 36. Lebensjahr zahlt man 26 oder 14 M. Bei dem Eintritt ins 40. Lebensjahr zahlt man 34 M. oder 17 M., wohlgemerkt für 1000 M. Bei der Selbstversicherung zahlt man pro Tag nur 5 Pfg. Allerdings hat man ja die Rente erst mit dem 70. Lebensjahr zu erhalten, aber es ist sehr wichtig, daß bei eintretender Erwerbsunfähigkeit ebenfalls eine Rente gezahlt wird, die nach der Anzahl der Beitragswochen berechnet wird, mindestens aber 150 M. beträgt. Sie kann schon nach einem halben Jahre ausgezahlt werden, wenn Erwerbsunfähigkeit eintritt. Man darf behaupten, daß auf keinem anderen Wege eine so weit reichende Fürsorge für die Zeit der Krankheit und des Alters erreicht werden kann, als auf dem der Selbstversicherung in der fünften Lohnklasse. Darum scheint es sehr nothwendig, daß Landwirthe, Handwerker und Kleinkaufleute auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung aufmerksam gemacht und zur Benutzung derselben aufgefordert werden. Geeignete Belehrung findet man in dem Schriftchen: „Was jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß" von Dr. Hitze. Dieses eignet sich ganz besonders zur Massenverbreitung. Es wäre angebracht, daß es von den Gemeindebehörden angekauft und vertheilt würde.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf,** 11. Mai. Strafkammer. Wilhelm G. zu Düsseldorf hat den Schleifstein des Wilhelm St. aufgeschnitten und 70 M. gestohlen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Taschendiebstahls, verübt im Apollotheater zu Düsseldorf, erhielt Fabrikarbeiter Wilhelm J. aus Essen 8 Monate Gefängniß. — Wegen mehrfacher Ladendiebstähle verurtheilte die Strafkammer die Ehefrau Joseph Pallen zu Düsseldorf zu 2 Jahren Zuchthaus, die Katharina S. zu 6, die Ehefrau Heinrich B. zu 15 Monaten Gefängniß. — Werner H., Wagenführer zu Düsseldorf, muß 30 M. Strafe bezahlen, weil er mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ein Frachtfuhrwerk angefahren hat.

Rheinland und Westfalen.

: **Düsseldorf,** 11. Mai. Der Kölner Männergesangverein, unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehend, veranstaltet Sonntag, den 20. Mai, Abends 7 Uhr, in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf ein Konzert zum Besten des Missionshauses in Knechteden. Fräulein Karola Hubert, Konzertsängerin aus Köln, und Konzertmeister und Lehrer am Konservatorium zu Köln Herr Willy Seibert haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Klavierbegleitung hat Herr R. v. Othegraven, Lehrer am Konservatorium zu Köln, übernommen. Das Programm lautet: 1. Frühling am Rhein, Männerchor von S. Breu. 2. Konzert für Violine von Sinding (Herr Konzertmeister Seibert). 3. Drei Lieder für Männerchor von R. Schumann: a. Der träumende See, b. Ritornell, c. Die Minnelänger. 4. Drei Lieder für Sopran: a. Sulcita von Fr. Schubert, b. Romanze Nr. 14 von J. Brahms, c. Ständchen von R. Strauß. Frl. Carola Hubert). 5. Zwei Lieder für Männerchor: a. Die Entfernten von Fr. Schubert, b. Im Winter von Ed. Kremser. 6. Todtenvolk, Chor von F. Hegar. 7. Drei Lieder für Sopran: a. Auf dem Meere von R. Franz, b. Hochzeitlied im Maien von R. v. Othegraven, c. Bolero aus der Oper die sicilianische Vesper von G. Verdi (Frl. Carola Hubert). 8. Drei Lieder für Männerchor: a. Es war einst eine schöne Zeit von A. Kirchl, b. In der Ferne von F. Silcher, c. Märzwind von C. Attenhofer. 9. Fauststhantasie von P. de Sarasate (Herr Konzertmeister Seibert). 10. Zwei Lieder für Männerchor: a. Beim Gewitter von A. Krug, b. Ein schön teutsch Reiterlied von H. Rietsch. Die Ausgabe der Karten für nummerirte Saal- und Galerieplätze zu 4 und 3 Mark besorgt die Musikalienhandlung von W. Thelen-Janssen in Düsseldorf, Bimmerstraße 10. Wir zweifeln nicht, daß der Weltruhm des Kölner Männergesangvereins eine große Zuhörerschaft nicht nur aus Düsseldorf selbst, sondern auch aus der weiteren Umgebung nach Düsseldorf führen wird, gilt es doch die Unterstützung einer Anstalt, welcher in den Rheinlanden allgemeine Sympathie entgegengebracht wird.

* **Düsseldorf,** 11. Mai. Die Vorbereitungen für die Ausstellung im Jahre 1902 nehmen einen solchen Umfang an, daß die Leiter derselben, Geheimrath Lueg und Oberbürgermeister a. D. Hammann, mit Arbeiten sehr stark überhäuft sind, so daß eine Entlastung dringend nothwendig erscheint. Es ist darum die Anstellung eines Direktors in Aussicht genommen worden, und zwar hat man bereits dem Beigeordneten Dr. Wilms hierselbst die Stellung mit einem Jahresgehalt von 25,000 M. für die Dauer von 3 Jahren angeboten. Dr. Wilms, der erst vor Jahresfrist aus dem Dienst der Stadt Bonn geschieden und in die hiesige Verwaltung eingetreten ist, ist nicht abgeneigt, die Stellung zu übernehmen, wenn sich die Schwierigkeiten beseitigen lassen, die sich seitens der Stadtverwaltung gegen seinen Austritt erheben. Ob letzterer möglich sein wird, ist, wie man der „Rh.-W. Ztg." schreibt, indeß noch sehr fraglich. Für Düsseldorf würde der Austritt des Beigeordneten einen Verlust bedeuten. Dr. Wilms hat sich in der verwaltungmäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit in die hiesige Verwaltung rasch eingelebt und als tüchtiger Verwaltungsbeamter erwiesen. So hat er u. a. die neue Grundsteuer ausgearbeitet.

* **Elberfeld,** 10. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Nachmittag in der Wilhelmsstraße. Dort ist man zur Zeit mit dem Abbruch mehrerer Häuser beschäftigt. Das Haus Nr. 27 ist zum größten Theil niedergelegt, das nebenan liegende Gebäude Nr. 29 aber erst geräumt und mit dem Abbruch dieses Hauses hatte man noch nicht begonnen. Gegen 2 Uhr befand sich der Abbruchunternehmer Wenzel aus Hannover in diesem Hause und verhandelte mit einem Bauern vom Dönberg über den Verkauf von alten Dielen. Außerdem war noch der Fuhrknecht des Bauern, der frühere Schreiner Peter Eckermann von Nordrath bei Neviges anwesend. Wenzel vernahm plötzlich ein auffälliges Knistern. Er empfahl den beiden andern, zur Seite zu springen. In demselben Augenblick stürzte auch schon aus dem Obergeschoß die Decke herab, durchschlug die darunter gelegenen Decken und riß Wenzel und auch Eckermann mit in die Tiefe. Der Bauer hatte sich noch rechtzeitig retten können. Eckermann wurde von den Balken getroffen und erlitt einen Schädelbruch und so schwere Rippenbrüche, daß er kurz nachher starb. Wenzel kam wunderbarerweise fast unversehrt davon. Da sich an der Einsturzstelle eine Gasse befindet, die von der Straße zum Hinterhause führt und in dieser Gasse noch kurz zuvor der Möbelhändler Otto Goertz mit seinen Gesellen Möbel aufgestellt hatte, um sie später von hier aus zu verladen, glaubte man anfangs, daß unter den Trümmern noch Menschen begraben lägen. Die Feuerwehr arbeitete daher mit größter Anstrengung an der Aufräumung der Schuttmassen. Zum Glück erwies sich die Annahme als irrig. Die Trümmer hatten lediglich die Möbel begraben und größtentheils unbrauchbar gemacht. Um weiteres Unheil zu verhüten, wurde ein Theil des Hauses von der Feuerwehr niedergelegt. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß das Haus sich neigte, nachdem es durch Abbruch des Nebenhauses den Halt verloren hatte.

* **Bonn,** 11. Mai. Der Verband wirthschaftlicher Vereinigungen rheinischer Bäckermeister hielt im Hotel „Rheinet" seine erste Hauptversammlung ab, an welcher zirka 100 Bäckermeister theilnahmen. Der Vorsitzende Herr H. Kampmann aus Köln eröffnete dieselbe und erstattete Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, worauf nach Prüfung der Kasse dem Kassirer Entlastung ertheilt wurde. Ein Antrag der Bonner Bäckermeister-Vereinigung „nur eine Vereinigung aus jeder Stadt in den Verband aufzunehmen" wurde fast einstimmig angenommen. Hierauf referirte Herr J. Brandt-Köln über das Hefesyndikat und bekämpfte dasselbe aufs heftigste, wie auch Herr Kampmann den Anwesenden die Preistreibereien bei den Brennmaterialien seit Errichtung des Brikettsyndikates vor Augen führte. In beiden Punkten wurde die Resolution einstimmig angenommen: einmüthig und geschlossen gegen diese Syndikate vorzugehen um den Preissteigerungen Einhalt zu thun. Referent Henkelmann, welcher seitens der Aachener Vereinigung den Antrag stellte: Die „Westdeutsche Bäcker- und Konditor-Zeitung", Köln, zum offiziellen Organ des Verbandes zu ernennen, verbreitete sich über den Nutzen derselben in längerer Rede; der Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso derjenige des Gesammtvorstandes: den Verbandsbeitrag pro 1901 auf 10 Pfg. zu ermäßigen. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Köln gewählt. Der geschäftsführende Vorstand wurde, wie die „Dtsche Reichsztg." meldet, wiedergewählt. Ein gemeinschaftliches Mittagessen hielt die Anwesenden im Hotel Rheinek noch einige Stunden beisammen, um darnach mit Extradampfer eine Tour nach Königswinter zu unternehmen, welche trotz des unfreundlichen Wetters eine fröhliche Stimmung erweckte.

* **Aachen,** 11. Mai. Die Frau eines in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Webers muß neun Kindern strafte heute, wahrscheinlich im Irrsinn, ihr 1½jähriges Kind in den Ofen, bis der Kopf verkohlt war. Von weiteren Unthaten konnte die Frau abgehalten werden.

△ **Aachen,** 11. Mai. Zu den im benachbarten holländischen Maestricht vorgekommenen Pockenerkrankungen sind wir in der Lage noch Folgendes mittheilen zu können: Bis jetzt sind 6 Erkrankungen und zwar ausschließlich unter dem fahrenden Volk festgestellt worden. Die Leute sind von Tilburg über Eindhoven, Helmond nach Maestricht gekommen. Die Ausbreitung hat wahrscheinlich in Tilburg stattgefunden. Die holländischen Behörden haben umfassende sanitäre Vorsichtsmaßregeln angeordnet bezw. empfohlen. In mehreren in und bei Maestricht gelegenen Pensionaten wurden an den Zöglingen Schutzimpfungen vorgenommen. Bekanntlich besteht in Holland kein Impfzwang. Auch die deutschen Behörden des Grenzgebietes verfolgen die Krankheitsfälle mit wachsamem Auge. Das die Grenze passirenden fahrende Volk soll einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterworfen werden. Die Bevölkerung diesseits und jenseits der Grenze dürfte also keinen Grund zu besonderer Beunruhigung haben. Für Aachen haben die Krankheitsfälle eine erhöhte Bedeutung, weil man hier seinen Bedarf an Gemüsen und Kartoffeln 2c. zum größten Theil aus Maestricht bezieht. Die hiesigen Marktbändler fahren fast täglich nach Maestricht und haben dort auch eigene Wohnungen.

* **Coblenz,** 11. Mai. Die Beerdigung des Oberbürgermeisters Schüller gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Der Erbgroßherzog von Baden, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Stadtkommandant, die Stadtverordneten, die Bürgerschaft, Offiziere der Coblenzer Regimenter, Abordnungen sämmtlicher Vereine mit Fahnen und Vertreter des Corps Rhenania aus Bonn folgten dem Sarge. Die in Trauerflor gehüllten Straßenlaternen brannten, die Häuser hatten die Fahnen halbmast ausgesteckt. — Anläßlich des Ablebens des Oberbürgermeisters ist folgendes Telegramm hier eingegangen: „Urville, 10. Mai, 8 Uhr 41 Min. Nachmittags. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von dem Ableben des Oberbürgermeisters Schüller mit Bedauern entgegengenommen und lassen der Residenzstadt Coblenz Allerhöchstihre Theilnahme an dem Verluste aussprechen, den sie durch den Tod ihres verdienten Oberbürgermeisters erlitten hat. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geh. Kabinettsrath."

* **Trier,** 10. Mai. Der Bau des katholischen Vereinshauses Treviris geht seiner Vollendung entgegen. Am Sonntag findet die kirchliche Einsegnung desselben statt. Die großen Räume werden zunächst dem Arbeiterverein zu seinen Versammlungen dienen. Der prachtvoll hergestellte Konzertsaal wird durch das am 20. und 21. Mai in demselben stattfindende Maifest der Städte Trier, Koblenz, St. Johann-Saarbrücken seinem Zwecke übergeben werden. Derselbe faßt bequem 3000 Zuhörer. Der Prachtbau ist eine hervorragende Zierde der Stadt.

** **Bingen,** 11. Mai. Heute trafen die 6 Torpedoboote bei schönstem Wetter hier ein. Eine tausendköpfige Menge belagerte die Ufer. Die Offiziere wurden vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt. Darauf folgte die Besichtigung der Burg Klopp und Abends ein Festessen im Hotel Victoria.

* **Dortmund,** 11. Mai. Der zweite Bürgermeister Arnecke, seit 24 Jahren in Dortmund thätig, ist plötzlich heute Nachmittag an den Folgen der Influenza gestorben.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

V **Uerdingen,** 11. Mai. Die Tagesordnung zur Sitzung umfaßt 17 Punkte. Der Herr Bürgermeister theilt zunächst mit, daß auch seitens der Stadt Uerdingen eine Einladung an die Torpedobootsdivision ergangen sei. Er habe den Kommandanten, Kapitänleutnant Funke, am 5. Mai persönlich gesprochen. Derselbe habe die Einladung dankend angenommen. Nach den ihm gewordenen Mittheilungen werden die Boote am 25. Mai Morgens hier eintreffen und dann 2 Tage hier liegen bleiben; ein Tag sei für den Besuch von Krefeld bestimmt. Das Programm für die Festlichkeiten wird etwa das folgende sein: Nach der Begrüßung bei der Landung werden die Offiziere zum Kaiser-Friedrich-Denkmal geführt, wo eine kleine Feier stattfinden soll. Hieran wird sich dann ein Frühstück im Rathhaussaale für die Gäste anschließen und um 2 Uhr beginnt dann im Hotel Kellner ein Festessen, an dem die Bürger der Stadt und Mitglieder des Flottenvereins des Landkreises theilnehmen können. Um 5 Uhr soll dann für die Mannschaften ein Bankett stattfinden, welches vom Kriegerverein veranstaltet wird. Den Schluß der Festlichkeiten wird ein Ball im Kasino bilden. In das Komitee, welches diese Festlichkeiten vorbereiten und leiten soll, wurden gewählt die Herren Bürgermeister Krahe, Beigeordneter Maaßen, Kommerzienrath Dr. ter Meer, Justizrath Fusbahn, W. Schlechter, Major Schessler, Gustav Cremer, Fritz Mauclp, Prokurist Schapp und Stadtbaumeister Bäcker. Die verlangten Geldmittel für den würdigen Empfang wurden bewilligt. — Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß nach dem Abschluß der Stadtkasse sich bei einem Umschlag von zirka 800,000 Mark ein Ueberschuß von 14,105,23 M. ergeben habe. Hierzu seien dann aber noch verschiedene Vorschüsse für Straßenbaue 2c. im Betrage von 11,600 M. und rückständige Steuerbeiträge in Höhe von zirka 10,000 M. hinzu zu rechnen, so daß also der wirkliche Ueberschuß 36,000 M. beträgt. — Hinter dem Kühlhause am Schlachthofe soll zur Abhaltung der Sonnenstrahlen ein Schutzdach angebracht werden. Die Kosten hierfür sind mit 550 M. veranschlagt, welche bewilligt wurden. — Herr Dr. Alfred Mauriz hat im Namen seiner Geschwister zum Andenken seines kürzlich verstorbenen Vaters der Stadt einen Betrag von 3000 M. zur Unterstützung von Bedürftigen beiderlei Konfession außerhalb des Rahmens der Armenversorgung zur Verfügung gestellt. Das Geschenk wurde mit Dank angenommen und der Vorsitzende beauftragt, den Gebern den Dank der Stadt auszusprechen. — Mit Verpachtung des Grasaufwuchses im Stadtpark an Herrn Hage-Hülsmann erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Für den Schmuckplatz vor dem Kaiser-Friedrich-Brunnen sind verschiedene Aenderungen vorzunehmen. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Unterhaltung des Platzes der Stadt keine weiteren Kosten verursache, da der städtische Friedhofsgärtner diese Arbeiten kostenlos zu besorgen habe. — Der Vorsitzende theilt mit, daß in anerkennenswerther Weise die Bürgerschaft sich zur Anlegung der Fußsteige freiwillig bereit erkläre. So werde jetzt auf der Niederstraße allgemein mit der Anlage vorgegangen. Es sollen nunmehr zunächst in der Niederstraße an sämmtlichen Häusern, die noch nicht Anschluß haben, die Wasserleitungsrohre wenigstens bis an die Häuser gelegt werden, um späteres Aufreißen der Straße und des Trottoirs zu vermeiden. — Gegen die Entfernung verschiedener öffentlicher Straßenpumpen hat die Versammlung nichts einzuwenden. Die Brunnen dieser Pumpen sollen abgedeckt werden und bleiben für Feuerlöschzwecke bestehen. — Die hiesige Aktienbaugesellschaft will 40 neue Häuser bauen und zwar je 9 auf dem Terrain der Wagenfabrik und der chemischen Fabriken von Weiler u. ter Meer und 22 Häuser auf dem Gelände, welches von Berbergen-, Weiß- und Oststraße begrenzt ist. Es ist hierdurch in den nächsten zwei Jahren eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung zu erwarten. Die Erlaubniß wird unter den üblichen Bedingungen ertheilt und die Straßenbaukosten gemäß den Bestimmungen festgesetzt. — Zur Zeit der Anlegung der Abflußkanäle war eine Anzahl Bürger noch nicht bereit, Anschluß zu nehmen, die Stadt hat aber doch diese Anschlüsse allgemein angelegt und die Kosten vorgelegt. Diese Kosten sind jetzt noch an vielen Stellen rückständig. Der Vorsitzende schlägt vor, in allen diesen Fällen einen Amortisationszuschlag so lange zu erheben, bis diese Kosten gedeckt sind. Ferner schlägt er vor, bei Anlegung solcher Stichkanäle die Auslagen sofort von den Betheiligten einzuziehen. Die Versammlung erklärt sich mit diesen Vorschlägen einverstanden. — Zur Zeit wurden von vielen Seiten Beschwerden über mangelhafte Beleuchtung verschiedener Straßen erhoben. Eine aus verschiedenen Mitgliedern bestehende Kommission hat in verschiedenen Straßen sich von der Berechtigung dieser Klagen persönlich übergezeugt und schlägt eine ganze Anzahl Neuerrichtungen von Laternen vor. Die Kosten für diese Anlagen wurden bewilligt. — Die Beschaffung eines Sprengwagens war schon früher beschlossen worden. Inzwischen sind von verschiedenen Seiten Offerten eingegangen, von denen die der Hamburger Firma Helmens berücksichtigt werden soll, die für den Wagen 1271 M. fordert und die auch z. B. für Krefeld die Wagen liefert. — Betreffs der Heizung und Reinigung für den Neubau der städtischen höheren Schule wird beschlossen, solche dem Schlosser Reymer zu übertragen. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung müssen bis zur nächsten Sitzung vertagt werden.

Lokales.

Krefeld, 12. Mai. Der Krefelder Polizeiverein des Verbandes der kath. Studenten-Vereine Deutschlands (nicht farbentragend) läßt Montag, den 14. Mai cr., Morgens 6½ Uhr ein feierliches Hochamt für die bei Bingen verunglückten Verbandsangehörigen in der Pfarrkirche zum heil. Dionysius zelebriren.

** **Krefeld,** 12. Mai. Bekanntlich behaupten am 11., 12. und 13. d. Mts. die drei „gestrengen Herren" Marcellus, Bankratius und Servatius das Feld. In Erglauung unserer gestrigen Notiz über diese „gestrengen Herren" theilen wir noch mit, daß alle drei ausgezeichnete Männer gewesen und in der Entwickelung des Christenthums einen wohlverdienten ehrenplatz einnehmen. St. Marcellus war Bischof von Vienne und lebte im fünften Jahrhundert. Man berichtet von ihm, er habe Alles gewußt, was dem Menschen zu wissen möglich sei, und es habe keine Frage gegeben, die er nicht habe beantworten können. Pankratius war ein Opfer der Christenverfolgung, seine Eltern waren Heiden und wohnten in Kleinasien. Als sein Vater gestorben war, ging Pankratius nach Rom, wo er sich im christlichen Glauben unterrichten und taufen ließ. Die Heiden nahmen den muthigen Jüngling gefangen, und er wurde dann durch das Schwert hingerichtet. Servatius war zu Anfang des vierten Jahrhunderts geboren. Er wurde Bischof von Torgern-Mastricht. Aus vorstehenden Notizen ergibt sich, daß die Geschichte der Eisheiligen nichts Absonderliches enthält.

** **Krefeld,** 12. Mai. Die Torpedobootsdivision wird, wie aus von Uerdingen gemeldet wird (siehe Stadtrathsbericht) am 25. Mai Morgens in Uerdingen eintreffen. Die Offiziere und Mannschaften bleiben am 25. Mai in Uerdingen, wo sie der Einladung der Stadt zu verschiedenen Festlichkeiten Folge leisten. Am 26. Mai besuchen die Seeleute dann, wie verlautet, Krefeld, um auch hier den Mittelpunkt verschiedener Festivitäten zu bilden.

** **Krefeld,** 12. Mai. An der Ecke Rhein- und Hochstraße hat man begonnen, die Leitung für die elektrischen Bogenlampen zu legen.

** **Krefeld,** 12. Mai. Morgen Sonntag, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, findet bei günstigem Wetter Konzertmusik der Städtischen Kapelle im Stadtgarten statt.

** **Krefeld,** 12. Mai. Der Männergesangverein „Harmonie" veranstaltet heute Abend 8½ Uhr in den Sälen der „Königsburg" ein Maifest, bei dem die Konzertsängerin Frl. Maria Terra mitwirken wird.

* **Krefeld,** 12. Mai. In Nr. 24 dieser Zeitung brachten wir einen Artikel „Zur Wiederbewegung", in welchem wir unter Wiedergabe eines den Bieber Herrn Wilhelm Krohnen beleidigenden Artikels der „Niederrheinischen Volkstribüne" unter anderm den genannten Krohnen als „einen der widersten sozialdemokratischen Volkämpfer im Lötzger-Verbande" bezeichneten. In dem daraufhin von ihm gegen uns eingeleiteten Privatklageverfahren ist am 8. Mai vor Gericht ein Vergleich zu Stande gekommen, in Folge dessen wir unter Uebernahme der entstandenen Kosten die in jenem Artikel enthaltenen Beleidigungen hierdurch zurücknehmen. Uns hat es selbstverständlich fern gelegen, die Person des Herrn Krohnen zu beleidigen. Der Zweck des Artikels war nur der, auf die Zwistigkeit zwischen dem Deutschen Textilarbeiterverbande und dem Niederrheinischen Bieberverbande hinzuweisen.

** **Krefeld,** 12. Mai. Die Bureaux des städt. Elektrizitätswerkes befindet sich vom 16. d. M. ab Kanalstraße 9.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Wien,** 12. Mai. Kaiser Franz Joseph ist mit den Generaladjutanten Grafen Paar und Wolfras v. Ahnenburg gestern Abend nach Pest zu dreiwöchigem Aufenthalt abgereist.

W **Pest,** 12. Mai. Die Mitglieder der ungarischen Delegation ernannten in ihrer heutigen Konferenz Desider Szilagyi zum Vorsitzenden und den Grafen Julius Szapary zu dessen Stellvertreter. Die erste Plenarsitzung findet morgen Abend statt. Der König empfängt die ungarische Delegation am Sonntag Mittag 1 Uhr. — Die ungarischen Quotendeputation wählte Koloman Tisza zum Vorsitzenden. Falk zum Berichterstatter und beschloß, mit der Ausschließung des schriftlichen Weges nur mündlich zu verhandeln. Der ungarische Unterausschuß wird mit dem österreichischen am 14. ds. die erste Berathung abhalten.

W **Madrid,** 12. Mai. Nachdem über Barcelona der Belagerungszustand verhängt, herrschte wieder Ruhe.

W **Cherbourg,** 12. Mai. Auf dem auf der Rhede ühenden Torpedoboot Nr. 213 ereignete sich gestern Abe d ein ernster Unfall. Wahrscheinlich durch Bruch eines Rohres wurden durch den ausströmenden Dampf vier Mann der Besatzung, davon einer sehr schwer verbrannt.

Für's Haus.

-n- Rindszunge reibt man mit Salz ab, klopft sie, kocht sie weich, häutet sie ab, salzt, spickt sie mit feinen Speckstreifen, bringt sie mit Butter und Zwiebel belegt in die mit Butter ausgestrichene Bratpfanne, läßt sie schön gelb braten und verrührt sie mit einem Löffel Mehl, worauf man Fleischbrühe hinzu gießt und sie noch etwas braten läßt.

-n- Am Morgen gemolkene Milch ist wasserreicher als die Abendmilch; die zuerst aus dem Euter geflossene Milch ist stoffarmer als die letzte. Starke Körperbewegung beeinträchtigt die Güte und Menge der Milch, mäßige Bewegung fördert die Milchabsonderung bei entsprechendem Futter.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg,** 12. Mai. Der Luftdruck ist sehr gleichmäßig vertheilt. Das Maximum liegt im Nordwesten, das Minimum im Nordosten. Die Winde sind überall schwach. In Deutschland ist das Wetter ziemlich trübe, etwas wärmer, stellenweiserscheint Niederschlag. Ruhiges, etwas wärmeres Wetter mit wechselnder Bewölkung und stellenweise Regen ist wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

* **4proz. Anleihescheine der Provinz Westfalen.** Von der westfälischen Provinzial-Anleihe im Gesammtbetrage von 50 Mill. Mark soll in Folge Beschlusses des Provinzial-Ausschusses vom 7. Februar d. J. eine vierte Reihe in Höhe von 10 Mill. Mark in 4proz. Stücken zur Ausgabe gelangen. Die Tilgung der Anleihescheine geschieht vom Jahre 1901 ab durch allmähliche Einlösung mit jährlich mindestens ½ Proz. Verstärkte Tilgung bleibt bis zum 1. Oktober 1909 ausgeschlossen. Bis zu demselben Zeitpunkte darf gleichfalls die Umwandlung der Anleihe in eine niedriger verzinsliche nicht erfolgen. Die Anleihescheine werden an der Berliner Börse zur Einführung gelangen. Von den neu auszugebenden 10 Mill. Mark werden am 15. Mai fünf Mill. Mark zu 99,65 Proz. zur Zeichnung aufgelegt, in Berlin bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät, Delbrück Leo u. Ko., F. W. Krause u. Ko., in Hannover bei Ephr. Meyer u. Sohn, in Münster bei der Landesbank, in Köln bei den A. Schaaffhausen'schen Bankverein. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in der Zeit vom 22. Mai bis 20. Juni d. J. zu erfolgen.

* **Berlin,** 10. Mai. Ueber das am vergangenen Freitag hierselbst abgeschlossene Druckpapier-Syndikat ist die „Frankf. Ztg." in der Lage, folgende nähere Mittheilung zu machen: Das Kartell umfaßt etwa 70 Proz. der Produktion und wurde in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ohne Anlehnung an eine Bank gegründet. Demnächst findet eine weitere Versammlung zur Wahl des Aufsichtsrathes statt, der alsdann die Geschäftsleiter ernennt. Der Verkaufspreis ist mit 25 Pfg. per Kilo franko Berlin in Aussicht genommen.

* **Dresden**, 11. Mai. Die vorgestrige Generalversammlung des Verbandes deutscher Baumwollgarn-Konsumenten sprach einstimmig die Erwartung aus, daß die Reichsregierung künftig an dem Abschluß langfristiger Handelsverträge festhalten und von der Einführung eines Maximal- und Minimal-Tarifs absehen wird, ferner daß in erster Linie wesentliche Ermäßigungen der Getreidezölle verlangt werden müssen und daß hierauf die Einführung einer Rückvergütung anzustreben sei. Weiter wurde beschlossen, in einer energische Agitation zum Zusammenschluß der Baumwollgarn-Verbraucher einzutreten und namentlich noch die Leinen-Industriellen an den Verband anzugliedern.

Berlin, 11. Mai.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40	Kopenhagen	8 Tage	112.15 B
	3 Monate	83.90 B	Petersburg	8 Tage	216.70 B
Madrid	14 Tage	63.65 B		3 Monate	214.65 B
	60 Tage		Warschau	8 Tage	215.80 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Kölner Börse vom 11. Mai:

Kölsch. Dampfschiff.	130.00	Köln. Gummifadenf.	120.00
Köln. "	134.00	Chem. Fabr. Weiler	210.00
Köln. Bonn. Dampfschiff.	135.00	Köln. Glacer.-Akt.	92.00
Kölner "	67.50	Rhein.-Ahr.-Bau	141.00
Rheinisch-Nassauische "	140.00	Köln.-Mülheim. Pulverfab.	196.00

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 11. Mai. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 122.85, Londoner kurz 25.18 25.23½, Check London, Mittelkurs 25.23½, Check Paris 100.17½ B. 100.30 B. Auszahlung Deutschl. (Reichsb.-Kurs) 122.85. Deutschland 3 Mt. 123.00. Privat-Wechsel-Diskont 3½ Proz.

* Amsterdam, 10 Mai. Wechsel. Paris kurz 48.09, 3 Mt. 48.02½, Berlin kurz 59.03, Deutsche Bankplätze kurz 58.90, 3 Mt. 57.95. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* Wien, 11. Mai. Deutsche Plätze 118.35. Marknoten 118.37.

* Rom, 11. Mai. Wechsel auf Berlin 130.40.

* Holland, 11. Mai. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 130.37, auf Paris, lang. 106.22.

* Paris, 11. Mai. Deutsche Plätze 121½.

* Pillau, 11. Mai. Wechsel auf Paris 780.70. Gold-Aufgeld 13.50.

* London, 10. Mai. Deutsche Bankplätze 20.78. Wien 12.60. Petersburg 24½, Paris 25.42½.

* Petersburg, 11. Mai. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 00.00. Berlin 3 Monat 45.72½. Check Berlin 46.30.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Krefeld, 10. Mai.
Anlagen ca. M. 4,000,000.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	T. 8	169.55	169.15	Souvereigns	20.44
Antwerpen		2 T.	—	—	Napoleons	20.42
Brüssel	100 Frc.	T. 8	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.22
London	1 £	T. 8	20.51½	20.47½	5-Frc.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc.	T. 8	81.55	81.25	franzöf. Noten	81.10
Italienische Plätze		T. 8	77.00	76.40	holländ. "	169.50
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T. 8	80.95	80.65	amerikan. Gold	4.17
					" Noten	4.17
					österreichische "	84.25
					Russische "	80.50

Uneingeschränkte Entgegennahme von Zahlungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss der Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthspapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 1täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%, 4% und 4½% Pfandbriefe gratiskoulanter deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Goldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 11. Mai. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 24 Mrd. 1827 Pfunde Ware. Vom 1. bis 11. Mai 234 Mrd. 16 960 Pfd. Total: 258 Mrd. 18 787 Pfd.

Elberfeld, 10. Mai. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 23 Mrd. 1303 Pfunde. Vom 1. bis 10. Mai 153 Mrd. 12 177 Pfunde. Total: 176 Mrd. 13 570 Pfunde.

Baumwolle.

* Bremen, 11. Mai. Upland. mdd. greifbar 51 Pfg.

* Havre, 11. Mai. Baumwolle, Mai 62.20 Frc.

Viehmärkte.

* Calcar, 11. Mai. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 157 Stück. Preise 12.00 14.00 M.

* Köln, 11. Mai. (Viehmarkt. Zugetrieben: 1063 Kälber, feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 72 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65 68, geringe Saugkälber 55 58, ältere gering genährte Fresser) 50 52 M. 296 Schafe, 1. Qual. 70 00 * 66 67, 2. 63 64 M. pro 50 Kilo ohne Tara. Geschäft langsam, geräumt.

* Duisburg, 10. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 3934 Stück Hornvieh und 820 Schafe. Der Handel verlief äußerst flau, und blieb dieser unverkauft. Von Kalbkühen war die Nachfrage kaum so groß als vorige Woche. 300 350 M. d. St. Zonderische Ua barbien 300 340 M. Jüngochsen 170 250 M. 2½-jähr. Landvieh 130 180 M. Fettvieh 60 63 M. die 100 Pfd. Schlachtgew. Schafe mit Wolle 26 30 M., Mutterschafe mit zwei Lämmern 45 50 M. Herr wird geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte

a Krefeld, 11. Mai. Wochenmarkt gut besucht, gute Nachfrage. Rindfleisch 55-65, Kalbfleisch 70-00 Hammelfleisch 65-00, mag. Schweinefleisch 75, Schinken 90 120, Bratwurst 75, Speck 75 Pfg., Butter 110 115 M., Eier hies. Ware 150 M., Stück 6 Pfg., fremde per Viertel 120 130 M., per Stück 5-6 Pfg., Gänseleier 25 Pfg., Enten- und Hühnereier 0.0 0.00 M., Kaninchen 150, Rebhühner 00, Hasen 5.00 M., Tauben 250 M., Puppenhühner 1.80 M., junge Hühner 1.50 M., Hahnhühner 2.50 M., zahme Kaninchen Bocker 20 Pfg. per Ltr. 2.60 0.00 M., weiße Becher 18 Pfg., per Ltr. 2 M., Maikartoffeln Gent. 24 Pfg., per 4.00 M., fremde Sorten 45 50 Pfg. per Ltr. Spargel per Pfd. 50 55, Meerkohl 30 Pfg. p. St., Kopfsalat 10 15 Pfg. per Kopf, 50, Spinat 10, Rhabarber 30 00 Pfg., Rosenkohl 00 Pfg., Kohlrabi 5.8 Pfg., Salatrabanen 0.0 Pfg. per Bund, Radieschen, rothe, Becher 35 Pfg., Ltr. 4.00 M., gelbe per Bund 20 Pfg. Ltr. 2.00 M., Sauerkraut 30.00 Pfg., Schnittlauch 10 Pfg., Meerrettig 20 00 Pfg., 2 St. Radieschen 10 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg. per Pfd., Kreuzer 6.00 9 M., Kartoffeln 5.8 Pfg. p. Ltr. Zwetschen 60 100 Pfg., Birnen 20 30 M. per 100 Pfd., Aepfel 40 Pfg. per 100 Pfd., Aepfel 40 Pfg. per Pfd., Aepfel 15 20 Pfg. per Ltr. 20 M., Birnen 00.00 Pfg., Trauben 00 M., Ananasen 20 25 Pfg. per Pfd. Kuchenbrot aus Mischfrucht, Pfund- und Feinbrot nachgeben.

Fleischpreise: Rindfleisch 20 30, Kalbfleisch 40 00, Hammel 80 Pfg., Schweinefleisch 70, Schinken 80, Speck 60, Wurst 60 80 Pfg., Schlachten 40 Pfg., Kartoffeln 3.50 M., Weizenkalb 1.00 M. per Pfd. Schlachtgew. 60 Pfg., Hammel 65 Pfg. Schlachtgew. 3-4 Pfg. per Pfd. 20.30 Pfg. per Pfd.

* Köln, 11. Mai. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, 3. 15.20 M., Roggen 1. Qual. 14.90, 2. 14.10, 3. 13.40 M., Hafer 14.80, Gerstenkorn 2.50 3.20, 3 a 50 Kilo 3.20 3.70, Kohlsamen, fremd, 500 Kilo 11., Rapskuchen 14.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rübsöl per 100 Kilo in Fässern von 100 Ltr. 60.50 M., Rübsöl per 100 Kilo faßweise 62.00 M., gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsöl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105. Mehl per 100 Kilo 50 Kilo 5.60. — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 25 Stück 1.90 M.

* Calcar, 11. Mai. Marktpreise pro 100 Kilo: Weizen 17.53, Roggen 15.55, Buchweizen 00.00, Hafer 15.00, Kartoffeln pro Ztr. 1.70 M., Eier 60 Stück 3.30 M.

* Köln, 11. Mai. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kaninchen junge 1.00 1.20, Enten 3.00 3.50, Kalauen 0.0 0.0, Gänse 6.50 7.50, Hahnen alte 1.80 2, junge 1.60 2, Hühner alte 1.80 2.20, junge 1.80 2.50, Suppenhühner 0.00, Truthähne 8.00 10.00 M. pro Stück, Tauben 1.00, junge 1.20 M. das Paar. Gänse alter 2.20 2.40, Hahnhühner 1.90 bis 2.00 M. pro Stück, Enten alte 1.50 1.75, junge 1.25 00 M. pro Paar. Kartoffeln, weiße 4.80 5.40, rothe 5.60 6.20, Wirsing 5.00 bis 10 M. pro 100 Kilo. Blumenkohl 0.80 0.90, Rosenkohl 1.00 1.20, Kohlrabi 0.20 0.0 M. pro Stck. Spargel 44.50, Kalbfleisch 32 40 M. pro 100 Kilo. Rind- u. Kalbfleisch von der Kuh 1.38 1.51, vom Ochsen 1.10 1.22, Schweinefleisch 1.44 1.60, Hammelfleisch 1.18 1.50, Schweinefleisch 0.62 0.78, Speck, geräuchert 1.42 1.57, Speck, gesalzen 1.30 1.48, Schmierschmalz 1.32 1.48 M. das Pfd. Kalbfleisch 2.80 3.20, Wurst 1.20 bis 1.40, Wild (Hasen) 0.80 1.00, Gemüse 1.80 2, Kohlrabi 0.50 1.20, Kapuzen 2.00 Stück 6.20 8.40, Spargel 0.60 1.00, Schellen 2.00 M., Meerkohl 1.20 1.40 M. pro Kilo, Spinat 0.0 0.0 M. pro Kilo.

* Magdeburg, 11. Mai. Kornzucker 88% 11.72½ 00.00, 75% 9.30 9.55 M., Brodraffinade I 25.25, Brodraffinade II 00.00 M. Gem. Raffin. mit sack 25.50 00.00 M. gem. Melis I mit sack 24.75 bis 00.00. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg Mai 10.47½ Gd., 10.52½ Br., Juli 10.57½ B. 10.60 B. Juli 10.67½ Gd. 10.72½ Br. Aug. 10.80 Br. 10.77½ bz., Okt.-Dez. 9.55 Gd. 9.57½ Br. Wochenumsatz 40.000 Ztr.

* Bremen, 11. Mai. Raffin. Petroleum loco 7.25 Br.

* Hamburg, 11. Mai. Weizen holsteinischer 152 158. Roggen mecklenb. 154 160, rus. 114, Mais 115½, Rüböl 55. Spiritus per Mai 17½, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17½, Juli-Aug. 17½. Petroleum Standard white 7.20.

* Hamburg, 11. Mai. Kaffee. Rohzuckerpreis d. Neuf. 88½ frei an Bord Hamburg Mai 10.52½, Juni 10.62½, Juli 10.70, Aug. 10.77½, Okt. 9.62½, Dez. 9.60.

* Hamburg, 11. Mai. Kaffee Mai 37 B. Sept. 37½, B. Dez. 38½ B. März 39 B. Pfg.

* Amsterdam, 11. Mai. Weizen Nov. 179, Roggen März —, Mai 135, Okt. 130 G. Rüböl loko 33½, Mai 00, Sept.-Dez. 30½ B. Leinöl vorr. 36½, Jan.-Mai 26½, Juni-Aug. 35½, Sept.-Dez. 29½.

* Amsterdam, 11. Mai. Kaffee, Java vorr. 35½, Juli 35, Sept. 35½, Okt. 35½, Dez. 36, März 36¾ B.

* Antwerpen, 11. Mai. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 20½, 20 Dez. Mai 20 Br., Juni 20 Br., Juli 20½ Br.

* Havre, 11. Mai. Kaffee, Santos Mai 44.00, Juli 44.57, Sept. 45.00, Dez. 45.75 Frc. Zufuhren vom 10. Mai in Rio 2000 M., Santos 2.000 M.

* London, 11. Mai. 96% Javazucker loko 12½, Rüben-Rohzucker loko 10 9d. 5 B.

Metalle.

* Hamburg, 11. Mai. Gold in Barren per Kilogr. 2799 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.75 Br. 81.25 Gd.

* Rotterdam, 11. Mai. Banka zum Kurs 8.82½, Juni 60½, Billiton-Kurs 81½, Juli 79½.

* London, 11. Mai. Kupfer, Chili Bars, good ord. brands 74.15, Zinn, Straits 131.10, Blei, span. 17.3.9, Zink, Elektrol. ord. brands 21.15.

* Glasgow, 11. Mai. (Schluß). Roheisen, Mixed numbers warrants 69.1, Warrants Middlesbrough 74.7½, Cumarie 80.5 6d.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 12. Mai.

Barom. reduz.	Thermometer	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Temperatur Celf.	Temperatur Reaum.	Maximum Celf.	Maximum Reaum.	Wind	Wetter in 24 St. Celsius
758	82	0	—	5°	4°				
758	45	6	—	12°	9°	13°	10°	SW	1
757	66	4	—	8°	5°	Minimum		SW	1
757	88	4	—	6°	5°	2°		W	8

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 4° Celf. (3° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Gewinn-Berechnungs-Tabelle

der preuß. Klassen-Lotterie.

Nach den gesetzlichen Abzügen beträgt ein Gewinn:

von	auf ½ Loos	auf ¼ Loos	auf ⅛ Loos	auf 1/10 Loos	auf 1/20 Loos	auf ½ Loos	auf ¼ Loos	auf ⅛ Loos	auf 1/10 Loos
M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
60	30.50	15.25	7.62	3.05	10000	8420	4210	2105	842
90	44.10	22.05	11.02	4.41	15000	12630	6315	3157.50	1263
110	59.67	29.83	14.91	5.96	20000	16840	8420	4210	1684
150	74.80	37.40	18.70	7.48	25000	21050	10525	5262.50	2105
190	131.70	67.85	33.93	13.57	45000	37890	18945	9472.50	3789
200	168.40	84.20	42.10	16.84	50000	42100	21050	10525	4210
220	185.24	92.62	46.31	18.52	60000	50520	25260	12630	5052
300	252.60	126.30	63.15	25.26	75000	63150	31575	15787.50	6315
500	421.—	210.50	105.25	42.10	100000	84200	42100	21050	8420
1000	842.—	421.—	210.50	84.20	200000	168400	84200	42100	16840
3000	2526.—	1263.—	631.50	252.60	600000	505200	252600	126300	50520
5000	4210.—	2105.—	1052.50	421.—	1000000	842000	421000	210500	84200

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Auf der Ausstellung für Kochkunst, Konditorei, Volksernährung und Gastwirthschafts-Bedarfsgegenstände in Duisburg wurde der Maggi-Gesellschaft in Berlin wieder die höchste Auszeichnung (Goldene Medaille) zuerkannt. Außerdem wurde deren Vertreter von den Damen des Ehren-Komitees mit einem Ehrenpreis bedacht.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste, das zweite und das vierte Blatt gestern Abend zur Ausgabe.

Kollektanten,

von ihrem Pfarrer schriftlich empfohlen und für die Zeit vom 15. Juni bis 31. Dezember d. J. wenigstens ein Monat lang verfügbar, gegen täglich 5 M. (an Sonn- u. Feiertagen die Hälfte) und freie Fahrt nach und aus dem bezügl. Kreise, wollen sich sofort bei mir melden.

Kläs, Pfarrer.
Godesberg-Rüngsdorf.

Zu Martini dss. Js.
wird von einer Familie von 8 Personen eine

Wohnung

von 4 Zimmern mit oder ohne Speicherzimmer **zu miethen gesucht.** Nördlicher Stadttheil bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter H. M. 690 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

2. Etage z. vermiethen

Abgeschlossene 2. Etage von **7 schönen Räumen** und 2 Mansardenzimmer mit allen Bequemlichkeiten, im Mittelpunkte der Stadt (nähe Hoch- und Rheinstr.) per 15 Mai zu vermiethen. Off. unt. N. 7537 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Hufschmiede-Geselle

auf dauernde Arbeit sucht **J. Wünsch,** Osterath.

Zweiter 7756
Bäckergeselle
gegen hohen Lohn sofort gesucht **Karl von Oy,** Blumenstr. 131.

Ein zuverlässiger verheiratheter

Stallknecht

gegen guten Lohn **per sofort gesucht.**
Andre Weis,
Spediteur.

Ein kathol. Mädchen,
welches sich als **Stütze** resp. **Kinder-Fräulein** ausbilden will, findet hierzu Gelegenheit ohne Vergütung. Nach Jahresfrist kann gute Stellung besorgt werden.
Offerten unter F. W. 7742 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Zur Führung der Haushaltung bei älterem Herrn wird eine anspruchslose brave

Person

gesetzt. Alters, welche die bürgerl. **Küche** versteht, für jetzt od. später gesucht. Offerten unter C. K. 7743 an die Geschäftsst. d. Bl.

✝

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare Jungfrau

Anna Maria Kremer

heute Vormittag 8¼ Uhr, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, sanft und gottergeben, im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Osterath, Fischeln, Neuß, Düsseldorf und Duisburg, den 10. Mai 1900.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben verunglückten Sohnes statten wir hiermit den **innigsten Dank** ab.

Oppum, den 11. Mai 1900.

Familie Laurenzen.

Todten-Zettel, Trauer-Zirkulare
sowie alle übrigen Trauerdrucksachen empfiehlt billigst und in kürzester Frist
J. B. Klein'sche Buchdruckerei,
M. Buscher.
Krefeld, Friedrichstr. 41.

Druchsachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Jeder,

der ein neues Fahrrad **kauft,** wählt nur das **neueste,** vollkommenst verbesserte, nämlich das fast in allen Staaten patentirte

Hebel-Fahrrad

27% Kraftersparniß
laut **offizieller, wissenschaftlicher** Beglaubigung.

Soeben auf der **internationalen Ausstellung** für **Fahrräder** 2c. in **Hamburg** mit dem **I. Preis,** Ehrendiplom, Ehrenkreuz und großer goldener Medaille ausgezeichnet.

F. J. Schulte Söhne, Krefeld,
Gegründet 1865. **Westwall 57.** Telephon 836.
Reparatur-Werkstätte. Fahrschule.

The Berlitz School of Languages.

Conversation. **Nur Ostwall 152, I.** Grammatik.

Französ., Engl., Ital., Span., Russ., (Deutsch für Ausländer) für Damen und Herren von Lehrern der betr. Länder. Von der ersten Stunde an hört, spricht und schreibt der Schüler nur die zu erlernende Sprache.
Prospekte und Probestunde gratis ohne jede Verbindlichkeit. 5567

Für Fahrräder **Für Equipagen**
Für Motorfahrzeuge
eignet sich der

Continental Pneumatic

am besten als eine comfortable und zuverlässige Bereifung. Prima Material, sorgfältigste Ausführung, sinnreiche Konstruktion.

568

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Bekanntmachung.

Nachdem auch unter den Rindviehbeständen der Ackerer Benjamin Münker und Hugo Deußen hier die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, ist die Sperre außer über die Seuchengehöfte, auch für den Umfang des geschlossenen Ortes Linn verhängt worden.

Linn, den 11. Mai 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Hübner.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Ab 15. neues Programm.

St. Tönis.
Herrschaftl. Haus an der Krefelderstr. 88 ist unter günstig. Bedingungen zu kaufen. Näh. beim Eigenthümer **Fritz Bruns, Neuß.** 7762

Buchdrucker-Lehrling
gesucht Mariannenstraße 53, Geschäftseingang. 7763

Ein braves kathol.
Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht.
Karl Wanders,
St. Tönis. 7655

Morgen Sonntag, den 13. Mai,
Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr
bei günstigem Wetter:

Konzertmusik

der Städtischen Kapelle
im **Stadtgarten.**

Krefeld, den 12. Mai 1900.

Der Oberbürgermeister.

Riepkuhlen-Fischerei-Aufsichts-Genossenschaft zu Riep.

Generalversammlung

Dienstag, den 22. Mai 1900, Nachmittags 5 Uhr,
beim Wirthen Herrn Kühnemann zu Riep.

Berathungsgegenstände:
1. Aufstellung des voraussichtlichen Etats.
2. Feststellung der Höhe der Beiträge.
3. Bekanntmachung der genossenschaftlichen Mittheilungen.
4. Antrag verschiedener Mitglieder, der Genossenschaft die Fischerei an Sonntagen betreffend.

Zu dieser General-Versammlung werden die Besitzer von Wasserflächen der Riepkuhlen und die diese verbindenden Wasserläufe von der Krefeld-Mörser Provinzialstraße bei Bayendyk bis zum Einlauf der Köhramsley bei Blumbusch dringend eingeladen

Der Vorstand.
J. A.:
F. Heilmann, stellvertr. Vorsitzender.

Wohne vom 15. Mai ab

Tannenstraße 98,
in der Nähe der Oberstraße.

Grube, Thierarzt.
Telephon 970.

7768

Mein Geschäft **Rheinstraße** verlege ich 15. Mai nach

Neußerstraße 17a.

Gerh. Kamp W. Sohn. 495

Familien-Nachrichten.

Geborene: Otto Silbers, Hagen i. W. (Rhdn.).

Vermählte: Pet. Schwellenbach mit Trudchen Hamacher, Honnef a. Rh. — Karl Gerwin mit Hedwig Baumann, Ballenbar.

Gestorbene: Christian Hermanns, 38 J., Aldorf. — Metzgermstr. — Barthol. Jolmes, 50 J., Paderborn. — Heinrich Kirchhoff, 55 J., Mütterscheid. — Klempnermeister Math. Becker, 49 J., Bonn. — Hotelbesitzer Johann Gerhard Erven, 47 J., Bonn. — Frau Anton Sloomp, geb. Brentano, Hagen. — Karl Groten, 27 J., Aachen. — Wwe. Johanne Krup, geb. Kotte, 80 J., Bonn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Jakob Ronkel
Maria Ronkel
geb. Straesser

Vermählte.

Düsseldorf und Krefeld, 12. Mai 1900.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Wilhelm Holzapfel
findet Montag Morgen 1/4 7 Uhr in der Liebfrauenkirche statt.

Das Sechswochenamt
für die verstorbene Frau
Wwe. Joh. Burtscheid
findet Dienstag, 15. Mai cr., Morgens 8 Uhr, in der Josephskirche statt.

Kathol. Arbeiter-Verein
„Unitas."
Sonntag, den 13. Mai cr., Abends 1/2 7 Uhr:
Bezirksversammlung
am Inrath
bei Ouncrz (früher Schnitzler).

Donnerstag, den 17. Mai cr., Abends 9 Uhr:
Sozialer Kursus
im Vereinshaus.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Macht, Inhabers der Firma Rudolf Macht zu Krefeld, ist heute, am 9. Mai 1900, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Rechtsanwalt Dr. Simon in Krefeld ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum 20. Juni 1900.

Erste Gläubigerversammlung am 31. Mai 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr.

Prüfungstermin am 12. Juli 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr, jedesmal Zimmer 20.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 25. Mai 1900.

Krefeld, den 9. Mai 1900.

Kgl. Amtsgericht, Abth. 3.

Aufgebot.

Die Ehefrau Johann Baptist Schlösser, Anna Christine geb. Bleyer in Barmen wohnend, zum Armenrechte zugelassen,

hat beantragt, den verschollenen Johann Baptist Schlösser, Schuhmachergesellen, ihren Ehemann, niederländischen Staatsangehörigen, geboren am 29. August 1857 zu Roermond, zuletzt wohnhaft in Krefeld für todt zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Freitag, 30. Nov. 1900, Vorm. 11 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 13 anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu ertheilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Krefeld, 1. Mai 1900.

Königl. Amtsgericht Abth. 5.

Ein schweres 7669

Acker-pferd



(Stute) hat abzugeben
Wwe. Jos. Vincentz
Linn.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 13. Mai, Vierter Sonntag nach Ostern. Heute ist Kollekte für die Kirche. Die heil. Messen sind 5 1/2, 6, 7, 8, **9 1/2 Uhr Kindermesse,** 1/2 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte heil. Messe. Um 1/2 3 Uhr ist Maiandacht mit Christenlehre, 1/4 4 Uhr Versammlung des III. Ordens vom hl. Franziskus und 5 Uhr Andacht mit Predigt für die Erstkommunikanten des Gymnasiums und des Realgymnasiums.

Die hl. Osterzeit dauert nur noch 14 Tage, weshalb die Vielen, welche ihre österliche Pflicht noch nicht erfüllt haben, dringend gebeten werden, in den nächsten Tagen sich zum Empfange der hl. Sakramente einfinden zu wollen. Täglich ist Gelegenheit zu beichten. Der hochw. Herr Pater Steger wird heute, am Christi-Himmelfahrtsfeste und an den beiden übrigen Sonntagen von Nachmittags 4 Uhr ab im Beichtstuhle sein.

Am Dienstag Abend ist die Maiandacht mit Predigt.

Am Mittwoch ist von 5 Uhr ab Gelegenheit zu beichten.

Am Donnerstag 1/2 7 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelen-Bruderschaft.

Montag 6 Uhr 10 Min. sind Bruderschafts-Gegenen für Katharina Kallen. Montag 8 Uhr 30 Min. ist ein Seelenamt für die bei Bingen verunglückten Mitglieder des Verbandes der kath. Studenten-Vereine Deutschlands.

Josephskirche.

Sonntag, 13. Mai: 4. Sonntag nach Ostern. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9 1/2 Hochamt, 11 Uhr. Nachmittags 1/2 3 Uhr Christenlehre, 1/2 4 Uhr Versammlung der Jünglingskongregation, 5 Uhr Predigt und Maiandacht.

Am nächsten Donnerstag ist Morgens 8 Uhr Hochamt mit gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Mütterverein, und Nachmittags 1/2 6 Uhr Versammlung mit Vortrag. — Daher ist am Mittwoch von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Alle Frauen der Pfarre, welche ihr Osterfest noch nicht gehalten haben, werden dringend gebeten, sich anzuschließen und bei dieser guten Gelegenheit, wo der Andrang nicht zu groß sein wird, ihre Osterpflicht zu erfüllen.

Am nächsten Sonntag feiert die marian. Jungfrauenkongregation ihr Maifest mit Aufnahme neuer Mitglieder. — Diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, versammeln sich zur Vorbereitung an diesem Sonntag Nachmittags 1/4 4 Uhr im Vereinshause (nicht in der Kirche).

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 13. Mai. Vierter Sonntag nach Ostern. Die heil. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9 1/2 Hochamt und 11 Uhr. Nachmittags um 2 1/2 Uhr ist Christenlehre, um 3 1/2 Uhr monatliche Versammlung der Kongregation der Jünglinge, um 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

Samstag, den 19. Mai, ist Morgens um 6 1/2 Uhr Seelenamt für Frau Pöstgens von Seiten des Vereins des Gebetsapostolats.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 13. Mai. Die heil. Messen sind um 6, 1/2 7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 1/2 10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr Versammlung mit Predigt für den Arbeiterverein, verbunden mit Maiandacht.

An den Wochentagen ist die Maiandacht um 1/2 8 Uhr.

Stephanuskirche.

Sonntag, 13. Mai. 4. Sonntag nach Ostern. Die heil. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 Schulmesse, 1/2 10 Hochamt und 11 Uhr. 1/2 3 Uhr Dankandacht, 1/2 4 Uhr Versammlung mit Ansprache für den Arbeiterverein, 5 Uhr Maiandacht mit Predigt.

Montag 1/2 7 Seelenamt für Helene Pauli seitens des Rosenkranzvereins, Dienstag 1/2 7 für Wilhelmine Hörsch seitens des Vereins christl. Mütter.

Am Donnerstag 1/2 7 ist gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Verein christl. Mütter. Abends 5 Uhr Andacht mit Predigt und am Mittwoch von 5—7 Gelegenheit zu beichten für dieselben.

Am künftigen Sonntag um 1/2 4 ist die monatliche Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Ansprache.

Johanniskirche.

Sonntag, 13. Mai. Die heil. Messen sind um 6 Uhr, 7 1/2 (v. S. der Männerkongregation für Theodor Schepers), 8 1/2 Uhr (Predigt), 9 1/2 Hochamt und 11 Uhr (Predigt). 1/2 3 Christenlehre, 5 Maiandacht mit Predigt. Nach der 5 Uhr-Andacht Generalversammlung der Jünglingskongregation in der Löwenburg zwecks Berathung über Ergänzungsstatuten.

Nächsten Sonntag monatliche Kommunion der Jungfrauenkongregation und der Mädchen der früheren Jahrgänge.

Die Abfahrt des Sonderzuges nach Neuß erfolgt heute punkt 2 Uhr. Rückfahrt ab Neuß Abends 10 1/2 Uhr.

Verband der kathol. Studenten-Vereine Deutschlands
(nicht farbentragend).

Montag, den 14. Mai cr., 8 1/2 Uhr:

Feierliches Hochamt

für die bei Bingen verunglückten Verbandsangehörigen in der Pfarrkirche zum heil. Dionysius.

Der Krefelder Philister-Zirkel.

Erklärung.

Die von der Staatsanwaltschaft in Krefeld beschlagnahmten, jedoch auf meine Beschwerde vom Landgericht wieder freigegebenen

Fahrräder für Herren u. Damen

sollen am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Mai, zum Preise von M. 95.— per Stück im Hofe der Spediteure Elses & Macks, Krefeld, Ritterstraße 213, verkauft werden. — Die Räder waren bereits dreimal zum auktionsweisen Verkauf angesetzt, jedoch wurden alle Auktionen von der Polizeibehörde untersagt. — Durch die dadurch hervorgerufene lange Lagerung haben die Räder an Ansehen gelitten, jedoch werden sämmtliche Räder mit einjähriger schriftlicher Garantie verkauft. Die Garantie versteht sich gemäß den Usancen der vornehmen deutschen Fahrradfabriken. Diejenigen Luftschläuche, welche durch die lange Lagerung gelitten haben, werden durch **Excelsior Pneumatik Luftschläuche** ersetzt. Von interessirter Seite wird es versucht, die Räder schlecht zu machen. Ich warne hiermit jedoch Jeden, unwahre Behauptungen über meine Räder zu verbreiten, da ich in jedem Falle Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stellen werde. Einen Rahmenbruch dieser Räder ist nach den gemachten Erfahrungen so gut wie unmöglich. Sollte jedoch eine Reparatur nothwendig werden, so brauchen sich die Käufer nicht an Krefelder Reparaturwerkstellen zu wenden, **sondern erhalten von mir kostenlosen Ersatz.**

Diese Fahrräder sind von einer ersten Fahrradhandlung gekauft, jedoch wegen Zahlungsunfähigkeit nicht abgenommen.

Ab Hamburger Lager offerire ich **Glocken,** prima deutsches Fabrikat, von 0.18 M. an, **Acetylenlampen** von 2.75 M. an.

Günstigste Gelegenheit ein Rad weit unter Fabrikationspreis einzukaufen.

Verkaufszeit von 9—12 und 2—6.

F. Bethmann, Hamburg.

Total-Ausverkauf!
Räumungshalber ein Posten schöner
Zimmer-Teppiche,
4, 5 1/2, 8, 11 bis 20 M.
Wirklicher Werth 8 bis 35 M.
Gebr. David,
Rhein- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fleischer-Innung.

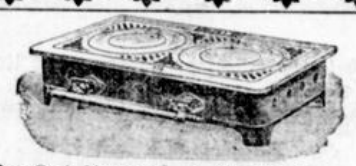
Diejenigen Fleischermeister, welche für den Sommer vom Schlachthofe

EIS

zu beziehen wünschen, werden gebeten, sich beim Kollegen **A. Hintzen,** Königstraße 206, zu melden.

Nächste Woche wird mit der täglichen Anfuhr begonnen zu den früheren Preisen.

B. Hagemes, Obermeister.



Gas-Koch-Apparate, Gas-Backöfen, | Gas-Herde, Gas-Bügeleisen
in sehr reicher Auswahl,
Gas-Back- und Bratöfen, Lucullus
empfehlen 7750
Deuster & Zumbroich,
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräthe.

Trauringe,
massiv Gold gestempelt,
mit und ohne Löthfuge,
von M. 3.50 bis M. 40.—
empfiehlt als Spezialität
Josef Bäumer
Hochstraße 33. 8026

Kunstgewerbliches Etablissement
für
gesammte Wohnungs-Einrichtungen
J. Buyten & Söhne
Düsseldorf,
an der Städtischen Tonhalle.
Großes Lager.
Moderne Einrichtungen.
Ausgestellt in den Kunstausstellungen
Wien, München, Berlin, Breslau, Dresden,
sowie auf der
Welt-Ausstellung Paris. 7645

Verehrer Mariens,
gedenket im Marien-Monate der im Bau begriffenen Rosenkranz-Kirche in **Berlin-Steglitz.** Um ein kleines Almosen zu Ehren Mariä bittet von ganzem Herzen
Berlin-Steglitz, Flensburgerstraße 4, 7498
J. Deitmer, Pfarrer.

Durch das Schöne Stets das Gute!

Kölner Männer-Gesang-Verein

unter dem Protektorate Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen **Wilhelm II.**

Dirigent: **Königlicher Musikdirektor Professor Jos Schwartz.**

Sonntag, den 20. Mai 1900, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städtischen Tonhalle in Düsseldorf:

KONZERT

zum Besten des Missionshauses in Knechtsteden,

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Carola Hubert,** Konzertsängerin aus Köln a. Rh., des Konzertmeisters und Lehrers am Konservatorium zu Köln Herrn **Willy Seibert.** Die Klavierbegleitung hat Herr **A. von Othegraven,** Lehrer am Konservatorium zu Köln übernommen.

Programm:

1. Frühling am Rhein, Männerchor, . . S. Breu,
2. Konzert für Violine . . . . . Sinding,
   Herr Konzertmeister Seibert.
3. Drei Lieder für Männerchor . . . R. Schumann,
   a) Der träumende See,
   b) Ritornell,
   c) Die Minnesänger,
4. Drei Lieder für Sopran:
   a) Suleika . . . . . Fr. Schubert,
   b) Romanze Nr. 14 . . . . . J. Brahms,
   c) Ständchen . . . . . R. Strauss,
   Fräulein Carola Hubert.
5. Zwei Lieder für Männerchor:
   a) Der Entfernten . . . . . Fr. Schubert,
   b) Im Winter . . . . . Ed. Kremser,
   Pause von 15 Minuten.
6. Todtenvolk, Chor . . . . . F. Hegar,
7. Drei Lieder für Sopran:
   a) Auf dem Meere . . . . . R. Franz,
   b) Hochzeitslied im Maien . . . . A. von Othegraven,
   c) Bolero aus der Oper „Die sicilianische Vesper" . . . . . G. Verdi,
   Fräulein Carola Hubert.
8. Drei Lieder für Männerchor:
   a) Es war einst eine schöne Zeit . A. Kirchl,
   b) In der Ferne . . . . . F. Silcher,
   c) Märzwind . . . . . C. Attenhofer,
9. Faust-Fantasie . . . . . P. de Sarasate,
   Herr Konzertmeister Seibert.
10. Zwei Lieder für Männerchor:
    a) Beim Gewitter . . . . . A. Krug,
    b) Ein schön teutsch reiterlied . . H. Rietsch,

Nummerirte Saalkarten zu **4 M.** und nummerirte Galeriekarten zu **3 M.** sind schon von heute ab in der Musikalienhandlung von W. Thelen-Jansen, Düsseldorf, Blumenstrasse 10, woselbst auch der Plan des Saales einzusehen ist, zu haben.

Unnummerirte Saalkarten zu **3 M.** und unnummerirte Galeriekarten zu **2 M.** sind erst vom 17. Mai ab ebendaselbst zu haben.

Programm mit dem Text der Gesänge à 20 Pfg. Abends an der Kasse.

Krefelder Fussball-Klub

Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 5 Uhr:

Wett-Spiel

zwischen dem M.-Gladbacher u. Krefelder Fußball-Klub.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde des Klubs ein.

Der Vorstand.

Haus Schönwasser,

Telephon 481, Telephon 481,

größtes und schönstes Sommerlokal in Krefeld und Umgegend,

empfiehlt seine **prachtvollen Park-Anlagen** nebst **Sälen** und **schönen schattigen Sitzplätzen.**

Für **guten Kaffee, selbstgebackenes Weißbrod, reine Weine** und ein **hochfeines Glas Dortmunder Bier** ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll **Joh. Bends.**

Strümper Kirmeß.

Sonntag, den 13. Mai cr.
halte in meinem bekannten Lokale
Frei-Ball,
wozu ergebenst einladet.
Chr. Schmitz.

Stratumer Frühkirmeß.

Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Mai, findet in meinem bekannten Lokale von Nachmittags 4 Uhr an

BALL

statt. **Entree à Person 10 Pfennig.**

Getränke nach Belieben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Joh. Winkmann.

Wir suchen für unser Vermessungsbureau einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Hannen & Bremicker,
vereideter Landmesser. Geometer.
Bureau: Prinzferdinandstraße 119, an der Dionysiusstraße.

Pius-Verein

Sonntag, 13. Mai, Abends:
Versammlung
im Vereinslokal bei **Gerhard Büns,** Königstraße 43.
Um 7 1/2 Uhr:
Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Kath. Lehrer-Verein.

Die Versammlung
findet **heute Abend** bei **Fassbender,** **Karlsplatz,** statt.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Letzte Ausstellungswoche:
Die interessante Umgebung von Neapel.
Schluß der Saison am 14. Mai.

Königswinter.
Villa Bohnen,
Fremden-Pension, in schönster Lage am Rhein, luftige Zimmer mit Balkon, gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Kempen (Rh.),
Katholisches
Familien-Pensionat
für junge Damen
von
Frau Dr. Winckler.
Beste Referenzen. 7455
Näheres durch Prospekte.

Pianino

Kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379



Einziges
Radicalmittel
gegen **Küchenkäfer,** sog. **Russen u. Schwaben, Ameisen und Grillen mit Brut.**
Käuflich bei: **H. Dietz,** Hochstrasse und sämmtlichen Filialen, **Ferd. Evers,** Neusserstrasse, **H. Pöplinghaus,** Drogerie. 7625

P'estomac hilft und heilt mit **Kornbranntwein** oder **Pfefferminz** prompt, sicher, angenehm und wird ärztlicherseits empfohlen. Depot bei **H. Andriessen Söhne,** Krefeld, Nordstraße. 7719



19 Medaillen.

Ein Beamter, Wittwer von 3 kleinen Kindern, sucht eine
tüchtige
Haushälterin
im Alter von 30—40 Jahren. Gefl. Offerten unter A 7692 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke M. 1.20, bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Extra-Aufnahme in den „Neuesten Stadt-Anzeigen" entsprechend den Abonnentenkreisen 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei franko Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 354.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 258. (Sonntags-Nr. 19.) Krefeld, Samstag, den 12. Mai (Pankratius) (Viertes Blatt.) 1900

Wochen-Uebersicht.

© **Krefeld**, 12. Mai.

Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen wurde am 6. Mai 18 Jahre alt und damit großjährig. Die Großjährigkeitserklärung wurde mit großer Feier vollzogen. Der Mittelpunkt des Festes war aber weniger der deutsche Kronprinz, so sehr er mit Ehren überhäuft wurde, als der Kaiser Franz Joseph. Sein Besuch sollte angeblich nur ein Familienbesuch sein, allmählich ist aber ein politischer daraus geworden. Das ist nicht zum wenigsten den französischen Bidersachern Deutschlands zu verdanken, die den Besuch benutzen wollten, um Mißtrauen in Italien und Rußland hervorzurufen und damit den Dreibund und das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland zu lockern. Welchen Zweck der Besuch des Kaisers von Oesterreich neben dem vorgegebenen hatte, weiß man natürlich nicht; auf jeden Fall geht aus dem Besuche hervor, daß der deutsch-österreichische Freundschaftsbund sowie der Dreibund fortbesteht. Kaiser Franz Joseph wird die beruhigende Ueberzeugung mitgenommen haben, daß man in Berlin nicht Willens ist, das landesverrätherische Treiben der rabiaten Deutschthümler und die „Los von Rom"-Bewegung zu begünstigen. Das Erscheinen des Kronprinzen von Italien in Berlin spricht dafür, daß die leitenden Kreise Italiens das Festhalten am Dreibund noch immer als das für Italien Vortheilhafteste betrachten.

Während Kaiser Franz Joseph in Berlin weilte, kam aus Indien die Nachricht von einem Telegramm-Wechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem dortigen Vizekönige. Der Kaiser hat einige Berliner Millionäre zu einer Sammlung für die von der Hungersnoth in Indien Heimgesuchten a geregt. Dienstwillig haben diese rasch eine halbe Million gespendet, und der Kaiser zeigte dies dem Vizekönig telegraphisch an, indem er betonte, es sei das ein Beweis für die warmen Gefühle der Sympathie und Liebe des deutschen Volkes gegenüber dem verwandten englischen Volke. In seiner Antwort dankte der Vizekönig mit dem Hinzufügen, daß auch er die Spende in diesem Sinne auffasse. Der Kaiser befindet sich da jedoch in einem Irrthum. Die Sympathien des deutschen Volkes sind durchaus nicht für England und die aus Gefälligkeit gegen den Kaiser von ein paar Berliner Börsianern und Industriellen, die vermuthlich auch noch geschäftliches Interesse an ihrer Großmuth haben, veranstaltete Sammlung beweist gar nichts für die Gesinnung des deutschen Volkes. Der Kaiser hat gewiß seine guten Gründe, sich so lebhaft um die Freundschaft Englands zu bewerben, wiewohl er damit in Gegensatz zu der Meinung seines Volkes steht, und darum können wir nichts dagegen sagen. Ein gutes Verhältniß zu England kann den Dreibund nur stärken. Was aber die „großherzigen" Millionäre angeht, so möchten wir sie darauf hinweisen, daß erstens die Engländer reich genug sind, um selbst für die Hungernden in ihren Kolonieen zu sorgen, daß sie zweitens auch dazu verpflichtet sind, da ihr Reichthum zum großen Theile von der rücksichtslosen Ausbeutung Indiens herrührt. Hätten sie für das Wohl der Indier so gesorgt wie für ihren eigenen Geldsack, so würde die furchtbare Hungersnoth nicht alle paar Jahre viele Tausende dahinraffen. Leute, die ungezählte Millionen übrig haben, um das kleine Burenvolk zu unterjochen, sollten das Almosen einiger Berliner Millionäre für ihre Armen nicht in Anspruch nehmen. Und wo waren diese Berliner Millionäre mit ihren großen Spenden, als im vorigen Jahre Deutsch-Ostafrika von einer Hungersnoth heimgesucht wurde? Da kam nicht ein paar Tagen eine halbe Million zusammen.

Im Reichstag kommt die zweite Berathung der Unfallversicherungsvorlage nur sehr langsam vom Fleck, da die Sozialdemokraten wieder einmal allerhand Anträge stellen, von denen sie zwar im Voraus wissen, daß sie unannehmbar sind, mit denen sie aber bezwecken, sich den Arbeitern als die einzige Partei hinzustellen, welche auf die Interessen derselben bedacht sei. Auf eine Interpellation von Seiten der Konservativen wegen Aufhebung der gemischten Transitläger und Mühlenkonten sowie Einschränkung der Zollkredite für Getreide antwortete Staatssekretär Frhr. v. Thielmann, die Fragen würden in dem neuen Zollgesetze, das dem Reichstage in der nächsten Session zugehen werde, neu geregelt werden. Die preußische Regierung sei der Abschaffung der Zollkredite geneigt. Diese unbestimmte Vertröstung auf die Zukunft konnte nicht befriedigen.

Die **Budgetkommission** des Reichstags hat die Flottensteuer-Anträge in erster Lesung durchberathen und ihnen in der Hauptsache zugestimmt. Der Emissionsstempel wurde noch um ½ Proz. erhöht, der Börsen-Umsatzstempel etwas herabgesetzt, die Fahrkartensteuer mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Zollanträge wurden noch um die Erhöhung des Bierzolles vermehrt. In den Kreisen der Börsen- und der Schiffahrts-Interessenten regt sich mehr und mehr der Widerspruch gegen die Erhöhung der Börsensteuer und die Einführung der Steuer auf Konnossemente und Fahrkarten. Es wird aber nichts nützen. Sogar die Freisinnigen, die sonst immer über Börse und Handel mit Hingebung die schützende Hand halten, erwiesen sich diesmal sehr lau, die freisinnige Vereinigung, weil sie der Flottenvorlage keine zu großen Schwierigkeiten bereiten will, die freisinnige Volkspartei, weil sie mit Börsen- und Handelsleuten wegen der Flottenschwärmerei unzufrieden ist. Diese können wenigstens nicht sagen, sie seien nicht gewarnt worden. Man hat ihnen gleich gesagt, wer die Kosten werde tragen müssen. Wenn sie in Zukunft weniger begeistert für Flottenverstärkungen sein werden, so soll es uns freuen. — Um im Weiten die Marine-Schwärmerei zu fördern, sind ein paar Torpedoboote von der See heraufgekommen, um sich und ihre Mannschaften den Rhein entlang feiern und bewundern zu lassen. Dieser Reklamebummel mag für die Mannschaften ganz vergnüglich sein, ist aber sonst ein ziemlich naives Agitationsmittel, das trotz aller Anstrengungen des Flottenvereins nicht ziehen will.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** hat sich am Donnerstag voriger Woche bis etwa zum 15. d. M. vertagt, weil es ihm an Arbeitsstoff fehlte. In seiner letzten Sitzung beschäftigte es sich mit Anträgen wegen Verbesserung der Beamtenverhältnisse insbesondere in der Eisenbahnverwaltung. Die Regierung wollte nichts davon wissen. Die Besoldungsverbesserungen seien abgeschlossen; das Drängen der Beamten müsse nunmehr aufhören, sonst werde die Disziplin gelockert, meinte Minister v. Thielen. Die Mehrheit des Hauses war anderer Ansicht und hielt dafür, das Beamte, die bei den Aufbesserungen in unbilliger Weise zu kurz gekommen seien, noch Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Wünsche hatten. Leider kann man die Regierung nicht zwingen.

Bei der **Landtagsersatzwahl in Konitz-Tuchel** siegte der nationalliberale Kandidat mit knapper Mehrheit dank den lieben braven Polen, die aus Deutschenhaß dem deutschen Zentrumskandidaten Pfarrer Gelat ihre Stimme nicht geben wollten. Der Nationalliberale hatte im ersten Wahlgange nur 261 Stimmen, Polen und Zentrum zusammen 268, aber die Polen ließen im zweiten Wahlgange lieber den Nationalliberalen siegen, als daß sie für Gelat gestimmt hätten.

In **Baiern** haben die Liberalen bei der Landtagsersatzwahl in Dinkelsbühl zu ihrem nicht geringen Schrecken ein Mandat mit Hülfe des Zentrums an die Konservativen verloren. Sie zählen in der Kammer nur noch 44 Mitglieder gegen 67 im vorigen Landtage, und von diesen 44 ist der größte Theil mit Hülfe der Land- und Bauernbündler gewählt worden. Fallen diese, wie in Dinkelsbühl von ihnen ab, so ist es um sie geschehen.

In **Baden** kam in der zweiten Kammer ein Antrag der Demokraten, Nationalliberalen und Sozialdemokraten zur Berathung, die Regierung möge gegen die „Kunstparagraphen" der lex Heinze stimmen. Minister Nokk drehte sich hin und her; er wollte nichts Bestimmtes sagen, hatte aber so viele „Bedenken gegen die Paragraphen", daß die Antragsteller sehr befriedigt waren, weil sie daraus entnahmen, daß die Regierung nicht dafür stimmen werde. Das Zentrum trat entschieden für die lex Heinze ein, der Antrag wurde jedoch mit 38 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Heinze-Bündler hegen die Hoffnung, das Gesetz werde im Reichstage nicht mehr auf die Tagesordnung kommen. Sie täuschen sich aber; die Berathung wird noch vor der zweiten Lesung der Flottenvorlage wieder aufgenommen werden. Auch die Regierung soll um eine Stellungnahme nicht herumkommen.

In **Oesterreich** hat am Dienstag der Reichsrath seine Sitzungen wieder begonnen. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause alsbald ein Sprachengesetz für Böhmen und eins für Mähren vorgelegt. Die Jungtschechen sind mit den Vorlagen durchaus unzufrieden und haben bereits wieder lärmende Obstruktion begonnen. Es sind aber nicht nur die übrigen Parteien der Rechten gegen die Fortsetzung der Obstruktion, sondern auch unter den Jungtschechen regt sich Widerspruch dagegen. Unzufrieden sind auch die deutschen Schreihälse auf der Linken mit den Gesetzen. Mit der Versöhnung steht es also schlecht aus.

In **Frankreich** haben am Sonntag die Gemeinderathswahlen stattgefunden. Die Nationalisten haben sich bekanntlich alle Mühe gegeben, diese Wahlen zu einer Niederlage für die Regierung zu gestalten; indessen bedeutet der Ausfall der Wahlen eine Niederlage der Nationalisten.

In **England** wurde am Freitag voriger Woche der Regierung, insbesondere dem Kriegsminister Lord Landsdown hart zugesetzt wegen der bekannten Berichte der Generale über die Niederlage am Spionskop. Aus weiteren dem Parlamente zugegangenen Schriftstücken ergibt sich, daß Landsdown vorschlug, es solle nur ein Auszug veröffentlicht werden oder Roberts und Buller möchten einen anderen für die Oeffentlichkeit bestimmten Bericht einsenden, während ihre ursprünglichen Berichte geheim behandelt werden sollten. Also den höchsten Offizieren wurde zugemuthet einen lügenhaften Bericht abzufassen, den man dem Lande vorlegen wollte. Roberts überließ die Entscheidung dem General Buller, der auf die Zumuthung des Kriegsministers nicht eingehen wollte. So wurde denn nur ein kurzer Auszug aus dem offiziellen Berichte veröffentlicht, der also die ganze Wahrheit nicht verräth. Die Regierung konnte sich natürlich bei der Vertheidigung des Kriegsministers im Parlamente nur eine Niederlage holen. Es ist und bleibt unleugbar, daß er das Publikum belügen wollte und zwei Generale einlud, zu dem Ende wahrheitswidrige Berichte einzusenden. Man erklärt sein seltsames Verfahren mit der in England herrschenden Kliquen- und Günstlings-Wirthschaft. Jeder General hat seinen einflußreichen Anhang, der Lärm schlägt, sobald die Kritik sich an ihn heranwagt, andere Generale dagegen mit schärfstem Tadel verfolgt. So erklärt sich auch die Veröffentlichung der wenig schmeichelhaften Kritik Lord Roberts an den Berichten Bullers und Warrens. Die Regierung wollte damit die geplante Abberufung der beiden Generale öffentlich rechtfertigen. Aber den General Buller schützte seine Klique bis jetzt, während Warren allerdings seines militärischen Kommandos enthoben, dafür jedoch seltsamer Weise zum Administrator des wichtigen Griqualand-Distriktes ernannt wurde, wiewohl Roberts ihn eines großen Mangels an administrativer Fähigkeit bezichtigt hatte.

In **Südafrika** hat Lord Roberts endlich seinen Vormarsch nach dem Norden begonnen. Brandfort wurde ohne Kampf von den Buren geräumt. Die Engländer sind bereits bis Winburg auf halbem Wege zwischen Bloemfontein und Kroonstadt vorgerückt, das die Buren ebenfalls räumten, nachdem General Hutton durch eine Umgehungsbewegung den Uebergang über den Vetfluß erzwungen hatte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat General Barton nach siebenstündigem schweren Kampfe den Vaalfluß bei Windforton überschritten und Fourteenstreams besetzt. Die Buren sollen stark demoralisirt sein; insbesondere sollen die Freistaatburen den letzten Rest der Kampfesfreudigkeit eingebüßt haben. So behaupten wenigstens die Engländer.

In **Spanien**, das jüngst wieder mehrere Minister gewechselt hat, wächst die Unzufriedenheit mit der Finanzwirthschaft der Regierung, die der Besserung dringend bedarf, bei dem herrschenden Schlendrian und Korruptionswesen aber in der alten Misere stecken bleibt. Bekanntlich macht sich vor allem in der Handelswelt eine Bewegung geltend, die neuen Steuern zu verweigern. Der Mittelpunkt dieser Bewegung ist Barcelona. Um beruhigend zu wirken, reiste der Minister am letzten Samstag dorthin, er wurde aber übel aufgenommen. Man pfiff ihn wiederholt öffentlich aus. Die Studenten haben die Unruhen veranlaßt. Auch an anderen Orten herrscht unter Handwerkern, Gewerbetreibenden und Landwirthen große Unzufriedenheit. Ministerpräsident Silvela hat wieder Reformen angekündigt, namentlich Beschneidung der hohen Gehälter. Es wird aber wohl nicht viel daraus werden.

✶ Die Manöver der Sozialdemokraten im Reichstage.

welche geeignet sind, die Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz und das Zustandekommen derselben unnöthig hinzuschleppen bezw. zu hintertreiben, wurden am Donnerstag im Reichstage (wie schon erwähnt) von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Hitze gebührend gekennzeichnet und gerügt. Der verehrte Redner führte u. a. aus:

Ich glaube, es thut gerade im Hinblick auf die jetzt vorliegenden sozialdemokratischen Anträge noth, das Vorgehen der Herren einmal ins rechte Licht zu stellen. Die langen Reden, die die Herren zur Begründung ihrer Anträge hier halten, haben keineswegs den Zweck, eine Majorität des Hauses für diese Anträge zu gewinnen. Nachdem die sämmtlichen Anträge in der Kommission schon eingehend berathen und dort fast ausnahmslos nur die Zustimmung der Sozialdemokraten gefunden haben, kann ihre Wiedereinbringung nur den Zweck haben, nach außen hin zu wirken. (Sehr richtig!) Der Abg. Hoch bestätigt mir das. Nun habe ich an und für sich natürlich nicht das Geringste dagegen, wenn eine Partei ihre Anschauungen und Wünsche zur gelegenen Zeit und in der richtigen Weise zum Ausdruck bringt; aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, wenn wir unsererseits in der gleichen Weise vorgehen und dadurch in der unverantwortlichsten Weise die Verhandlungen hinzögern wollten, so würde in diesem Jahre aus der Vorlage wahrscheinlich wieder nichts werden. (Sehr richtig!) Es handelt sich hier um die Berabschiedung von fünf Gesetzen. Das erste hat bis jetzt sieben Tage in Anspruch genommen. Sieben Tage lang haben wir die Reden der Herren Sozialdemokraten, die ein Theil von uns schon in der Kommission angehört hat, hier anhören müssen. Wir haben das gethan; wir haben sogar, soweit Ihre (zu den Sozialdemokraten) Wünsche und Anträge nur irgendwie noch der Erwägung werth schienen, dieselben angenommen. Wenn wir aber nun alle die Anträge, die wir schon in der Kommission gestellt haben, hier wiederholen wollten, dann würde ganz sicher das Gesetz in diesem Jahre nicht zu Stande kommen. Was das aber zu bedeuten hat, geht wohl aus der Erklärung des Regierungsvertreters hervor, daß, wenn das Gesetz in diesem Jahre wieder nicht zu Stande käme, die verbündeten Regierungen es voraussichtlich nicht wieder einbringen würden. Wir haben es ja früher leider schon erleben müssen, daß die Arbeiten der Kommission vergeblich gewesen sind, weil die verbündeten Regierungen schließlich erklärten, sie legte auf die Vorlage keinen Werth mehr. Wir wissen, daß es eine starke Strömung im Lande und wohl auch hier gibt, die am liebsten das Gesetz zum Scheitern bringen möchte und jedenfalls ist in der Beziehung Gefahr im Verzuge. Wir sind gern bereit, auch weiter noch das Opfer zu bringen, Ihre Reden anzuhören (Sehr gut! und lebhafte Zustimmung rechts und im Zentr., Gelächter bei den Soz.), ohne Ihnen in eingehender Weise zu antworten, wie wir es auch weiterhin über uns er-

König der Reklame.

Von Dr. Alfred Schacht.

Nachdruck verboten.

Kürzlich gingen Meldungen durch die Blätter, daß der große Zirkus Barnum-Bailey, auf einer europäischen Tournee befindlich, in Hamburg angekommen sei, von wo aus er eine Rundfahrt zunächst durch Deutschland anzutreten beabsichtige. An diese Mittheilungen knüpften sich, wie den Lesern erinnerlich, lange Beschreibungen der riesenhaften Ausdehnung und der Vielseitigkeit dieses Etablissements, dessen Unterhaltung allein täglich ein kleines Vermögen verschlingt. Der alte Barnum, der Begründer dieses Zirkus und Völkermuseums, ist nun todt, († 1891) und das Geschäft führt allein noch sein früherer Kompagnon Bailey weiter. Da nun das Riesenunternehmen, jetzt noch in Hamburg unter großem Zulauf sichtbar, bald in allen größeren Städten Deutschlands anzustaunen sein wird, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, von seinem Begründer, der mit Recht der eigentliche Begründer und der König der Reklame genannt worden ist, einiges Kuriose zu erfahren.

Phineas Taylor Barnum geb. 1810 wurde in dem Laden, den sein Vater in einem Dorfe des Yankeestaates Connecticut hielt, für den Schwindlerberuf gediegen vorgebildet. „Unsere Baumwolle", erzählt er, „verkauften wir für Schafwolle, unsere Schafwolle und Baumwolle für Leinen und Seide. Unsere Kattune waren alle echt gefärbt, wiewohl sie schon in kaltem Wasser ausgingen, unser gemahlener Kaffee war so gut, wie er aus gebrannten Erbsen, Bohnen und Mais herzustellen ist, und unser Ingwer war, wenn man den Preis des Maismehles erwog, ganz leidlich. Die Knöpfe und Pfiffe waren zahllos. Wenn ein Hausirer von uns eine Kiste Bibersalbe kaufte, die sechzig Dollars das Dutzend werth waren, so konnte er darauf rechnen, daß er eine Kiste Waschbären erhielt, die mit fünfzehn Dollars das Dutzend noch zu theuer bezahlt waren." Sein erstes selbstständiges Geschäft war eine Lotteriekollektion, in welche „Mammuth-Gewinne" zu Dutzenden fielen. Als Auktionator und Trommler (Kundenzuführer) für Kaufleute erwarb er sich die Hochachtung kleiner Kreise, vor der ganzen Union leuchtete sein Licht, als er Joice Heth, die 161 Jahre alte Amme Washingtons, von Ort zu Ort umherführte. Sein fruchtbarer Kopf erfand jetzt das erste der Zugpflaster, die er von da an immer auflegte, wenn die Bankerottgefahr gegen seine Reizmittel unempfindlich wurde. Da Boston, die Stadt der klugen Leute, seine Joice Heth nicht beachtete, griff er sich selbst öffentlich an. „Joice Heth ist gar kein menschliches Wesen", schrieb er anonym einer Zeitung. „Das, was Barnum hier für ein ungeheuer altes Weib ausgibt, ist weiter nichts als ein sinnreich gedachter Automat, aus Fischbein, Gummielastikum und zahllosen Federn zusammengesetzt. Der Schausteller kann diese durch die leiseste Berührung in Bewegung setzen, und da er auch Bauchredner ist, so darf man sich auch über die Gespräche nicht wundern, die er mit der Regerin führt." Alle, welche für die Negerin kein Interesse hatten, waren begierig, den wunderbaren Automaten zu sehen, und Barnum machte ein glänzendes Geschäft, als die Streitfrage, ob Mensch ob Automat, die klugen Leute von Boston zu erhitzen anfing.

Washingtons Amme starb und wurde durch einen lebendigen Bären ersetzt, der neben der Ladenthür Barnums in einem Käfig mit der Ueberschrift: „Wird morgen geschlachtet!" saß. Dieser verhängnißvolle Morgen kam für den glücklichen Bären nie. Immer wurde er wieder ausgestellt, aber die Leute hielten ihn für den Nachfolger des gestern geschlachteten und kauften von Barnums frischem Bärenfett (roc. 3 Pfund Schweinefett, 1½ Pfund Hammeltalg, 2 Unzen Nelkenöl und Bergamottöl, 1 Unze Lavendelöl, Thymianöl und Rosmarinöl). Demnächst kaufte Barnum, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, für 12,000 Dollars das amerikanische Museum in New-York. Der Verkäufer forderte als Sicherheit ein unverschuldetes Grundstück von gleichem Werth und Barnum gab das verlangte Pfand. Er war seine ererbte „Eyhen-Insel", eine schöne und ausgedehnte Besitzung, die nur den einen Fehler hatte, daß es schwierig und lebensgefährlich war, sie zu besuchen, da ringsum tiefe stehende Gewässer und heimtückische Sümpfe lagen. Das Museum ist Barnums Eigenthum geblieben und hat ihn zum reichen Manne gemacht. Er hat dort alle möglichen Merkwürdigkeiten gezeigt und Vorstellungen gegeben, berühmte Flöhe, gelehrte Hunde, Zongleure, Automaten, Bauchredner, lebende Bilder, Zigeuner, Albinos, dicke Kinder, Zwerge, Riesen, phrenologische Karrikaturen, Pantomimen, Dioramen, Panoramen, Modelle europäischer Hauptstädte, mechanische Figuren, Indianer mit ihren kriegerischen und religiösen Zeremonien, die Keule, mit der Cook erschlagen worden ist, endlich den Niagarafall mit stießendem Wasser, und die wirklich ächte Seejungfer von den Fidschi-Inseln, ein mit einem Fisch zusammengenähter Affe, aber so kunstvoll gearbeitet, daß kein unbewaffnetes Auge die Naht zu entdecken vermochte. Das Museum ist sein Hauptquartier geblieben, zu dem er nach seinen Spekulationsreisen mit der berühmten Sängerin Jenny Lind, General Tom Thumb, Fremonts wolligem Pferde, „dem neuesten Erzeugniß der Natur", immer wieder zurückkehrte. Sein Museum ist niedergebrannt und wie ein Phönix aus der Asche erstanden. In diesem Hauptquartier hat Barnum auch sein Werk gegen den Schwindel geschrieben.

Als wäre er ein deutscher Professor, beginnt Barnum mit einer Definition, was Schwindel sei. Er nimmt das Wort im weitesten Sinn und versteht darunter auch Marktschreierei und Reklame. Durch Beispiele erläutert er, welch' Reklame erlaubt und welche unerlaubt ist. Als der große Wichsefabrikant Londons, Warren, einen Agenten nach Amerika schickte, der weiter nichts zu thun hatte, als mit riesengroßen Buchstaben an die Pyramide von Gizeh zu schreiben: „Kaufe Wichse von Warren, London, am Strand, Nr. 30", beging er kein Unrecht, denn seine Wichse war wirklich vortrefflich. Worauf spekulirte aber Warren? Er wußte, daß jeder Engländer, der sich irgendwo über etwas ärgert, seinem Aerger in den Spalten der „Times" Luft macht. Warrens Agent hatte die Pyramide in einer Zeit beschmutzt, wo viele Engländer in Aegypten reisen, und nicht vier Wochen vergingen, so brachte die „Times" unter der bekannten Rubrik: „An den Herausgeber" Anklagen über Anklagen. Der Herausgeber feierlichst hielt das gegen ein ehrwürdiges Monument begangene Verbrechen für schwer genug, um gegen Warren einige donnernde Artikel loszulassen. Alle Zeitungen der Provinz druckten sie nach und durch alle ging die Anzeige: „Kauft Wichse von Warren, London, am Strand, Nr. 30." Die Neugier erwachte, man versuchte die Wichse, fand sie ausgezeichnet und empfahl sie. Warren machte kein Hehl daraus, daß er sein bedeutendes Vermögen einzig und allein der glücklichen Idee verdanke, sich durch die Pyramide von Ghizeh empfehlen zu lassen.

Ein weiteres Beispiel von erlaubter Reklame ist das folgende. Als Barnum das erste Jenny-Lind-Konzert in New-York gab, wurden die Billets versteigert. Der Hutmacher Genin erstand das erste, das er sich durch einen Freund bis auf 225 Dollars steigern ließ. Von Portland in Maine bis Houston in Texas existirt keine mit dem Telegraphenamt in Verbindung stehende Zeitung, welche die Geschichte nicht am anderen Tage erzählt hätte. Jeder fragte: „Wer ist der Hutmacher Genin?" In einem Tage wurde der Mann berühmt. Die Leute stürmten seinen Laden, um Hüte zu kaufen, und mancher gab einen Dollar mehr, wenn er Genin persönlich zu sehen bekam. Mit den 225 Dollars für das Billet wurden Tausende verdient.

Die Marktschreier, zu denen Barnum nach den Reklame-Männern übergeht, führt er in einem Prachtexemplar vor: Mangin, der Bleistiftfabrikant von Paris. Sein Standort war bald der Eingang der Champs Elysées, bald der Vendome-Platz, Nachmittags aber gewöhnlich der Bastillen- oder Madeleinen-Platz und an Sonntagen der Börsen-Platz. Fuhr er mit seinen beiden Braunen in einem weißigen Wagen durch die Straßen, so sah man nichts Auffallendes an ihm. Hatte er seine Station erreicht, so entwickelte er sich als Marktschreier. Sein Bedienter zog einige lebensgroße Portraits seines Herrn aus einer Kiste und hing sie an beiden Seiten des Wagens auf. Mangin kleidete sich inzwischen um. Sein runder Hut wurde durch einen Helm mit wehenden Federn, sein Ueberzieher durch eine sammetne Tunika mit goldenen Fransen ersetzt. Auf seiner Brust funkelte ein Harnisch, die Hände bedeckte er mit Stahlhandschuhen, von seinen Hüften hing ein langes Ritterschwert nieder. Sein Bedienter legte blos eine Tunika an und setzte einen Helm auf, worauf er eine Drehorgel zu spielen anfing. Der groteske Aufzug der beiden Menschen und die Musik lockten immer viel Menschen an. Mangin begann unabänderlich mit einer Pantomime. Mit feierlichem Anstande musterte er die Menge, gab seinen Zügen plötzlich den Ausdruck des Abscheues und schloß schnell sein Visir, als ob er einen abschreckenden Gegenstand nicht anblicken könne. Die Neugier erwachte, ungeduldig wartete man darauf, daß er rede. Er schob sein Visir in die Höhe, hob die Hand zum Zeichen, daß die Drehorgel aufhöre, und klingelte mit einer Glocke. Man sah ihn vortreten und im nächsten Augenblick mit einem neuen noch stärkeren Ausdruck des Abscheues auf das Wagenkissen zurücksinken. Erhob er sich, dann war das Vorspiel vorbei und die Komödie begann.

„Meine Herren", begann Mangin mit weithallender Stimme, „Sie scheinen erstaunt zu sein. Sie fragen sich, wer dieser moderne Don Quixote ist, was diese Tracht vergangener Jahrhunderte bedeutet? Meine Herren, es ist mir leicht, Ihre Neugier zu befriedigen. Ich bin Mangin, der größte Marktschreier Frankreichs. Ja, meine Herren, ich bin ein Marktschreier, ein Windmacher — das ist mein Handwerk, das ich nicht aus Liebhaberei, sondern aus Noth betreibe. Sie würden das wahre, bescheidene, ehrliche Verdienst nicht anerkennen, aber mein blitzender Helm mit seinen bunten, wallenden Federn lockt Sie an. Der Schein ist für Sie alles, ich kenne das. Vor wenigen Jahren hatte ich einen kleinen Laden in der Rivoli-Straße und verdiente nicht die Miethe. Seit ich diese Verkleidung angenommen habe, erregt ich allgemeine Aufmerksamkeit und verkaufe Millionen von Bleistiften. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es in diesem Augenblick in Frankreich und Großbritannien keinen Künstler gibt, der meine Bleistifte nicht als die besten in der Welt anerkennt."

Mangin nahm nun ein Blatt weißes Papier, zeichnete mit einem Bleistift und sah dabei einen Zuschauer an, als ob er ihn portraitiren wollte. War er fertig, so zeigte sich ein Felskopf, der natürlich ein ungeheures Gelächter hervorrief. „Sehen Sie jetzt, wie vortrefflich meine Bleistifte sind? Haben Sie jemals eine größere Aehnlichkeit gesehen?" Abermals wurde allgemein gelacht und Mangin konnte nun seine Waare ausbieten. „Nun, wer will den ersten Bleistift haben? Er kostet blos fünf Sous." Ein Käufer trat vor, ein zweiter, dritter, vierter folgte. Bei jedem Bleistift wurde ein Witz, eine Schnurre „dreis gegeben, und nicht selten verkaufte Mangin vier bis fünfhundert Bleistifte hintereinander. Betrogen wurde kein Käufer, die Bleistifte waren wirklich vorzüglich. Nahm die Kundschaft ab, dann setzte Mangin sich nieder und erholte sich einige Minuten, während sein Bedienter wieder die Drehorgel spielte. Die alten Zuschauer verliefen sich, neue kamen herbei und die Komödie ging von vorn an. Mangin begleitete seine Ansprache mit einem solchen Mienenspiel und so originellen Bewegungen, daß er sein Auditorium immer fesselte. Viele kauften sich ein Andenken an ihn, d. h. ein Paket mit sechs Bleistiften, einer Denkmünze und einer Photographie Mangins, wofür ein Franc bezahlt wurde.

Als Barnum im Jahre 1856 in Paris war, lief er sich seinem Kollegen vorstellen. „Wir beide kennen das große Geheimniß", äußerte Mangin. „Man muß das Publikum durch Klappern, Dunst und bengalische Feuerwerke anziehen und ihm dann für sein Geld so viel als möglich geben." Die Anerkennung des Amerikaners schmeichelte ihm und er deutete an, daß er eine große Idee im Kopfe habe, die seine Einnahme mindestens verdoppeln würde. Vier Monate darauf lag

geben lassen wollen, daß wir Ihre Behauptungen unwidersprochen ins Land gehen lassen. Wir sind bereit, dieses Opfer zu bringen, weil wir überzeugt sind, daß unsere Arbeiter draußen im Lande unseren Standpunkt theilen werden, daß es besser ist, dies Gesetz zu Stande zu bringen, als durch endlose Anträge und Reden es scheitern zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir nicht auf unsere Arbeiter draußen — ich darf speziell sagen unsere christlichen Arbeiter — Rücksicht nehmen wollten, dann würde es für uns ja ein Leichtes sein — und die Versuchung liegt für uns sehr nahe — auch hier endlos Anträge einzubringen, endlose Reden zu halten. Der Abg. Hoch hat die Kommission beschuldigt, sie hätte nichts gethan, um die Regierungsvorlage zu verbessern, und er hat mir speziell vorgeworfen, ich hätte es so dargestellt als hielten wir Unfallverhütungsvorschriften nur in so weit für angezeigt, als sie mit den Interessen der Arbeitgeber im Einklang ständen. Ich verstehe nicht, wie der Abg. Hoch es wagen kann, eine solche Behauptung aufzustellen. Sollen wir, die wir seit Jahren in der Gewerbeordnung für den Schutz der Arbeiter eingetreten sind — und zwar mit mehr Nachdruck und jedenfalls mit mehr Erfolg als Sie (Sehr gut! und lebhafte Zustimmung) — sollen wir kein Interesse haben für das Wohl und Wehe der Arbeiter? Was ich gesagt habe, ist lediglich das, daß es auch im Interesse der Arbeitgeber liegt, wenn eine Kontrolle über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften eingeführt wird, und es ist doch klar, daß die Kontrolle um so wirksamer sein wird, wenn sie sich gleichmäßig mit den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer deckt. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Was die Sache selbst anbelangt, so glaube ich, zeigen gerade die zu diesem Paragraphen vorliegenden sozialdemokratischen Anträge, was man von der ganzen Taktik der Herren zu halten hat. Da wird beantragt, die Beauftragten sollen über ihre Thätigkeit alljährlich einen Bericht vorlegen, der veröffentlicht werden soll. Ja, wenn sonst von den Fabrikinspektoren Berichte veröffentlicht werden, da sind die Herren mißtrauisch, da glauben sie nicht, daß die Fabrikinspektoren ehrlich und objektiv berichten; und hier sollen die Beauftragten der Berufsgenossenschaften, die also von den Berufsgenossenschaften abhängig sind, solche Berichte veröffentlichen und drucken lassen. Weiter verlangen die Herren, daß die Vorstände der Krankenkassen 1. berechtigt sein sollen, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen, und 2. — das ist der heutige Antrag — sollen sie auch das Recht haben, Beauftragte mit der Durchführung dieser Vorschriften zu betrauen. Zunächst ist in dem Antrage gar nichts darüber gesagt, wie weit denn nun die Kompetenzen dieser „Vorstände der Krankenkassen" gehen sollen. Soll etwa der Vorstand der Schneider-Innungskasse auch nach Ossen reisen, um die dortigen Unfallverhütungsvorschriften zu revidiren? Nach dem Wortlaut des Antrages ist das durchaus nicht ausgeschlossen. Und mit solchen Anträgen wollen Sie (zu den Sozialdemokraten) Staat machen?! (Sehr gut! und lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen auch den eingeschriebenen Hülfskassen das Recht geben, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und ihre Durchführung zu kontrolliren. Die eingeschriebenen Hülfskassen erstrecken sich vielfach über ganz Deutschland. Wenn also eine eingeschriebene Hülfskasse in Hamburg ihren Sitz hat und sie hat Mitglieder in verschiedenen Gebieten Deutschlands, dann hat sie das Recht, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen für ganz Deutschland, und zwar für alle Betriebe, denn die Kassen setzen sich ja aus allen Berufsgruppen zusammen. Wenn also derselben Kasse Textilarbeiter, Schneider, Brauer u. s. w. angehören, so würde die Krankenkasse befugt sein, die Berufsgenossenschaft einfach kalt zu stellen und ihrerseits Unfallverhütungsvorschriften für alle Betriebe in ganz Deutschland zu erlassen und dann noch obendrein ihre eigenen Beamten anzustellen und die Durchführung dieser Vorschriften zu kontrolliren. Ich glaube, man würde schöne Augen machen, wenn z. B. ein Schneider aus Hamburg käme, um die großen Eisenwerke im Rheinland auf die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zu kontrolliren. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Das sind die Anträge, die Sie (zu den Sozialdemokraten) stellen. (Sehr gut! und lebhafter Beifall.) Sie (zu den Sozialdemokraten) kommen mit großen Deklamationen, wir alle hätten in der Kommission nichts gethan, und Sie allein seien die rettenden Männer, die im letzten Augenblick noch etwas für die Arbeiter zu erreichen suchten. Nein, meine Herren, das ist keine Politik im praktischen Interesse der Arbeiterschaft. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung.) Wir werden unser Wohlwollen für die Arbeiter dadurch bethätigen, daß wir Sie (zu den Sozialdemokraten) weiter reden lassen und im Uebrigen dafür sorgen, daß das Gesetz zu Stande kommt. Ich glaube, damit leisten wir dem deutschen Arbeiterstande etwas, aber nicht mit endlosen Reden und Anträgen. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts und im Zentrum.)

Briefe aus Baiern.

○ **München**, 9. Mai. Die Niederlage der Liberalen in Dinkelsbühl ist nur eine Fortsetzung des Strafgerichtes, das bei den vorigjährigen Neuwahlen über die Partei hereinbrach, welche den Bauernbund so lange streichelte und aufpäppeln half, als er Sargnägel für das Zentrum zu liefern schien. Das Zentrum hat in den katholischen Gebieten die Krisis glänzend überwunden, aber die liberalen Einpeitscher müssen jetzt in den protestantischen Wahlkreisen die Suppe ausessen, die sie dem Zentrum einbrocken wollten. Die protestantischen Bauernbündler verdanken ihren Sieg den 17 Zentrumsstimmen. Ihr Hauptführer Hilpert hat im Reichstage s. Z. für die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt, jedenfalls ein Beweis, daß ihnen kulturkämpferische Regungen fremd sind. Der Versuch der Liberalen, die protestantische Wählerschaft gegen den „Jesuitenfreund" zu fanatisiren, ist ebenso mißlungen, wie der Versuch einiger protestantischer Heter, die Irrsinnleichnamprozession in Würzburg zu hintertreiben, an der friedfertigen Gesinnung der protestantischen Bevölkerung gescheitert ist. — Der praktische Arzt Dr. Zehnder in Passau, der unlängst durch eine Verfügung des dortigen Magistrats in eine Irrenanstalt verbracht worden war, ist auf Grund einer Entschließung der Regierung von Unterfranken wieder in Freiheit gesetzt worden und im Triumph unter Ovationen einer tausendköpfigen Menge nach Passau zurückgekehrt. Der dortige liberale Bürgermeister sucht nun die Regierung scharf zu machen und macht namentlich die „ultramontane" „Donauztg." für seinen Mißerfolg verantwortlich.

— Die Abgeordnetenkammer hat die Forderung von 450,000 M für ein sechstes Gymnasium in München mit 66 gegen 61 Stimmen abgelehnt, trotzdem sich nicht bloß die Liberalen und Sozialdemokraten, sondern auch ein Theil des Zentrums unter Führung Sickenbergers, Schirmers und Dallers sehr lebhaft dafür verwandten. Von allen Seiten ist man hinterher über den Zentrumsabgeordneten Dr. Heim hergefallen, der die bäuerliche oppositionelle Mehrheit zum Siege führte. Wir können in die Vorwürfe nicht einstimmen, in der Hauptsache hat Dr. Heim recht. Während kleine Städte Summen bis zu ½ Million für ein Gymnasium aufwenden, bat die Stadt München einen Zuschuß von lächerlichen 50,000 M. an. Dadurch ist der Aerger der ländlichen Vertreter gereizt worden. Wenn die Stadt München sich zu einem größeren Zuschuß entschließt und die Reichsrathskammer die Forderung wieder einstellt, bleibt das Gymnasium ohnehin gesichert. Ein Staatszuschuß für ein in München zu errichtendes Mädchen-Gymnasium wurde dem betr. Verein abgeschlagen. Der Minister hält von dem Gymnasial-Studium der Mädchen nicht viel und ist eher für eine Vervollkommnung der Töchterschulbildung. Die Industrieschulen sollen nach der Absicht des Ministers durch Aufügung eines dritten Kurses gehoben werden. Dem katholischen Lehrer-Seminar in Straubing bezw. seiner Leitung verabreichte der Minister eine gehörige Nase, weil dort ein protestantisches Lehrbuch im Gebrauch ist. Mehrere Beförderungen von Seminarlehrern wurden durch eine Zufallsmehrheit genehmigt. Der Minister erkreute die Lehrer durch die Erklärung, daß künftig die Miliärdienstzeit in das Dienstalter eingerechnet wird. Die Verstaatlichung der Realschulen, ein gemeinsamer Antrag Dr. Heim's und Vollmar's, wurde abgelehnt. Das Zentrum war getheilter Meinung, der Minister entschieden dagegen, weil die volle Verstaatlichung dem Staat 2½ Millionen kosten würde, und die Gleichstellung der Lehrer auch auf anderem Wege zu erreichen sei. Die Forderungen für wissenschaftliche und Kunstsammlungen wurden anstandslos genehmigt. Herr v. Vollmar spielte sich als parlamentarischer Führer aller Kunstverständigkeit auf, fand aber an dem Speyerer Domkapitular Dr. Zimmerer seinen mindestens ebenbürtigen Widerpart. Letzterer meinte u. a. mit Recht, daß die Arbeiter ihre Sonntag-Nachmittage lieber in Gottes freier Natur als in Kunstmuseen verbringen. Die Bauernbündler beklagten sich über die schlechte Behandlung der baierischen Gerste und des baierischen Hopfens an der staatlichen Brauerakademie Weihenstephan. Waren auch die meisten Beschwerden unrichtig, so erreichten sie doch die Zusicherung des Ministers, daß künftig vorwiegend baierisches Produkt verwerthet werden solle. Nachdem die Kammer der Reichsräthe den gesetzlichen Achtstundentag aus dem Berggesetz gestrichen hatte, suchte die sozialdemokratische Presse den Schein zu erwecken, daß ihre Fraktion nun gegen das ganze Gesetz stimmen werde. Aber es kam anders. In der Kammer machten die Sozialdemokraten es ebenso wie das Zentrum. Unter einigen haltlosen Vorwürfen gegen letzteres, das sein Möglichstes gethan hatte, erklärte Segitz, auch seine Partei stimme für das Gesetz, weil es doch manche Verbesserungen bringe. Schirmer bedauerte gleichfalls die Haltung der Reichsräthe, erklärte aber, das Zentrum wolle die Vortheile des Gesetzes den Arbeitern nicht entziehen.

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 10. Mai. Die **Budgetkommission des Reichstags** nahm heute bezüglich der Besteuerung der Kompensationsgeschäfte folgenden auch von Regierungsseite empfohlenen Antrag der Subkommission an: „Führt der Kommissionär an demselben Tage eine Einkaufskommission und eine Verkaufskommission über Werthpapiere derselben Gattung als Selbstkontrahent aus, so ist für jedes der beiden Geschäfte, insoweit sie sich ausgleichen, neben der tarifmäßigen Abgabe eine weitere Abgabe in der Höhe der Hälfte des Tarifsatzes zu entrichten, es sei denn, daß der Kommissionär zur Deckung eines der beiden Aufträge ein abgabepflichtiges Geschäft mit einem Dritten abgeschlossen hat. Die Bestimmungen über die Erhebung der weiteren Abgabe und über die zur Sicherung dieser Erhebung erforderlichen Maßregeln, insbesondere über die Art der Buchführung werden vom Bundesrath getroffen." Auf Antrag v. Arnim wurde beschlossen, den § 10 des Reichsstempelgesetzes im Eingang wie folgt zu fassen: „Der zur Entrichtung der Abgabe zunächst Verpflichtete hat über das abgabepflichtige Geschäft an demselben Tage eine Schlußnote auszustellen." Auf Antrag des Abg. Dr. Paasche wurde weiterhin beschlossen, den Stempel für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte, der in erster Lesung auf ½ vom Tausend festgesetzt war, auf ¼ herabzusetzen. Es folgte die Berathung des Schlußartikels 8, der auf Antrag Müller-Fulda in folgender Fassung Annahme fand: „Insoweit für das Rechnungsjahr 1900 die Erträge in Reichsstempelabgaben das Etatssoll der Ueberweisungen auf letzteren übersteigen, ist der Ueberschuß zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse zurückzubehalten. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die unter Berücksichtigung der obigen Aenderungen sich ergebende Fassung des Reichsstempelgesetzes in einer fortlaufenden Nummernfolge der Abschnitte und Paragraphen im Reichsgesetzblatt bekannt zu machen." Die §§ 6 und 7 wurden nach dem bereits mitgetheilten Antrag Gröber angenommen. Die zweite Lesung beginnt am 15. Mai.

Im **Herrenhause** ist folgende Interpellation eingegangen: „Welche Maßnahmen gedenkt die Kgl. Staatsregierung zu ergreifen, um der in verschiedenen Landestheilen sich bemerkbar machenden, für die Landwirthschaft und Forstwirthschaft in hohem Grade verderblichen Verbreitung der wilden Kaninchen rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten."

Die Kommission des Reichstags zur Berathung des Gesetzentwurfs betr. die **Unfallfürsorge für Gefangene** hat die Vorlage mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. In der Frage, ob das Gesetz auch auf die Zwangserziehungsanstalten Anwendung zu finden habe, wurde seitens der Regierung erklärt, daß dies nach den einzelnen Verhältnissen zu prüfen und die Entscheidung dem Reichsversicherungsamt zu überlassen sei.

Rheinland und Westfalen.

Ω **Düsseldorf**, 10. Mai. Nach einer vom Herrn Regierungspräsidenten aufgestellten Uebersicht betrug die Gesammtzahl der ländlichen Fortbildungsschulen im Regierungsbezirk Düsseldorf 22; hiervon wurden errichtet: 16 durch Gemeinden, 2 durch landwirthschaftliche Vereine, 4 durch Private und auf andere Weise. Die Gesammtzahl der Schüler betrug 414, die der Lehrer 43. Die Zahl der Schulen hat sich gegen das Vorjahr um eine vermehrt.

— **Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf**, 10. Mai. Nach dem Vertheilungsplan des Bedarfs der Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Düsseldorf für 1900 waren der Kasse am 1. Nov. 1899 angeschlossen 4548 Lehrer und 1701 Lehrerinstellen. Die Beiträge zur Kasse betragen für Lehrer 2,813,745.35 M., für Lehrerinnen 453,932.19 M.; hiernach kommen in Anrechnung an Staatsbeiträgen 803,712 M. für Lehrerstellen und 154,409 M. für Lehrerinstellen, so daß von den Gemeinden bezw. Schulverbänden aufzubringen sind 2,010,035.35 M. für Lehrer- und 299,523.19 M. für Lehrerinstellen, insgesammt 2,309,566.54 M. — Die Alterszulagen auf Grund des Jahresstoffs am 1. Oktober 1899 betrugen 2,809,996 M. für Lehrer und 452,550 M. für Lehrerinnen.

Lokales.

** **Krefeld**, 11. Mai. Am nächsten Sonntag, 13. Mai Nachmittags 5 Uhr, wird auf dem Spielplatz an der Uerdingerstraße ein Fußball-Wettspiel zwischen dem Krefelder Fußball-Club und dem M.-Gladbacher Fußball-Club stattfinden. Das Spiel wird das in Deutschland allgemein übliche „Associationsspiel" sein, das ein recht einfaches, aber für den Körper gesundes ist und durchaus nichts mit den zuweilen zur Rohheit ausartenden englischen Spielen zu thun hat.

Vermischtes.

* Eine Geschichte über den Kannibalismus der Indianer von Britisch-Kolumbia, die zuerst in New-York erzählt wurde, wird jetzt von zwei Missionaren bestätigt, die einen Bericht über den merkwürdigen Vorfall an die Regierung gesandt haben. Es wird darin erzählt, daß vor ungefähr 14 Tagen im nördlichsten Theil von Kolumbia ein Nationalfest stattgefunden habe, zu dem sich Indianer aus verschiedenen Stämmen eingefunden hatten. Während einer solchen Festlichkeit ist die religiöse Erregung stets außerordentlich groß, und so beschlossen die Leute, einen Todestanz aufzuführen. Ein solcher Tanz ist eine grauenhafte Zeremonie, die stets ein oder mehrere freiwillige Opfer fordert, und so gräßlich und blutig, daß es eben keine andere Erklärung dafür gibt, als den religiösen Wahnsinn, der sich der Indianer bemächtigt hat. Der letzte derartige Tanz hat im Jahre 1885 stattgefunden und damals 5 Opfer gefordert. Bei dem Fest, das vor kurzem stattfand, stieg die Erregung in kurzer Zeit aufs höchste und die Indianer begannen mit ihrem Tanz verhältnißmäßig noch früh am Abend. Ein großes Feuer wurde angezündet und etwa 20 Indianer, Männer und Frauen, begannen nun um das Feuer herum ihren rasenden Tanz aufzuführen. Dabei stimmten die Tänzer und Hunderte von Indianern, die dem aufregenden Schauspiel zusahen, einen Gesang an, der zuerst ein Flüstern war, von Minute zu Minute lauter wurde und schließlich einem unartikulirten Schrei glich. Möglich sprang einer der Tänzer in das Innere des Zirkels, neben das Feuer, ein zweiter folgte ihm und auch ein Weib stürzte ihnen nach. Die Unglücklichen hatten sich auf diese Weise, durch die mystischen Sänge sowohl, als auch durch das Drängen ihrer Genossen veranlaßt, freiwillig zu Opfern erkoren. Die Aufregung der Tänzer vergrößerte sich, wenn dies überhaupt noch möglich war, bei diesem Anblick. Sie sprangen wie wahnsinnig um die Märtyrer herum, bissen ihnen Fleischstücke aus Armen, Beinen und den Körpern, tanzen dabei wieder mit doppelter Wuth und wiederholten dies furchtbare Spiel so lange, bis jeder an der Betheiligung theilgenommen hatte und die unseligen Opfer an ihren schrecklichen Wunden verschieden waren. Alle diese Einzelheiten haben die beiden Missionare im ihrem Berichte genau und ausführlich erzählt; sie haben das Schauspiel mit erlebt, waren aber nicht im Stande, es zu verhindern. Die Regierung hat Truppenabtheilungen ausgesandt, um die Anstifter und die Indianer festzunehmen, die sich bei dem Morde betheiligt haben.

* Eine Fontaine lumineuse ohne Wasser stellt der Ingenieur Trawé für das spanische Haus auf der Pariser Weltausstellung her. Das Wasser soll nämlich erspart werden, da es zu theuer kommen würde. Herr Trawé ersann nun folgende Anlage. Unter einem großen Bassin, wie man es sonst für eine richtige Fontaine herstellen würde, dessen Boden aber vom Rande aus abfällt nach der Mitte zu abfiel, wurde ein mächtiger elektrischer Ventilator angebracht, und darüber ein Rohr, das als Aufsatzrohre für die Fontaine dienen sollte. In dem Rohr sendet eine gewöhnliche elektrische Bogenlampe ihre Strahlen rechtwinkelig aufwärts, diese beleuchten aber nicht eine Flüssigkeit, sondern ein Gemisch von Reiskörnern, Öl immer und Papierschnitzeln, das von dem Luftstrom des Ventilators getrieben, aus der Röhre geschleudert wird, um aus der Höhe in das Bassin zurückzufallen und dort aufs Neue vom Luftstrom ergriffen und in dauernd wechselndem Spiel weiter auf und ab zu steigen. Unterhalb des Aufsatzrohres dreht sich eine mit farbigen Gläsern versehene Scheibe und veranlaßt einen lebhaften Farbenwechsel all dieser kleinen von Licht übergossenen Körperchen. Die Wirkung soll ganz überraschend sein, und den Beschauer über den Mangel des Wassers beinahe hinwegtäuschen. Jedenfalls dürfte man aber nicht daran denken, jenem Gemisch etwas Wasser beizufügen, was man zunächst in Betracht gezogen hatte, denn sonst würde unter der Wirkung der von dem elektrischen Bogenlicht ausstrahlenden Hitze bald eine Reissuppe daraus werden, die sich in dem Aufsatzrohr sammeln würde.

Landwirthschaft und Gartenbau.

-n- Die „Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht" (Würzburg) schreibt über die Scheuklappen der Pferde Folgendes: Schon seit vielen Jahren wird vom deutschen Thierschutzverein ein hartnäckiger, aber erfolgreicher Kampf gegen die Benutzung der Scheuklappen geführt. Da die bisher angewendeten Mittel, wie Belehrung, Ermahnung u. s. w. die Bestrebungen des Vereins nur in unmerklicher Weise förderten, stellt derselbe an seine Mitglieder nunmehr das Ersuchen, möglichst keine Droschken zu benutzen, deren Pferde Scheuklappen tragen. Von dem Druck, der bei allgemeiner Befolgung dieser Aufforderung durch die Vereinsmitglieder auf die Droschkenbesitzer und auf die Kutscher ausgeübt werden soll, verspricht sich der Vorstand einen besseren Erfolg. Zur rechten Zeit tritt nun Gutsbesitzer Eduard Abresch in Neustadt mit einer Erfindung vor die Oeffentlichkeit, die geeignet ist, den Streit zwischen den Thierschutzvereinen und den praktischen Fahrern, die nicht in allen Fällen auf die Benutzung der Scheuleder glauben verzichten zu können, in einfachster Weise zu lösen. Bekanntlich macht man den bisher benutzten Scheuledern mit recht den Vorwurf, daß sie die Pferde, deren Augenstellung divergirt, zwingt, um überhaupt etwas zu sehen, nach Innen also konvergirend zu sehen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Scheuklappen wie dies Regel ist, dicht an den Augenbogen anliegen. Daß ein derartig unbequemes unnatürliches Sehen geeignet ist, mit der Zeit Sehstörungen herbeizuführen, ist sehr naheliegend. Mit Recht macht deshalb auch der Thierschutzverein gegen die Benutzung der Scheuklappen, die für das Pferd höchst lästig und bei zweckwidriger Benutzung auch eine Qual für dasselbe sind, Front; seine Forderungen, die Scheuleder unter allen Umständen zu beseitigen, sind allerdings zu weitgehend und war vielleicht gerade deshalb der bisherige Erfolg der humanen Bestrebungen ein negativer. Beim Einfahren von Pferden sind die Scheuklappen, be anders so lange die Pferde noch nicht zügelgehorsam sind, nicht immer zu entbehren, auch kann deren Benutzung durchaus nicht als thierquälerisch bezeichnet werden, wenn dieselben nicht parallel, sondern in einem Winkel von 45° zur Backe stehen, was leicht durch Einnähen eines ausgeglühten Messingdrahtes in den Verbindungsriemen erreichbar ist, da alsdann den Klappen jede beliebige Stellung gegeben werden kann. Auch wird auf Scheuklappen bei Benutzung von Pferden mit ungleichem Temperament kaum verzichtet werden können. Die von Herrn Abresch in Neustadt a. d. Haardt konstruirten Scheuleder gewähren den Thieren einen freien Ausblick nach vorwärts, ohne das Pferd zu einer unnatürlichen Augenstellung zu zwingen, verhindern aber das Rückwärtssehen vollständig.

Bäder-Nachrichten.

Ξ **Nordseebad Wyk** auf Föhr, 9. Mai. Die anmuthige, sehr geschützte Lage des Badeorts Wyk veranlaßte den „Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten" dort im Jahre 1882 sein erstes Hospiz zu bauen. In diesem haben seitdem mehr als 5000 Kinder, die von schwacher Konstitution, skrophulös, nerven- oder brustkrank waren, Heilung und Stärkung gesucht und gefunden. Die Anstalt liegt am Strande, von schützenden Parkanlagen umgeben und ist so groß, daß 100 Kinder im Alter von 4—14 Jahren zu gleicher Zeit Aufnahme finden können. Und wie seiner Zeit das erste deutsche Seehospiz für Kinder in Wyk erbaut wurde, so ist im vorigen Jahre wegen der erwiesenen vorzüglichen Lage in der Nähe dieses Ortes die erste physikalisch-diätetische Heilanstalt an der Nordsee, das Sanatorium des Herrn Dr. G. Melin errichtet worden, die, wie das Kinderhospiz, sich eines guten Besuchs erfreut.

Handel und Verkehr.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Krefeld, 10. Mai.
Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Wechsel.

			Brief	Geld	Geld-Sorte	Kurs.
Amsterdam	100 Gulden	T. S.	169.55	169.15	Souvereigns	20.44
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.42
Antwerpen	100 Frc.	T. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.22
Oesterr.		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	T. S.	20.51½	20.47½	französ. Noten	81.00
do.	1 L.	2 M.	—	20.27	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	T. S.	81.55	81.25	holländ. „	168.10
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold „	4.18
Italienische Plätze		T. S.	77.00	76.40	„ Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	Oesterreich. „	84.25
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T. S.	80.95	80.65	Schweizerische „	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Untersuchung Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 14täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse bei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seidewaaren und Seide.

* **Krefeld**, 8. Mai. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, auf die man wegen des schlechten Ostergeschäftes diesmal besondere Hoffnungen gesetzt hatte, hat diese bis jetzt nur wenig verwirklicht. Wohl ist der Verkehr zwischen Groß- und Kleinhändler reger geworden, aber die Anschaffungen der letzteren beziehen sich in erster Linie auf vorräthige Waaren, bezugsweise Stapelartikel, in Saisonartikeln kauft man überall sehr vorsichtig. Die Läger haben sich in den vergangenen drei Monaten bei dem Kleinhandel noch zu wenig gelichtet, als daß Ergänzungen heute schon nöthig wären; jeder sucht heute mit einem möglichst kleinen Lager auszukommen. Es wird über kein Stück mehr verfügt, als unbedingt nöthig. — Für die Fabrik hat dieses Jahr die stille Zeit schon einige Wochen vor Ostern begonnen, statt einige Wochen nach dem Feste. Sie hatte ihre Aufträge zum Glück größtentheils schon abgeliefert, als der Rohseidenmarkt abzuflauen begann, und es war dem Zwischenhandel daher unmöglich, mit dem gewohnten zur Verfügungstellen von inzwischen zu theuer gewordenen Waaren heranzurücken. Der Fabrikant ist ohnedem heute wenig auf Rosen gebettet. Er war Ende März gerade auf dem Punkt, die unerläßlichen Preiserhöhungen nach langem Kampfe durchzusetzen, als die schwache Haltung des Rohmaterials alles Errungene wieder in Frage stellte. Ja noch mehr! Auf dem Weltseidenwaarenmarkt London wird heute Lagerwaare in Taffet, Damassés u. s. w. zu niedrigeren Preisen als vorigen Oktober verkauft, richtiger gesagt verschleudert. Man übertreibt heute bei dem Niedergang der Rohseide viel mehr, als seiner Zeit beim Hochgang! Daß durch solche Machenschaften die ganze Stimmung im Seidenwaarenhandel nicht gebessert wird, liegt auf der Hand. Die Zwischenhändler sitzen heute mehr denn je auf dem hohen Pferd und halten den Fabrikanten vor, wie Recht sie hatten, seit zwei Monaten nichts unter zu verstellen; sie werden durch das heutige billige Angebot von Waaren nur noch mehr in ihrer Ansicht bestärkt, mit der Ertheilung von Aufträgen abzuwarten. In einigen Wochen kommen sie vielleicht noch billiger zurecht! — Es wird schwer sein, dem Zwischenhandel wieder mehr Vertrauen in die Lage beizubringen, so lange eine Partei im Rohseidenmarkt fortfährt, die Preise zu werfen. Wir wollen die Verluste der Fabrikanten, die im Hinblick auf die fortwährend steigenden Preise viel auf Lieferung kauften, hier nicht einmal in Anschlag bringen, Schwerwiegender ist die Thatsache, daß der Waarenhandel weder in Stoff noch Sammt heute zu größeren Abschlüssen für den Herbst zu bewegen ist; die Verfügungen für die nächste Saison waren um die gegenwärtige Zeit noch selten so klein wie heute.

Frucht- und Viktualienmärkte

* **Neuß**, 11. Mai. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, Roggen 1. Qual. 14.90, 2. 14.10, 3. 13.40 M., Hafer 14.30, Kartoffeln 2.50 3.30, 5 à 50 Kilo 3.20-3.70, Maschinenstroh 500 stets 11.—, Heu durch 14.— M. Rapsöl per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 60.50 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 62.00 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.— M. Preise per 50 Kilo 5.60 — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 25 Stück 1.90 M.

* **Magdeburg**, 10. Mai. Kornzucker. 88° 11.72½—00.00, 75% 9.30-9.55 Brodraffin. I 25.25. Brodraffin. II 25.00. Gem. Raffin. mit Faß 25.50-00.00. gem. Melis I mit Faß 24.75 bis 00.00. Kolonialzucker I. Prod. Lieferung f. a. B. Hamburg Mai 10.50 Gd., 10.55 Br., Juni 10.57½ Gd. 10.62½ B., Juli 10.67½ Gd. 10.70½ Br., Aug. 10.80 Gd., 10.82½ Br., Okt.-Dez. 9.50 Gd., 9.55 Br.

* **Bremen**, 10. Mai. Raffin. Petroleum loco 7.30 Gt.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 11. Mai.

Barom. reduz.	Rel. Feuchtigk. in Prozenten d. Sätt.	Niederschlag in mm	Verdunstung in mm	Sonnenschein in Stunden	Niederschlagsart	Temperatur Celc. Maxim.	Temperatur Celc. Minim.	Wind und Stärke 0 bis 12	Bewölkung 0 bis 10
753°	91	10	0°	6°	4°			NO 2	10
755°	57	0	—	8°	7°	12°	9°	NO 1	6
757°	60	0	—	9°	7°	Maximum		O	3
758°	82	0	—	5°	4°	5°	4°	3	9

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 3° Celc. (2° Reaum.)
Die Beobachtungen begannen heute Morgen 7 Uhr, setzen sich fort um 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Sehr praktisch auf Reisen.
Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.
Sarg's Kalodont
anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL
entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublicher grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze (Zahnstein etc.), festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit. 7660

Barnum in den Zeitungen, daß Mangin gestorben sei und 200,000 Franken seines bedeutenden Vermögens den Armen vermacht habe. Barnum bedauerte lebhaft, daß der Verstorbene seinen großen Gedanken mit ins Grab genommen habe. Ein paar Monate später kehrte er nach Paris zurück, und siehe, da war auch Mangin wieder, genau in derselben Tracht, auf demselben Wagen und von seinem alten Bedienten mit der Drehorgel begleitet. Man erfuhr jetzt, daß Mangin ein halbes Jahr in der tiefsten Verborgenheit gelebt und seine Todesnachricht selbst verbreitet habe, um sich größeren Ruf zu verschaffen. „Nun, Herr Barnum", rief er diesem zu, „sprach ich nicht von einer neuen Reklame, welche den Verkauf meiner Bleistifte verdoppeln werde? Ich sage Ihnen, ich verkaufe vier mal so viel wie früher, und zuweilen kann nicht so viel geliefert werden, als ich brauche. Ihr Yankees seid auch kluge Leute, aber darauf ist doch noch keiner gefallen, daß man weit besser lebt, wenn man sechs Monate todt gewesen ist. Das mußte Euch Mangin zeigen." Im Jahre 1865 ist er im Ernst gestorben und soll seinen Erben mehr als eine halbe Million Franken hinterlassen haben.

Das Drolligste ist, daß Barnum sein berühmtes Werk gegen den Schwindel auch nur wieder, um für sich Reklame zu machen, geschrieben hat. Dasselbe mit seinen vielen Beispielen ist auch heute noch lesenswerth, und wenn man vielfach sieht, was heutzutage in der Reklame und Marktschreierei geleistet wird, so kann man angesichts der Mittheilungen Barnums nur dem alten Ben Akiba Recht geben. In der That: Nichts Neues unter der Sonne! Freilich wird man zugeben müssen, daß in unseren Tagen die Reklame eine derartige Ausdehnung erlangt hat, daß sie die ganze Welt erfüllt und thatsächlich kaum man behaupten, daß unser modernes Zeitungswesen mit ihr steht und fällt, worüber sich noch sehr interessante Betrachtungen anstellen ließen. Die Reklame ist auch komplizirter geworden; ob sie im Allgemeinen erfinderischer und genialer geworden ist, steht dahin. Uns dünkt, daß auch hierin der alles nivellirende Hauch der Neuzeit nicht spurlos vorüber gegangen ist.

Fischelnerstr. 11/13. **Heinr. Krücken, Krefeld,** Augustastr. 12/14.

Stacheldraht	Gartenmöbel	Schmiedewerkzeuge
Wiesendraht	Blumentische	Schlosserwerkzeuge
Drahtgewebe	Herde	Schreinerwerkzeuge
Landw. Geräthe	Haushaltungssachen	Klempnerwerkzeuge
Ketten	Wasch- u. Wringmasch.	Dezimalwaagen
Stallfenster	Mangelmaschinen	Treppenleitern
Schweinetröge	Waschkessel	Rasenmäher

Grösstes Lager am Platze.

Als **Spezialität** empfehle **Linoleum-legen,** ausgeführt mit meiner patentamtlich geschützten **Spannmaschine** (alleiniges Gebrauchsrecht). Ganz besondere Vortheile: Tadellos glattes Legen, äußerst Schalldämpfend. **Delmenhorster Anker- und Hansa-Linoleum** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen. 7673

Hugo Pasehedag,
Breitestr. 59.

Spezialität: Goldene **Herrenketten** große Auswahl, **585** gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. **2.50.** Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst. **Herren- und Damen-Uhren.**

Carl Bründt,
Goldarbeiter. 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Radfahr-Lehrbahn.
Radfahr-Unterricht
seit 1883 zu jeder Tageszeit unter eigener Leitung 5694
Patria-Fahrrad-Vertrieb,
Gesellschaft m. beschr. Haftung.

Zaunbrecher,
Südwall 32.

Prima Speiseöl
(Salatöl),
in Flaschen à M. 1.70, 1. u. 0.60 zu haben in der 7490
Stern-Apotheke,
Hülserstraße 10.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler
in Krefeld.

Große Parterre-Räume
in guter Lage, für **Krawattenfabrik** oder Engrosgeschäfte sehr geeignet, sind sofort, eventl. auch später,
zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsstelle dss. Bl. 7360

Grosse Auswahl
in garnirten und ungarnirten
Damen- und Kinderhüten
empfiehlt **zu bekannt billigen Preisen**
L. Frankfurt Wwe.
Hochstrasse 59, Ecke Neumarkt.
7396

Neu! **Neu!**
Herbertz Schaftmaschine
für Hoch-, Tief- und Schrägfach.

Vortheile: **Einfache Konstruktion, zwangläufig arbeitend** mit **einer** Musterkette aus **Papp-** oder **Stahlkarten, tadellose Fachbildung** bei leichtem sowohl als schwerem Gewebe, **Schonung der Webkette,** welche sehr wenig Belastung erfordert, **bequeme Bedienung,** die weniger arbeitenden Theile liegen frei und sind leicht zugängig, **Bruch fast ausgeschlossen, leichter Gang des Webstuhles, Anordnung** der Maschine **seitlich** am **Webstuhl.**

Die Maschine eignet sich für Woll-, Halbwoll-, Baumwoll-, **Seiden-,** Leinen- und Jutewaaren.

Wir haben das **alleinige Ausführungsrecht** dieser in fast allen Industrie-Staaten zum **Pat. angem.** Maschine erworben und stehen mit Offerten gern zu Diensten.

Rhein. Webstuhlfabrik-Aktiengesellschaft
Dülken (Rheinland).

Freiwilliger Verkauf.
Am Dienstag, den 15. Mai, Vormittags 10 Uhr, werde ich die nachstehenden, bei dem Spediteur Herrn Andre Weis, **Elisabethstraße 59 61 hierselbst,** lagernden Gegenstände, dort öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:
3 Laden-Einrichtungen, bestehend in Theken, Regalen, Schaufenstervorsatzkasten (für Kolonial- und Kaffeegeschäft geeignet), ferner eiserne Standäfen in allen Größen, Ausstellgegenstände, Holzgeräthe sowie Hausmobilien aller Art rc.
Krefeld.
Hoppstädter, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstraße 3.

Offerire zur
Anlage eines Ring-Ofens
einen zusammenhängenden Kompler,
ca. 36 Morgen groß, sehr geeigneter Boden, 5 km von einer Kreisstadt gelegen, wo sehr viel Industrie und Baulust ist.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7650

Für den Monat Mai!
Mai-Andacht, das ist die Verehrung der allerseligsten Maria im Mai-Monat. Preis 25 Pfg. Dasselbe in grobem Druck Preis 40 Pfg.
Tugend-Uebung für den Monat Mai, 31 Blättchen. Preis 15 Pfg.
Maria-Hilf. Gebet- und Andachtsbuch für Verehrer Mariens von P. R. Kerdler. Preis gebunden 50 Pfg.
Maria-Immerhilf-Büchlein, von einem Priester des Redemptoristen-Ordens. Preis gebunden 60 Pfg.
Maria-Hilf. Andachtsbüchlein von P. A. Krebs. Preis gebunden 75 Pfg.
Rovenen-Büchlein für Marienverehrer von A. Reiners. Preis gebunden 50 Pfg.
Gebetbüchlein für Verehrer Mariä, enthaltend die Gebete eines kathol. Christen. Preis gebunden 60 Pfg.
Wiederverkäufern gewähren wir Rabatt.
Zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchhandl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91, Krefeld, Telephon 514.

Jos. Heidenreich Nachf.
Hochstraße 55, Gustav Düllberg. Hochstraße 55,
Galanterie-, Luxus- und Spielwaaren.
Spezialität:
Schmuck- und Lederwaaren.
Große Auswahl in
Kinderwagen Sportwagen Kinderstühlen
Spiele für Zimmer und Garten.
Turngeräthe, Hängematten.
Täglich Eingang der ersten Neuheiten.
Preise sämmtlicher Artikel anerkannt billigst.



In **Krefeld** zu haben
bei den Grossisten: **Bergmann & Zart.**
Ferner in den Verkaufsstellen:
H. Dietz, Hochstraße, sowie Filialen.
Carl Allgeit Gust. Sohn, Nordstr. u. Ostwall.
P. Neuhaus, Schwertstraße.
H. Lüchters, Marktstraße.
General-Depot für den Niederrhein:
Heinr. Schroer, Krefeld. Telephon 982.

Institut Boeri,
moderne Schule zur praktischen Erlernung fremder Sprachen.
Uerdingerstrasse 80.

Diese Schule, die unter Unterstützung erster Gesellschaftskreise von Krefeld am 1. August vorigen Jahres gegründet wurde, hat den Unterricht zur vollständigen Befriedigung der sie besuchenden Damen und Herren zu gestalten gewusst. Sie beschränkt sich nicht auf eine Methode, sondern lehrt theils nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, theils nach der vervollkommneten Methode Berlitz.

Ausserdem wird Unterricht in Grammatik, klassischer und moderner Litteratur ertheilt.

Im Verhältniss zu anderen Methoden werden Personen jeden Standes, die England, Frankreich und Italien zu besuchen wünschen, in kurzer Zeit nach einer rationellen Methode in der Konversation geübt.

Spezialkurse werden während der Ferien für die Schüler sämmtlicher Unterrichtsanstalten eröffnet.

Für Damen existiren Separatkurse.

Das Institut Boeri sendet auf Wunsch seine Lehrer zu den Familien ins Haus, in welchen sich mehrere Mitglieder zu einem gemeinsamen Unterricht zusammenfinden. Ebenso befasst es sich unter strengster Diskretion mit der Besorgung kaufmännischer Korrespondenz.

Jeder Lehrer unterrichtet nur in seiner Muttersprache.

Spezielle Methode für die schnelle Erlernung des Italienischen.

Ia. Referenzen stehen zur Verfügung. Prospekte und Probestunden gratis.

Legehühner,
Küken, sowie Schlacht-Geflügel liefert die Geflügel-Züchterei u. Handlung von 7425
Th. Kox, Neuß.
Preisliste franko.

Ein braves kathol.
Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht.
Karl Wanders,
St. Tönis. 7635

Braves kath. Mädchen vom Lande sucht Stelle in einem gut kath. Hause zur Erlernung u. weit. Ausbildg. in d. Kolonial- u. Manufakturwaarenbranche. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7343

Für Installations- und Metallwaarengeschäfte.
Junger Mann, welcher seine Lehrzeit mit Erfolg beendigt, sucht baldigst Stellung auf Comptoir oder Lager unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Off. unt. A. H. 7679 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

MAGGI

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine ausgezeichnete **Frühstück's Suppe** für **5** Pfg.

2 Portionen Gemüse-Kraft-**Suppe** für **10** Pfg.

2 Portionen kräftiger **Fleischbrühe** für **12** Pfg.

2 Portionen feinster **Kraftbrühe** für **16** Pfg.

Maggi zum Würzen Probe-Fläschchen für **25** Pfg.

Sorten-Verzeichniss von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen à 10 Pfg.:

Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack,
Erbsen m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft u. wohlschmeckend,
Erbsen m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft,
Erbsen m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma,
Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; gibt eine äusserst schmackhafte, sehr nährende u. sättigende Erbssuppe.
Gemüse (Julienne)-Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack,

Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
Grünerbsensuppe: feiner aromatischer Geschmack.
Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe,
Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack; auch als Kranken- und Kindersuppe vorzüglich.
Kartoffelsuppe: fein und kräftig; sehr beliebt.
Kerbelsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
Kraftmehlsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt.

Reissuppe: recht gut und schmackhaft.
Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich.
Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt.
Tapioca-Crécy-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.

Weizengriessuppe sehr schmackhaft und gesund.
Riebelesuppe: / **Sternchensuppe**: } aus Eierteig, besonders wohlschmeckend und nahrhaft.

Pikante Sorten à **15** Pf. p. Würfel (à 2 Portion.)

Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in Holland sehr beliebt.
Curry-Suppe: sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, wie andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Droguerien.

HANSA-LINOLEUM Gegründet 1865. Muster durch und durch. ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK. ALT DELMENHORSTER

Wer das ursprüngliche, altberühmte,

in vieljährigem Gebrauch als zuverlässig gut erprobte

Delmenhorster Linoleum

zu erhalten wünscht, verlange

HANSA-LINOLEUM Gegründet 1865. Muster durch und durch. ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK. ALT DELMENHORSTER

Hansa-Linoleum

und beachte **genau** die beistehende **Schutzmarke**,
da jüngere Werke in Delmenhorst ein „zum Verwechseln ähnliches" Fabrikzeichen führen.
In nächster Zeit gelangt eine Neuheit: **„Moirée-Linoleum"**, stoffartig wirkend, zum Verkauf.
Niederlagen in **Krefeld**:
E. & A. Alterhoff, Friedrichstrasse 11. **Gust. Bredow**, Rheinstrasse 48.
Jul. Bovenschen, Luisenstrasse 99. **C. A. Jansen**, königstrasse 109.
J. L. Prinzenberg, Breitestrasse 61.

An die Industriellen und Grundbesitzer Krefelds und Umgegend!

Die Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters, welche alle Interessenten auffordert, ihre Wünsche wegen der Linienführung der projektirten Hafen- und Hauptbahnhof-Anschlußbahnen bis zum 1. Juni dem Hafenbauamte zu unterbreiten, hat die Vorstände der vereinigten Bürgervereine der Stadt veranlaßt, die unterzeichnete Kommission mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu betrauen.

In Verfolg dieses Auftrages ist beschlossen worden, wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit folgende Versammlungen aller Industriellen und interessirter Grundbesitzer anzuberaumen:

1. Für den **Ost-, Bahn- und Südbezirk** auf **Montag, den 14 cr., Abends punkt 8½ Uhr,** im kleinen Saal der **Königsburg**.
2. Für den **Westbezirk** auf **Montag, den 14. cr., Abends 8½ Uhr** bei **von Ilsem**, Karlsplatz.
3. Für den **Nordbezirk** auf **Montag, den 14. cr., Abends 8½ Uhr,** im **„Fuchsbau"** (Café Förster) Sternstraße.

Zu diesen Versammlungen sind **alle Interessenten**, ob sie einem der betheiligten Vereine angehören oder nicht, ebenso freundlich wie dringend eingeladen. Nur durch ein gemeinsames Berathen kann den Wünschen der Behörde, der es doch in erster Linie nur um möglichst einheitliche Angaben zu thun sein kann, entsprochen werden.

Die Kommission
der vereinigten Bürgervereine Krefelds.

Für
Braut-Ausstattungen

empfehle mein großes Lager in
Holz- und Eisenbettstellen, Bettfedern und Dunnen
nur solide Qualitäten.
Permanente Ausstellung
fertiger Betten
in jeder Preislage.

C. A. Biederbick

Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

Garten- und Veranda-Möbel

in großer Auswahl.

Gust. Bredow,
7591 **Rheinstraße 18.**

F. Wilh. Hilbing,

Krefeld.
Lager Rossstr. 171. Komptoir Josefstr. 10.
Fernsprecher 978.
Spezial-Geschäft für
Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.
Reelle Bedienung. Billige Preise.



Vorräthig in
grosser Auswahl
bei
Chr. Rohm,
Hochstrasse 69.

Gegründet 1832. **Möbelfabrik** Kraft-Betrieb.
von
Herm. Hassel.

Lager: **Luth. Kirchstr. 36/38.** Fabrik: **Weststr. 31/33**
Billigste Preise. am Rathhause. Billigste Preise.
Unstreitig größtes Lager und größte Auswahl am Platze in einzelnen Möbeln, wie ganzen Zimmereinrichtungen.
Ausstattungen für Brautpaare
in jeder Holzart und jedem Style.
Polsterwaaren bis zu den feinsten Garnituren.
Divans, Sophas und **Sessel** in jeder Ausführung.
Lieferung für **Hotels, Bureaux, Läden** ꝛc., sowie jede Arbeit nach Zeichnung bei allseitig anerkannt solider und feiner Arbeit zu den **billigsten Preisen.**
Amerikanische u. andere **Schreibpulte** mit **Selbstverschluß, Sessel** ꝛc.
Lieferung **franko**, je nach Einkauf auch auswärts. 7283

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.



Gustav Korting,

Uhrmacher,
Uhren- u. Goldwaarengeschäft
KREFELD,
66, nur Neußerstr. **66.**
Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.
Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftliche Garantie.
Spezialität: Goldene Herrenketten, 8342
585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.
Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen.

---

104 erste Preise.



Germania. Neuer leichter Selbstableger.
D. R. P. 106 008.
Garbenbinder mit offenem Elevator.
Grasmäher mit Kippvorrichtung.
Rasenmäher.
Mähmaschinenschleifsteine.
Siegena. Gras- und Getreidemäher
(D. R. P. 98 695)
mit zweierlei Geschwindigkeit, Handablage, Pferdeschoner, Rollen- und Kugellagern, liefert unter Garantie:
Die größte deutsche Spezialfabrik für Mähmaschinen
Fabrik landw. Maschinen „Hennef",
Aktiengesellschaft, **Hennef** a. d. Sieg.
Preislisten senden kostenfrei.

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,
Fernsprecher 153, Fernsprecher 153,
liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus
vorzügliches „Weißbier" und Lagerbier,
außerdem als Spezialität
„Kraftbier",
vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167
Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Wilh. Jennes,

Kohlenhandlung,
empfiehlt
alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes ꝛc.
in bester Qualität zu billigen Preisen.
Wohnung: Garnstraße 25. **Lager: Alpelsweg 41/43**
Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden **prompt ausgeführt.** 6467

Ungewaschener
Spargel
täglich frisch und kurz gestochen.
Carl Altgelt Gustav Sohn.
Fernsprecher 161. 7545

Chinoleum

das **Beste** zum Streichen der Fußböden,
empfiehlt in jeder gewünschten Farbe fertig zum Streichen
L. Paetz, General-Depot für Reg.-Bezirk Düsseldorf, Luth. Kirchstr.- und St. Antonstr.-Ecke.

Reichhaltige Auswahl
in
BILDERN,

als
Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.
in fein religiösem und profanem Genre,
von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.
Das **Einrahmen der Bilder** wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.
J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.